

Materialien

zu Regionen und Bevölkerung Schleswig-Holsteins um 1769

Lars Hennings

(Anhang zur Arbeit: *100 Dörfer Holstein-Gottorfs um 1769...*)

Kiel 1992 (Manuskript)

Einleitung und Inhaltsverzeichnis

Dieser Band enthält die Materialien eines Projektes, das im Rahmen der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft zu Kiel entstand. Eine erste und knappe soziographische Darstellung dieser Materialien ist unter dem Titel *100 Dörfer Holstein-Gottorfs um 1769 mit Hinweisen auf die schleswig-holsteinische Gesamtbevölkerung* vorgelegt worden (1992, MS), deren Kenntnis zum Verständnis nützlich aber nicht zwingend ist.

Wiedergegeben sind Datenbanken, Auswertungsblätter dazu und Karten, aber auch vertiefende Quellenbeschreibungen. Der Materialband ist in verschiedene Teile gegliedert, die Unterlagen für die verschiedenen Regionen oder nach Quellen unterteilt enthalten. Die Einzelteile sind farblich (Deckblatt) gekennzeichnet und haben jeweils neu beginnende Seitenzahlen oder auch gar keine - dann sind sie alphabetisch erst nach Ämtern, dann nach Orten geordnet. Abkürzungsverzeichnis und Literaturliste finden sich im Anhang am Schluß [698 Seiten].

A (rot) - **Datenbank: "Tabellen" der Volkszählung 1769** - Quellenbeschreibung (S. 1 - 7 + 44 Blatt DB)

Zu den "Tabellen" - S. 2

Die Datenbank - S. 5

B (gelb) - **Die Tabellen der Volkszählung von 1769** - eine Auswertung und Darstellung von Auswertungsblättern für Ämter, Städte... (S. 1 - 30 + 109 Blatt AW)

Die Herzogtümer Schleswig und Holstein im Vergleich mit Gottorf - S. 3

Die Altersstruktur nach den Tabellen der Volkszählung von 1769 - S. 8

Die königlich verwalteten Gebiete im heutigen Schleswig - S. 9

Die königlich verwalteten Gebiete in Holstein - S. 17

Karte: Landhandwerk in Ämtern, kgl. Anteil - S. 26

Zusammenfassung: Zur Sozialstruktur nach den "Tabellen" - S. 27

C (blau) - **Zu den gottorfschen Quellen (und Lauenburg)** - Quellenbeschreibung, Darstellung der Datenbanken (S. 1 - 9 + 14 Blatt DB + 80 Blatt AR-Orte + 236 Blatt MZR)

Die Datenbank (-beschreibung) - S. 4

D (grün) - **Die Karte "Schleswig-Holstein um 1769" (und die Tabelle A)** - Übersicht zu Regionen und Bevölkerung (S. 1 - 4 + Farbkarte 2 Bogen, Detailkarten, Tabelle 8 Blatt)

E (grau) - **Anhang** - Abkürzungen S. I - IV, Erläuterungen der Karte und Tabelle A S. V, Erläuterungen der Auswertungsblätter S. VI, Nutzung der EDV-Dateien S. XI, Literaturliste S. XIII,

Die Datenbanken MZR, Personen Neumünsters - S. XV (+ 96 Blatt DB:MZR + 39 Blatt DB:ANEU-Pers)

Datenbank: "Tabellen" der Volkszählung 1769

Die "Tabellen" sind eine Sammlung zusammenfassender Blätter mit Ergebnissen der Volkszählung von 1769, die - anders als die wenigen noch bekannten Urlisten dieser Erhebung - für das gesamte Zählgebiet im Landesarchiv in Schleswig vorhanden sind, wenn auch in unterschiedlicher Qualität für die verschiedenen Regionen. Sie werden hier komplett als Abschriften wiedergegeben, ergänzt und ausgewertet.

Die Problematik der inhaltlichen und organisatorischen Ausführung der Volkszählung des Jahres 1769 hat Momsen (1974) dargestellt. Die Zählung ist verschiedentlich kritisiert worden. So sei sie mit dem 15. 8. 1769 an keinem günstigen Termin durchgeführt worden, weil viele Menschen als SaisonarbeiterInnen oder zur Seefahrt abwesend gewesen seien, ferner habe die eben zuvor eingeführte Kopfsteuer zur unvollständigen Meldung verführt (Historische Statistik, 1967). Die Militärpersonen mit ihren Familien sollten - in Schleswig und Holstein - ausdrücklich nicht gezählt werden.

Hier wird noch einmal kurz begründet, warum den Ergebnissen dennoch eine erhebliche Aussagekraft zukommt. Die schon früh von Oeder (1786, anonym) und Gudme (1819) kritisierte Zählung weist systematische Mängel auf, die für alle Zählbereiche einheitlich gelten. Insofern ist die gefundene Bevölkerungszahl wohl etwas zu klein. Aber die **Struktur** der Bevölkerung ist erst einmal als **vergleichbar** anzusehen, wenn sie auch unglücklich differenziert worden ist. Hinweise auf die nicht erfaßten Menschen müssen und können auf anderem Wege gewonnen werden; so sind die nur für wenige Standorte gravierenden Militärbesetzungen über Militärakten erhebbar. Jedenfalls Teile der Seeleute, "*die mit oberlicher Erlaubnis auf Fahrt befindliche*", sollten "*mit gerechnet*" werden; so steht es auch in den für ländliche Regionen vorgegebenen Formularen.

Tatsächlich weisen die Volkszählungslisten erhebliche Mengen an Seeleuten aus, zum Beispiel in Flensburg, aber auch auf Helgoland, in dessen Liste die Bemerkung steht: "*alle Einwohnern sind sämmtl. Seefahrende, außer die bereits angeführte Handwerckem*"; mithin gehörten 1.288 Personen der 1.457 BewohnerInnen der Insel zu den Seefahrer-Familien. Von den 666 Männern über 16 bis 48 Jahre werden kaum alle zu Hause gewesen sein, dennoch sind sie gezählt worden (= Erfassung nach Wohnsitz).

Ein besonderer Mangel besteht, weil anzunehmen ist, daß SaisonarbeiterInnen und (nicht registrierte?) Seeleute nicht gleichmäßig aus allen Regionen des Landes kamen, sondern jeweils aus besonderen Gebieten. So stammten offenbar von der Westküste besonders viele Seeleute (Brockstedt, 1980). Ähnlich mögen SaisonarbeiterInnen schwerpunktmäßig aus besonderen Regionen gekommen sein. Und es gilt, die Vaganten und Bettler auf Schleswig-Holsteins Straßen (Sievers, 1989) zu bedenken. Daß bei jeder derartigen staatlichen Maßnahme, wie einer Volkszählung, eine mögliche Erhöhung der Steuerlast befürchtet wurde, kann gewiß unterstellt werden, auch wenn es eine konkrete Planung zu zusätzlichen Kopfsteuern seinerzeit nicht gegeben hat; die Einführung der Kopfsteuer lag keine zehn Jahre zurück, und die Volkszählung wurde als "*spezielles Kopf Zahl Register...*" bezeichnet.

Es ist die grundsätzliche Frage zu beantworten, ob mit den unglücklichen Differenzierungen und Vorgaben der "Tabellen" überhaupt eine übereinstimmende Einordnung der Bevölkerung anzunehmen ist. Schwerer als die bislang diskutierten Probleme der Volkszählungsergebnisse wiegen nämlich andere: 1. die unterschiedliche Aufnahme einerseits der Alters- und andererseits der Berufsstatistik in verschiedenen der überlieferten "Tabellen" und 2. die Differenzen dieser Angaben zueinander, zu denen ich gleich komme. Die Altersstatistik ergibt aber für diese Gebiete **erstmalig eine recht gute Übersicht über die Zahl der Individuen**. Und auch die Berufsstrukturen werden relativ gut erkennbar,

insbesondere, wenn sie auf Basis der noch erhaltenen Originalzähllisten, die alle Personen enthalten, bewertet werden können (wie für die Städte). Vorteilhaft ist, daß sie sich auch den Aussagen aus den Mannzahlregistern annähern lassen, mit denen in Gottorf bereits zu einer früheren Zeit Individuenzählungen vorgenommen wurden. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Übertragung gottorfischer Haushaltswerte auf die Bevölkerungsgruppen der "Tabellen" jedenfalls für die großen Gebietseinheiten sehr plausible Einschätzungen ergeben, woran die Differenzen einzelner Ämter sehr anschaulich zu machen sind. Eine gravierende Differenz beider Gebiete ließe sich auch nur schwer vorstellen. Hinzu kommt insofern bei den wichtigsten sozialen Gruppen eine interne Plausibilität der "Tabellen" untereinander, daß sie für unterschiedliche Regionen - besonders: Marsch und Geest - regelmäßig differenzierte Angaben zur Sozialstruktur machen, was bei relativ willkürlichen Zuordnungen nicht der Fall wäre. Probleme zeigen sich - dazu unten - bei den unteren Schichten, und einzelne Ämterwerte weisen allerdings solche Zuordnungsfehler auf.

Zu den "Tabellen"

Die Struktur der "Tabellen" der Volkszählung ist - wegen der gedruckten Vorlagen - unnötig kompliziert notiert worden. Nur für einige Gebiete im Südosten sind durch einen Amtsschreiber klügere Tabellen gemacht worden, bei denen jeder Ort beide Zahlenreihen, die für das Alter und die nach Stand und Beruf, aufweist. In den "Tabellen" befinden sich sonst jeweils zwei unabhängig voneinander geführte Teil-Tabellen. Bei der Zusammenfassung wurden - wie gesagt - aber oft mehrere Orte, Kirchspiele, oder bei den Generaltabellen sogar mehrere Ämter im Tabellen-Bereich für das Alter eingetragen und dann die Zahlen für Berufe und Stand nur für dieses Gesamtgebiet als eine gemeinsame Summe notiert.

Beim Amt Flensburg sind in der erhaltenen "Tabelle" nur die Harden aufgeführt, die von mir über zusätzliche Erhebungen in den Amtsrechnungen aufgeteilt worden sind. Ihnen entsprechen in Holstein die Kirchspielvogteien mit meist mehreren Kirchspielen. In Holstein sind für die Ämter Rendsburg und Segeberg nur Daten für Kirchspielvogteien vorhanden, die sehr groß sind; in den Amtsrechnungen werden sie als Kirchspiele bezeichnet, und sie werden künftig gesondert betrachtet. Auf der anderen Seite liegen lediglich für einige Bereiche die Untertabellen aus den Kirchspielen selbst vor, die dann sowohl die Altersgruppen als auch die Zahlen von Beruf und Stand verzeichnen und in denen alle Orte in den Kirchspielen genannt werden. Lediglich für die Kremper Marsch im Amt Steinburg und die kleinen Ämter Ahrensböök, Traventhal, Reinfeld und Rethwisch ist das der Fall; für die Landschaft Süddithmarschen und den Rest Steinburgs gibt es Aussagen für regional sehr kleine Kirchspiele. Auch für Fehmarn liegen Ortsangaben vor; Beruf/ Stand sind dort für die drei Kirchspiele angegeben.

Es gibt - wie gesagt - weitere Probleme mit den Zahlen der "Tabellen". Die ausführenden Personen wußten offenkundig oft nicht, was die einzelnen Rubriken für Beruf und Stand genau bedeuten sollten, beziehungsweise gab es Gruppen, die ihnen dort nicht hineinzugehören schienen. Denn relativ oft stimmen die Zahlen der Berufszählung nicht mit jenen überein, die für die Altersgruppen ermittelt wurden. In manchen Fällen ist das auf kleinere Rechenfehler zurückzuführen. Durch sie ist es auch mal möglich, daß in der Berufssystematik mehr Menschen als in der Altersstruktur verzeichnet sind. Häufiger sind die Zahlen der Abteilung Beruf/ Stand aber deutlich kleiner als die in der des Alters.

Rechenfehler sind recht selten und nicht gravierend, überwiegend erweisen sich die Additionen im Bereich des Alters als fehlerfrei. Die Fehler liegen fast immer in der Berufszuordnung. Deshalb darf wohl unterstellt werden, daß die ausführenden Personen sachliche Probleme dabei sahen.

Hier wurden die **Ergebnisse der Zählung nach dem Alter für die EinwohnerInnenzahlen als maßgebend** angenommen und die Abweichungen zu den Berufszahlen als "rest" gekennzeichnet. Für die Alterswerte kann angenommen werden, daß sie recht korrekt die Bevölkerungsverhältnisse widerspiegeln, wenn von den oben genannten Problemen abgesehen wird. Schwieriger ist die Beurteilung der Berufsstrukturen. Bis um ein Viertel der EinwohnerInnen fehlen in einigen Listen. Dabei überwiegen bei der Fehlsumme, dem "rest", die Frauen meist deutlich, denn alle Angaben sind nach Geschlechtern getrennt angegeben worden. Das deutet darauf hin, wofür mehr als das spricht, daß vor allem arme Leute, das waren überrepräsentativ Frauen, von einigen der aufnehmenden Amtspersonen gar nicht in die Berufsgruppen eingetragen worden sind, während andere Schreiber wohl einen früheren Beruf oder Stand dieser jetzt armen Menschen zugrunde legten, oder sie in der Spalte für Dienstboten/ Tagelöhner mit eintrugen. Momsen (1974, S. 78) hat für die Stadt Husum ausgeführt, daß Landwirte/ Hirten, niedere Amts- und Kirchenbediente, Arme, aber auch von Vermögen lebende Menschen nicht notiert worden sind.

Insgesamt ist aber deutlich sichtbar, daß dort, wo der "rest" groß ist, zugleich die Gruppe der Dienstboten/ Tagelöhner relativ klein ist; zusammen ergibt sich ein "normaler" Wert. Überwiegend sind die fehlenden Menschen offensichtlich solche niederen Standes gewesen, weshalb ich eine gemeinsame Gruppe "Restliche" bilde, in die neben den TagelöhnerInnen und Dienstboten auch die Gruppe der Wahnsinnigen und Gebrechlichen zusammen mit dem "rest" aufgenommen ist (Rm/w).

Die Vorgaben für die Spalten Beruf/ Stand sind in ländlichen und städtischen Formularen zum Teil unterschiedlich. Bei den "Tabellen" für die Städte ist in der Druckvorlage kein Platz für die Ackerleute vorgesehen. Darin liegt aber nicht der Grund für die oben genannte Differenz zur Altersgruppierung, daß etwa die fehlenden Menschen als Ackerbürger anzusehen seien. In einigen der Orte, für die eine solche Diskrepanz der Zahlen vorliegt, ist in den Original-Zähllisten der Volkszählung der geringe Anteil von Landwirten erkennbar. Und auch bei Listen für Landdistrikte gibt es diese Fehlsummen in zum Teil beträchtlicher Höhe; zum Beispiel beträgt dieser "rest" - immer ohne Städte, die extra erhoben wurden - für ganz "Nordschleswig" 24%, für das Gebiet des heutigen Schleswig ist er nur 0,7% groß (Saldo). In sehr kleinräumigen ländlichen Listen, besonders bei den erfaßten adligen Gütern, darauf ist noch hinzuweisen, sind manchmal nur Differenzierungen des Landbesitzes nach Hufnern, Kättern und so weiter angegeben; dann ist nur aus der Differenz zur Gesamtsumme auf andere Berufe zu schließen.

Teilweise wurden die wenigen Wahnwitzigen/ Gebrechlichen doppelt gezählt, also auch bei ihrem sozialen Stand notiert. In einigen Orten, bei denen sich ansonsten Alters- und Berufszahlen genau decken, ist präzise erkennbar, daß der "rest" genau den Zahlen für diese Gruppe entspricht. Wo das genau der Fall ist, wurde in den Auswertungstabellen diese Gruppe unter "wg" **nicht** aufgenommen (dort ist deren Zahl dann "0" in der Zeile "wg" und in der Basisdatenbank findet sich ein Hinweis in Spalte "Anm_2").

Der "rest" ist in den späteren Auswertungstabellen dieser Arbeit dann negativ, wenn bei Beruf/ Stand mehr EinwohnerInnen verzeichnet sind als in den Altersgruppen; das verweist auf Fehler in der Quelle. Bei summarischen Endergebnissen bildet sich in den Tabellen aus Plus- und Minuswerten ein Saldo.

Neben dem Alter sind auch die Unverheirateten der Altersgruppen angegeben. Die Altersgruppen sind über jeweils 8 Jahre summiert, gehen also von "bis 8 Jahr incl." über "bis 16 Jahr incl." und so weiter "bis 48 Jahr incl."; die älteren Menschen sind dann in einer letzten Gruppe "über 48 Jahr" zusammengefaßt.

Folgende Gruppen wurden in den vorgedruckten Formularen vorgegeben:

1. *Königliche Civil- und andere in öffentlichen Ämtern stehende Bediente, auch blosser Rangs-Personen, samt ihren allen Ehefrauen und noch unter der Eltern Verpflegung stehenden Kindern.*

2. *Kirchen- und Schul-Bediente, samt ihrer allen Ehefrauen und noch unter der Eltern Verpflegung stehenden Kindern.*

3. *Künstler, Fabricanten, Müller, Königliche Pächter liegender Gründe [die letzten beiden fehlen in den Stadtformularen], Handwercker, nebst ihrer allen Ehefrauen und noch unter der Eltern Verpflegung stehenden Kindern, auch ihren Gesellen, Knechten, Lehrjungen und Gehülffen.*

4. (a.) *Blosse Ackersleute, samt ihrer allen Ehefrauen.*

(b.) *Deren noch unter der Eltern Verpflegung stehende Kinder.*

5. (a.) *Von der Seefahrt und Haf-Fischerey, es sey nun alleinig oder nebst dem Ackerbau zugleich lebende, (die mit oberlicher Erlaubnis auf der Fahrt befindliche mit gerechnet,) [die beiden Einschübe fehlen in den Stadtformularen] samt ihrer allen Ehefrauen.*

(b.) *Deren noch unter der Eltern Verpflegung stehende Kinder.*

6. *Dienstboten und Tagelöhner.*

7. *Alle unverheyrahtete aus der... Rubric.*

8. *Wahnwitzige, Gebrechliche oder mit unheilbaren und chronischen Kranckheiten behaftete.*

Insbesondere die Rubrik Nr. 3 ist problematisch hinsichtlich der sozialen Differenzierung, weil darin ein Teil (!) des im erweiterten Haushalt ("Ganzen Haus") lebenden Gesindes, das gewerbliche, enthalten ist, während ein anderer Teil in Rubrik Nr. 6 verzeichnet wurde.

Außer vielleicht bei den Vollbauern/ Hufnern hat es **insgesamt keine eindeutige Berufszuteilung** gegeben (vgl. Greve, 1988). Sehr viele Haushalte waren - ob ständig nebeneinander oder nur saisonal - von mehreren Erwerbsarten abhängig. Die Angaben für die Gruppe "ng" sind - auf dem "flachen Land" - stets nur als "Hauptberuf" einzuschätzen, diese Haushalte bilden sozusagen einen "**Kern**" **primär gewerblich** orientierter Schichten und stehen als ein Maß der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Die Zuordnungen zu Bauern und Landhandwerkern werden an anderer Stelle genauer analysiert (*100 Dörfer...*).

Abschließend läßt sich festhalten, daß die "Tabellen" eine hinreichend genaue Darstellung der Zahl der Bevölkerung und ihrer Altersstruktur wiedergeben, um regionale Differenzen erarbeiten zu können. Auch die Ergebnisse der Berufszählung lassen sich, durch Zusammenfassung der Gruppen 6 und 7 (dt, wg) mit dem "rest" zu einer Gruppe "Restliche", hinreichend für eine globale Übersicht der gewerblichen Struktur der Bevölkerung einschätzen.

Die Datenbank

Die folgende Datenbank gibt die noch vorliegenden "Tabellen" der Volkszählung von 1769 in den königlichen Anteilen der Herzogtümer Schleswig und Holstein wieder. Es sind wesentlich Abschriften, die alle Informationen enthalten und zusätzlich einige Berechnungen, mit denen weiter unten die verschiedenen Regionen in Auswertungsblättern dargestellt sind. Nach der Datenbank, die wiederum eine eigene Seitenzählung aufweist (4 Seiten sind jeweils nebeneinander zu sehen), folgt eine Auswertung der Regionen entlang dieses Materials. Doch zuvor wird die Systematik der Darstellung erläutert, die sich im "Kopf" der Datenbank (1. Zeile) zeigt.

Die Kennziffer

Der "Kopf" der Datenbank beginnt mit einer Kennziffer für die erfaßten Einheiten. Hier soll genügen, daß sie aus den Angaben der Spalten "Typ" (T; u), "Amt" (A), "Kirchspielvogtei" (V), "Kirchspiel" (K), "Ort" (Nr) und "Zusatz" (Z) besteht, dabei sind Leerstellen jeweils als "00" zu denken. Als Typ werden folgende regionale Einheiten angegeben, wobei die "2" für Flecken zum Teil in (Sortier-) Spalte "u" steht:

1 = Stadt, 2 = Flecken, 3 = Amt/ Landschaft ..., 4 = Kirchspielvogtei (in Holstein)/ Harde (Schleswig), 5 = Kirchspiel, 6 = Dorf, 7 = Gut außerhalb Güter- und Klosterdistrikt (GDi), 8 = Gut in GDi.

Die Folgespalten numerieren diese Gebietseinheiten; für Schleswig werden die durchgezählten Nummern Greves (1987; z. T. ergänzt) übernommen, die aber nicht immer genau gleiche Gebiete wie 1860 bezeichnen. In den Spalten "Nr" und "Z" werden nicht nur Orte für jedes Amt neu beginnend durchgezählt, sondern in beiden auch Zusätze angegeben, die beispielsweise die heute dänischen von deutschen Kirchspielen eines Amtes unterscheiden (Flensburg, Tondern). In "Z" sind (ab Ziffer 3) jene Orte mit je gleichen Nummern gekennzeichnet, die in verschiedenen Verwaltungsgebieten gezählt worden sind (nur nach Alphabet, nicht regional zugeordnet; 0 verweist auf die Bemerkungen). Die Städte, deren "Tabellen" alle vorhanden sind, wurden in etwa regional zugeordnet.

Die Nummern in Spalte "Amt" sind systematisch vergeben, es bedeuten:

1 - 7 heute Dänemark (übergreifend Tondern, Flensburg, Mohrkirch), 12 - 22 heutiges Schleswig, 25 - 37 königlicher Anteil in Holstein [später sind 41 - 51 für Gottorf (55ff für GDi reserviert), ab 80 für Lauenburg (GDi = 87), ab 90 für Land Lübeck genutzt].

Die Orts- und EinwohnerInnenangaben

Die Ortsangaben folgen den zum Teil schlecht geschriebenen Quellen, sind aber in der ersten Arbeitsphase (wegen der Computerprogramme) ohne Umlaute und "ß" geschrieben. Bei Vorsetzungen, wie Gross-, Klein- und so weiter, wurden diese hinten angefügt, um sortieren zu können; der erste Buchstabe ist dann klein geschrieben. Genaue Bevölkerungszahlen, solche aus den "Tabellen" und aus den alle Personen erfassenden Mannzahlregistern, stehen in Spalte "EW". Über Modellrechnungen geschätzte Werte ergänzen die Gesamtbevölkerung in Spalte "EWca".

Beim Amt Flensburg, für das die "Tabellen" nur Angaben für Harden machen, sind - über Haushaltszählungen der Orte in den Amtsrechnungen ermittelte - Schätzungen in Spalte "EWca" übertragen worden, und zwar so, daß wieder die Hardenergebnisse sich als Summe ergeben. Zwei Ämter, Rendsburg und Segeberg, fallen etwas aus dem Rahmen, weil deren Kirchspielvogteien ungewöhnlich große Flächen umfassen, obgleich sie zugleich in anderen Quellen als Kirchspiele bezeichnet werden.

Die folgenden drei Spalten sind mit "h-", "k-" und "i-" überschrieben. Sie nehmen derzeit nur die für das Amt Flensburg aus den Amtsrechnungen erhobenen Haushalte der Hufner, Kätner und Insten auf, um daraus relational die EinwohnerInnen der Kirchspiele zu berechnen/ schätzen, Insten sind offensichtlich zu wenige gefunden worden (Formeln in Anm_1).

Die Altersangaben, Unverheiratete

Die "Tabellen" enthalten sowohl eine Altersstatistik als eine nach Beruf und Stand. Die Altersangaben kommen nach der Spalte "Anmerkung 1". Sie folgen der Quelle und geben die Werte nach Altersgruppen an, die nach Männern und Frauen unterschieden sind, wobei dies jeweils mit "M" und "W" an das Kürzel angehängt ist, und auch die Unverheirateten sind angegeben:

J8. = bis 8 Jahre incl.; J16. = 9 bis 16 Jahre usw.; J48. = 41 bis 48 Jahre; J50 = 49 und mehr Jahre. Dazwischen stehen Kürzel für die jeweiligen Unverheirateten, statt J mit "U" (z. B. U48.; U50.). Nach der Spalte "Anm_2" folgen Arbeitsspalten; dort bedeutet "&" = Summe, Al = Alter, ber = Beruf/Stand (&M-Al = alle Männer nach Alter; &MWber = alle Personen nach Beruf). Unter Dif- stehen die berechneten Fehlsommen, der "rest", um damit Berechnungen anzustellen.

Die Berufs- und Standesstruktur

Rechts der Alterangaben kommt die Berufs- und Standesstruktur. Diese Spalten enthalten die Zahlen wieder für die Bevölkerung nach Geschlechtern getrennt (jeweils Endbuchstaben m/ w). Die Kürzel bedeuten:

rg. = Rangspersonen, ks. = Kirchen- und Schulbediente, ng. = Haushalte mit gewerblicher-bürgerlicher Nahrung, se. = Seeleute/ Fischer, sek. = deren Kinder, ld. = blosse Ackersleute (Land..), ldk. = deren Kinder, dt. = Dienstboten/ Tagelöhner, wg. = Wahnwitzige/ Gebrechliche.

Die EinwohnerInnenzahlen

Als Zahl der EinwohnerInnen sind für Kirchspiele **oder** Orte die Einzelsummen der **Altersstatistik** in Spalte "EW" notiert. Die Gesamtsumme der Bevölkerung eines Gebietes steht in dessen **Eingangszeile**, die mit " : " beginnt, in Spalte "EW% "; dort findet sich in der abschließenden Zwischenzeile, die mit "-u-" bezeichnet ist, die Summe der Berufs- und Standesangaben. Aus diesen beiden Werten ergibt sich für einige Einheiten eine Differenz. Letztere sind - gegenüber der nur in der Basisdatenbank wiedergegebenen Altersstatistik - nicht immer vollständig. Es fehlen teilweise Gruppen (der "rest", genauer im nächsten Kapitel), die sich nur rechnerisch aus der Differenz zwischen Altersangaben und jenen zu Beruf/ Stand erschließen; selten überwiegen Berufe.

Daran anschließend wird in der Haupt-Datenbank das zweite Problem sichtbar, in der viele unausgefüllte Zeilen zu finden sind. Es wurden nämlich zum guten Teil in den "Tabellen" diese Berufs- und Standesangaben nur summarisch für größere Regionen (z. B. Ämter) angegeben als es (z. B. für Kirchspiele) Angaben nach dem Alter gibt. Deshalb sind zur Aufnahme dieser Gesamtzahlen die Zwischenzeilen nötig, die mit "-u-" gekennzeichnet sind (darin in der Basisdatenbank beim Alter auch die Unverheirateten), und die bei der Datenauswertung mit aufgerufen werden müssen (Spalte "u"). Für Teile Steinburgs und für Süddithmarschen liegen faktisch auch für Beruf/ Stand Ortsangaben vor, weil die Kirchspiele so klein sind, für Traventhal, Reinfeld und Rethwisch sind Dörfer verzeichnet. Zum Schluß sei auf die in den "Tabellen" unglückliche Teilung der Haushaltsdaten verwiesen; ein Teil (!) des zum **erweiterten Haushalt** ("Ganzes Haus") gehörenden Gesindes wurde unter Dienstboten/ Tagelöhner erfaßt, während das "produktive" (männliche) Gesinde der Gruppe der bürgerlichen Nahrung zuzuordnen war.

Die Karte 'Schleswig-Holstein um 1769'

Die Angaben der Orte dieser Datenbank sind für das Gebiet des heutigen Schleswig-Holstein in der unten vorgelegten und erläuterten Karte in Relation zu ihren EinwohnerInnen eingetragen.

Die Datenbank 'Tabellen' der Volkszählung

(Teil 1 besteht aus jeweils vier Seiten nebeneinander: ganz links, mitte links, mitte rechts, ganz rechts;

Teil 2 besteht aus zwei Seiten: linke Seite, rechte Seite;
jeweils mit der gleichen Seitennummer)

Der Datenbank folgt - mit wiederum eigener Seitenzählung - eine Auswertung der "Tabellen" für das "flache Land" und danach eine Sammlung der "Tabellen", auch für die Städte, die ich früher analysiert habe (1991), ergänzt durch Grafiken und weitere Angaben.

Die Tabellen der Volkszählung von 1769

Der folgende Text entstand als Vorarbeit der Arbeit *100 Dörfer Holstein-Gottorfs um 1769 mit Hinweisen auf die schleswig-holsteinische Gesamtbevölkerung*, wo nur wenige Hinweise daraus verwendet wurden. Die Substanz der "Tabellen" ! 1 •, die die Volkszählung von 1769 zusammenfassen, und deren Problematik sind oben ausführlich dargestellt worden. Auch diese Ausführungen bestätigen ihre relativ große Plausibilität in der Quellenaufnahme über die Regionen hinweg. Zugleich sind sie aber nur für grobe erste Aussagen zu verwenden und sollen für eine weitergehende Nutzung in Regionalstudien empfohlen werden, wozu insbesondere die jeweilige Landwirtschaft zu berücksichtigen sein wird. Hier werden lediglich die Ämter, Land-, Herr- und Grafschaften und größere Regionen skizziert und verglichen. Dabei wird die Datenstruktur der "Tabellen" zu jener Gottorfs in Beziehung gesetzt, dessen Daten im nächsten Materialteil folgen; in einer - simplen - Berechnung wird das "Modell Trittau" zum Vergleichsmaßstab für die "Tabellen" genutzt.

Trotz verschiedener Probleme, die die relativ "weichen" Quellen aufweisen, gehe ich davon aus (vgl. *100 Dörfer...*), daß die "*Künstler, Fabrikanten, Müller, Königliche Pächter liegender Gründe, Handwerker, nebst ihrer allen Ehefrauen und noch unter der Eltern Verpflegung stehenden Kindern, auch ihren Gesellen, Knechten, Lehrlingen und Gehülften*", das ist die Gruppe mit bürgerlicher, gewerblicher "*Nahrung*" (ng), hinreichend genau erfaßt wurde, um sie - das als deutliche Einschränkung - als "**Kern**" jener anzusehen, die **primär** gewerblich statt landwirtschaftlich ihren Lebensunterhalt verdienten. Die zu unterstellende Vielschichtigkeit der Erwerbstätigkeiten läßt eine präzise Zuordnung nicht zu, insbesondere, weil viele Menschen verschiedene Tätigkeiten, gewerbliche und landwirtschaftliche je nach Saison und/ oder Konjunktur, ausübten. Der Anteil gewerblich eingeordneter Haushalte des gesamten VZ-Untersuchungsgebietes entspricht fast genau derjenigen im Amt Trittau, wofür Berufsdaten vorliegen. Als eine weitere Einschränkung bei der Bewertung der Gruppe "ng" ist noch einmal auf das darin mitgezählte männliche, "produktive" Gesinde hinzuweisen ! 2 •. Ebenfalls ist nicht eindeutig zu klären, wer als "*Ackersleute*" erfaßt worden ist, ob nur Hufner - als die Mitglieder der Dorfgemeinschaften, oder auch ein Teil der Kätner. Hier wird davon ausgegangen, daß auch jener Teil der **Groß-** und **Voll-Kätner**, die **kein** Gewerbe ausführen, zu den Ackers- beziehungsweise **Landleuten** (ld + ldk) gehören.

Bevor hier mit den "Tabellen" ein **Regionenvergleich** durchgeführt wird, dessen Schwerpunkt einerseits der Bereich **Beruf/ Stand** und andererseits die **Ackersleute** sind, muß auf die wichtigsten Punkte der verwendeten Auswertungsblätter (AW-VZ:...) hingewiesen werden. Sie geben die Originalwerte der "Tabellen" wieder, wie sie in die entsprechende Basisdatenbank übertragen wurden, oder Zusammenfassungen davon, und ergänzen sie. Auf die Angaben für die Verheirateten beziehungsweise die in den Originalen benannten Zahlen der Unverheirateten gehe ich hier nicht weiter ein.

- 1 Die "Tabellen"-Abdrucke finden sich am Ende dieses Textes. Nach einigen zusammenfassenden für verschiedene Regionen folgen sie alphabetisch geordnet, wofür der Regionsname gilt; Unterteilungen von Ämtern, Landschaften und so weiter folgen jeweils hinter dem Blatt der Gesamtregion.
- 2 Am Beispiel des gottorfischen Amtes Trittau zeigte sich allerdings auf dem "flachen Land" nur eine geringe Gesindezahl in diesen ländlichen Haushalte mit zusätzlichem Beruf, sowohl nur wenige Knechte (0,13 im HH) als auch wenig gewerbliches/ produktives Gesinde (0,38 im HH; knapp 1% aller EW - 0,24 Dienstmädchen und -frauen sind in "dt" gezählt!).

Um die vielfältigen Angaben der "Tabellen", die nicht Haushalte sondern **Personen** zählen, schon bei einer ersten Durchsicht "lesbar" zu machen, wird für die folgende Betrachtung als ein **Hilfssystem** das "**Modell Trittau**" für die Landgebiete eingeführt und dann nur noch auf zwei Maßzahlen Bezug genommen. Es rechnet die Personenzahlen in **Haushalte** um, wobei die Datenstruktur der Haushalte des Amtes Trittau als Basis dient (ausführliche Erläuterung in *100 Dörfer...* und im Anhang: AW-VZ...). Dazu wurden die in den "Tabellen" angegebenen Bevölkerungsgruppen für Trittau "nachgestellt"¹. Im "Modell Trittau" werden nun lediglich die verschiedenen Gruppen der "Tabellen" - das sind die "*Rangpersonen*" (rg), "*Kirchen- und Schulbedienten*" (ks), die zu einer Gruppe zusammengefaßt werden (rg/ks), dann die Haushalte mit "*bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung*" (ng), die von der "*Seefahrt und Haf-Fischerei*" lebenden (Eltern und Kinder: se/sek), sowie die "*Ackersleute*" (Landleute mit Kindern: ld/ldk) - durch diese fiktiven Haushaltsgrößen dividiert (die neuen Haushaltszahlen stehen in der mittleren der untersten drei Zeilen der Auswertungsblätter im doppelt umrandeten Kasten). Unberücksichtigt bleiben vorerst die von mir so genannten "Restlichen".

Die Berechnung des 'Modell Trittau' geschieht wie folgt:

1. alle gezählten Personen werden durch den Trittauer Durchschnittshaushalt (4,5 Personen) geteilt; das Resultat schätzt die Haushaltsanzahl der jeweiligen Gesamtregion.
2. werden von diesen Haushalten diejenigen der genannten sozialen Gruppen abgezogen, die nach gleichem Prinzip erhoben werden; übrig bleiben eine Gruppe der "restlichen Personen" und eine Restmenge von Haushalten.
3. wird dabei die Gesamtzahl des Gesindes pro Gruppe berechnet, das dann von den "restlichen Personen" abgezogen wird; als Ergebnis bleiben primär die Personen der TagelöhnerInnenhaushalte übrig.
4. sind nun letztere durch die übriggebliebene Haushaltsmenge zu teilen, um die Durchschnittsgröße dieser "restlichen Haushalte" zu ermitteln; das Ergebnis wird als "Prüfwert" in Prozent vom Gesamtdurchschnitt beider Herzogtümer (3,15) ausgedrückt.

Dann zeigt sich eine bemerkenswerte Übereinstimmung: Für **alle von der Volkszählung in den beiden Herzogtümern erfaßten Gebiete** wird - bei 268.507 gezählten EinwohnerInnen in 59.668 geschätzten Haushalten - eine Haushaltsgröße dieser "restlichen Haushalte" von 3,15 Personen errechnet, die dem Vergleichswert für Trittau (3,2 EW/ HH) fast genau entspricht. Dieser Wert (3,15) ist als "**Prüfwert**" im fettumrandeten Kasten hinter dem Kürzel "restHHGr" auf "**100%**" gesetzt worden (der Zahlenwert links davon, im "AW-VZ: Schleswig + Holstein, kgl., o. GDi"), um später andere Gebiete daran zu messen. Ein Prüfwert über 100% (= > 3,15) zeigt also relativ große Resthaushalte der Unterschicht an, eine darunterliegender verweist auf kleine Haushalte dort.

Differenzen in den Regionen können nur grob interpretiert werden, nämlich nur auf die größte Gruppe bezogen. Das sind die Bauern, die in den verschiedenen Agrarregionen unterschiedliche Haushalte und nicht überall die im "Modell Trittau" angenommenen 1,35 Personen Gesinde aufwiesen. Denn offenkundig - so werden wir sehen - lebte die Landbevölkerung abhängig von der von ihr geschaffenen Landschaft; die Agrarstruktur bestimmte primär die Sozialstruktur.

- 1 Für Trittau können die Gruppen der "Tabellen" recht genau, bei wenigen Überschneidungen einzelner Haushalte, isoliert werden, sie geben folgende Haushaltswerte vor: Gruppe rg/ ks, real wurden die Trittauer Gruppen "aa", "ak" und "as" genutzt, weil die "Tabellen" mit Kirchen- und Schulhaushalten kleine und große Haushalte mischen, KF+ S = 4,02, Gs = 0,66; Gruppe ng, ausgewertet wurden "ag", "ah" und alle Haushalte mit zusätzlicher Berufsbezeichnung (u. a. 54 Kätner, 88 Insten), KF+ S = 4,21, Gs = 0,34, davon 0,25 prod.; Gruppe se/ sek, KF+ S = 4,0, Gs = 0,2 (geschätzt); Gruppe ld/ ldk, dazu gehören alle Hufnergruppen (n = 260) und die Kätner ohne Beruf (88), KF+ S = 4,89, Gs = 1,35; die Gruppe restl. HH, die für die "Tabellen" jeweils neu berechnet wird, beträgt in Trittau 3,2 Personen (KF+ S = 3,15, Gs unberücksichtigt).

Weiter wird hier unterstellt, daß der Durchschnittshaushalt der Unterschicht keine sehr großen Schwankungen aufwies. Bei einem sehr hohen Prüfwert, also einem durchschnittlichen restlichen Haushalt von deutlich über 3,15 Personen, kann dann vermutet werden, daß ihm zuviele Menschen zugeordnet wurden, die tatsächlich zusätzliches Gesinde bei den Bauern gewesen sind (über 1,35 Gs/HH). Und bei sehr kleinem Prüfwert kann angenommen werden, daß die dadurch bezeichneten Haushalte der restlichen Personen real größer gewesen sind und also ein Teil des errechneten Gesindes real nicht im "Ganzen Haus", sondern in diesen Unterschichtshaushalten gelebt hat.

Mit anderen Worten bedeuten in der Regel:

mehr als 100%Prüfwert = wenige 'große' und reiche Bauernhaushalte mit mehr Gesinde als berechnet;

weniger als 100% = viele 'kleinere' Bauern mit real weniger Gesinde (als 1,35/ HH); entsprechend ist der geschätzte Gesindeanteil an der Bevölkerung (u. r.) nur bei einem Prüfwert um 100% als relativ richtig anzusehen.

Der zweite Wert, der künftig gelegentlich zur Beschreibung der Regionen genutzt wird, ist die "**Ackersleute-Maßzahl**" (AZ); sie steht zwei Zeilen über dem Prüfwert. Die "AZ" hat mit dem "Modell Trittau" nichts zu tun, sondern ergibt sich direkt aus den Werten der "Tabellen". Sie beschreibt, wieviele "Restliche" auf ein Mitglied der Bauernkernfamilien (ld + ldk) kommen, also so etwas wie ein **Arbeitskräftepotential**. Ist die "Ackersleute-Maßzahl" größer als eins, dann gibt es relativ viele Arbeitskräfte (die zweite - "NZ" - beschreibt das Verhältnis Restliche/ng und gilt für die "Tabellen" der Städte).

Sehen wir uns das nun am Beispiel der großen Regionen genauer an. Die Zahlen des "Modell Trittau" sollen - wie gesagt - weniger als Modellberechnung für den jeweiligen königlich verwalteten Gebietsteil verstanden werden, sondern mehr als methodischer Maßstab zum leichteren Vergleich verschiedener Gebiete; im Detail sind stets die Original-Werte der "Tabellen" (EW) zu analysieren.

Es liegt auf der Hand, daß die Daten des "Modell Trittau" am ehesten bei großen Gebieten eine gewisse Gültigkeit haben und bei kleinen Regionen am wenigsten sicher Übereinstimmungen mit den historischen Verhältnissen aufweisen.

Die Herzogtümer Schleswig und Holstein im Vergleich mit Gottorf

Nach einer Gesamtbetrachtung des von der Volkszählung in Schleswig und Holstein erfaßten Gebietes sollen die drei großen Regionen des Untersuchungsgebietes, das Herzogtum Schleswig, davon das heute zu Dänemark gehörende "Nordschleswig" und dann der königliche Anteil von Holstein (ohne GD_i) diskutiert werden. Bei den weiteren Ausführungen wird die regionale Betrachtung auf die heute schleswig-holsteinischen Gebiete konzentriert; weitere Daten können der Sammlung der Auswertungsblätter der "Tabellen" (AW-VZ:....;) und der Haupt-Datenbank (Teil 1) entnommen werden.

Das Auswertungsblatt "AW-VZ: Hzt. Schleswig + Holstein kgl., o. GD_i"¹ gibt die Daten fast der Gesamtbevölkerung des königlich verwalteten Gebiets wieder. 268.507 Personen sind gezählt worden, was im "Modell Trittau" zu einer Schätzung von 59.668 Haushalten bei durchschnittlich 4,5 Personen führt.

Für die zusammen 6.455 Menschen der Rangspersonen und der Kirchen- und Schulbedienten mit ihren Familien, die 2,69% der gezählten Personen ausmachen, werden 2,4% aller Haushalte (n = 1.606) geschätzt. In diesen Haushalten mögen circa 1.060 Personen Gesinde gelebt haben.

¹ Die Verteilungen der regionalen Einheiten (Kirchspiele, Dörfer) bei diesen großen Gebieten sind in den Auswertungsblättern oft nicht aussagekräftig, weil verschiedene Ortstypen (T) vermischt sind; das drücken die Werte "T_{max}" und "T_{min}" auch bei den drei Auswertungsblättern "AW-VZ: Hzt. Schleswig/ Hzt. Holstein, kgl./ "DK" ohne Tondern, Flensburg" aus.

Die Schätzung der Haushalte des "Kerns" des ländlichen Gewerbes muß das produktive, männliche Gesinde berücksichtigen. 9.043 Haushalte mögen es gewesen sein, mit 3.075 Menschen insgesamt im Gesindedienst (nun incl. Frauen). Da diese Haushalte dem Gesamtdurchschnitt etwa entsprochen haben, sind Haushalte und Bevölkerung gleichermaßen mit gut 15% anzunehmen. Die Seeleute und Fischer sind nur grob geschätzt, sie kamen auch nur gelegentlich vor. Die "Tabellen" weisen in Kernfamilien 5,64% der Bevölkerung aus; wenig Gesinde kommt dazu (673).

An Ackersleuten gibt die Zählung 45.881 Erwachsene und 51.908 Kinder an, das sind 36,42% aller Personen des erfaßten Gebietes. 19.998 Haushalte haben die Bauern bei einer zugrunde gelegten Familiengröße von 4,89 (KF+ S). Und durchschnittlich 1,35 Gesinde pro Haushalt unterstellt, ergibt sich dessen Zahl mit 26.997.

Insgesamt weisen die "Tabellen" nach dieser Schätzung 31.805 Personen beziehungsweise 11,84% der Bevölkerung als Gesinde aus. Davon beschäftigten die Bauern nach dem "Modell Trittau" immerhin 85% ; bezogen auf alle Personen sind demnach 10,05% Gesinde in Bauernhaushalten gewesen, und das Gesinde in anderen Haushalten des "flachen Landes" machte nur 1,8% der Gesamtbevölkerung aus.

Werden von den geschätzten Haushalten beider Herzogtümer nach der Volkszählung (59.668) die der weiteren genannten Gruppen abgezogen, bleiben 25.656 Haushalte, die den von mir so genannten "restlichen Haushalten" zugehören. In diesen 43,0% TagelöhnerInnenhaushalten lebten mithin noch 30,14% der Bevölkerung, woraus sich durchschnittliche Haushaltsgrößen für die ländliche Unterschicht von 3,15 Personen ergeben. Dies eben ist der **Prüfwert**, der für dieses Gesamtgebiet auf 100% gesetzt worden ist, um besser die weiteren "Tabellen" vergleichen zu können, obgleich der Vergleichswert in Gottorf/ Trittau 3,2 Personen pro Haushalt beträgt.

Auf dieser Berechnungsebene ergibt sich zwischen den Trittauer Werten und den eben skizzierten also eine recht große mögliche Übereinstimmung. Dem Anteil von 43,0% Haushalten der Unterschicht in den königlichen Teilen Schlesiens und Holsteins stehen nach allen gottorfischen Mannzahlregistern 45,6% an Insten und AltenteilerInnen gegenüber und im Amt Trittau 47,3%¹.

Das **Herzogtum Schleswig**, inclusive Helgoland und Fehmarn, aber ohne die Güterdistrikte und jene weiteren kleinen Gebiete, für die keine Daten für Beruf/Stand vorliegen, weist 167.639 EinwohnerInnen auf, woraus sich 37.253 Haushalte errechnen. Die Abweichung zum gesamten königlich verwalteten Gebiet ist gering. Diese strukturelle Übereinstimmung ist auch aus den "Tabellen" selbst gut nachzuvollziehen; der Prüfwert zum gesamten königlich verwalteten Gebiet beträgt 98% , was einem Haushalt der restlichen Personen von 3,1 Personen entspricht; insgesamt könnten die Bauern im Norden also etwas "kleiner" als im gesamten Zählbereich der Volkszählung gewesen sein.

Rangs-, Kirchen- und Schulpersonen machen etwa 2,46% der Bevölkerung und 2,75% der Haushalte Schlesiens aus. In den "Tabellen" sind Kirchen- und Schulhaushalte ja gemeinsam gezählt worden, so daß sich kleine und große Haushalte mischen. Die **gewerblichen Haushalte** enthalten 13,6% der Bevölkerung und 13,7% der Haushalte; das ist etwas weniger als im Gesamtdurchschnitt. Die höhere Zahl gewerblicher Haushalte in Holstein läßt sich natürlich auch direkt aus den Werten der "Tabellen" ablesen. Den 13,6% **Personen** der Gruppe mit bürgerlicher Nahrung in Schleswig stehen in Holstein 17,4% der Gesamtbevölkerung gegenüber (incl. prod. Gs).

1 Es ist nun allerdings auch noch auf einen anderen Wert hinzuweisen, denn es sind dabei die 4,05% und 4,75% Hirten in beiden gottorfischen Werten unberücksichtigt geblieben, deren Zuordnung - Ackersleute oder Insten - offen ist. Es gibt hier also mögliche Differenzen bis zu 10% .

Die 37,3% Personen in den Kernfamilien der schleswigschen **Ackersleute**, die ja aus Hufnern und größeren Kättern gedacht sind (HH 6,23), ergeben geschätzte 34,3% der Haushalte. Die 42% **restlichen Haushalte** der "Tabellen" - Gruppen "dt", "wg" und "rest" - können ebenso als realistischer Wert angenommen werden wie ein Gesindeanteil von 12,06% für das "flache Land" Schlesiws (MZR-Gruppe: 12,9% Gs).

Für den königlichen Anteil **Holsteins** zeigen die so gewonnenen Daten ebenso ein recht plausibles Vergleichsmodell. Der Prüfwert beträgt hier 103% (etwas reichere Bauern?), der fiktive Gesindeanteil (11,48%) ist dort gegenüber dem Gesamtgebiet (11,84%) eine Kleinigkeit geringer. Real waren in Holstein mit zum Teil sehr guten Böden und großbäuerlichen Strukturen, wie in den Marschen, die Bauern wohl etwas "größer" und beschäftigten mehr Gesinde als in der Modellberechnung angegeben. Der Anteil der "Instenhausthalte" war in Holstein gegenüber den Herzogtümern etwas höher (44,7% ; 43%). Daß die Anzahl der Bauernfamilien in Holstein etwas geringer als in Schleswig ist, zeigte schon die Karte, in die die entsprechenden Werte in den Ämtern durch Schraffuren kenntlich gemacht sind (*100 Döfer...*).

Die Ackersleute-Maßzahl "AZ", sie beträgt in Schleswig 1,08 (= Restliche/ld+ ldk), zeigt mit 1,22 für Holstein eine relativ größere Zahl an Insten, TagelöhnerInnen und so weiter an, sehr vage ausgedrückt: ein größeres Arbeitskräftepotential für die holsteinischen Bauern. Noch geringer als im ganzen Schleswig ist der Wert "AZ" für die Ämter nördlich Tonderns und Flensburgs (0,87), wo es also relativ wenig Gesinde/ Restliche gegeben hat. Sehen wir uns nun - vor einer Zusammenfassung - auch noch den nördlichsten Landesteil gesondert an.

Bei **Nordschleswig**, das durch die heutige Staatsgrenze in den damaligen Ämtern Tondern und Flensburg geteilt ist, soll hier nur pauschal auf die nördlich dieser beiden Ämter liegenden Gebiete eingegangen werden. Die genannte Karte zeigt für Hadersleben, Apenrade, Norburg, Sonderburg und erst recht die Fürstlich-Augustenburgischen Güterdistrikte, die hier nicht behandelt werden, hohe Zahlen der Ackersleute. Für Lügumkloster galt das nicht, wie die Tabelle (Regionen nach "Tabellen"; S. 6) mit den Ämterwerten angibt, weil eine sehr hohe Zahl für die Gruppe "ng" ausgewiesen ist. Dieses Amt und Sonderburg weisen deutlich abweichende Strukturen auf.

Besonders auffallend sind die vielen Frauen Lügumklosters in der Gruppe der von bürgerlicher Nahrung lebenden Menschen, wie schon in der eben genannten Tabelle mit über 30% solcher Personen zu sehen ist. Das gilt abgeschwächt auch beim Amt Hadersleben. Dafür sind erstens ältere alleinstehende Frauen in der Gruppe "ng" verantwortlich, die vielleicht auch in Frauenstiften lebten. Denn besonders die Altersstruktur für Lügumkloster zeigt einen ungewöhnlichen Überschuß in der Gruppe der über 48 Jahre alten Frauen. Zweitens sind aber auch die Gruppen der 17-40-jährigen Frauen relativ groß. Drittens sind dort die Frauen bei den DienstbotInnen extrem wenige, was vielleicht als Hinweis für eine falsche Eintragung der Dienstmädchen (in "ng" statt in "dt") genommen werden kann, und viertens ist der Anteil der Frauen beim "rest" besonders groß; das könnte noch einmal auf eine Unsicherheit der Schreiber hinsichtlich der Frauen hinweisen.

Werden nämlich nur die Männer der Gruppe "ng" als Kennzeichen für primär gewerblich orientierte Haushalte genommen, weil Frauen sie besonders auf dem Land nur selten führten, dann ergibt sich für Lügumkloster ein relativ normaler Anteil wie in diesen Nord-Ämtern insgesamt.

Besonders wenige Personen mit bürgerlicher Nahrung wies Sonderburg auf (und Apenrade). Dabei hatte das Amt Sonderburg - für das das "Modell Trittau" völlig "versagt" - fast keine Seefahrenden und Fischer, die es nur in der Stadt Sonderburg mit gut 17% der städtischen Bevölkerung gegeben hat, und die

Daten nach 'Tabellen'

Ämter etc.	rg/ks%	ng%	se/ld%	Sonst%	&j8.	&j50.
Hadersleben	2,43	13,97	44,0	39,6	18,9	21,6
Apenrade	2,71	7,83	51,65	37,81	17,1	22,7
Lügumkloster	2,05	30,68	36,81	30,46	14,8	21,6
Sonderburg	2,04	5,1	73,16	19,7	20,8	18,9
Norburg	2,59	16,92	51,15	29,34	21,1	20,5
Tondern	3,14	15,92	48,49	32,45	17,4	22,0
Städte	5,22	53,11	13,00	28,66	16,27	22,28
Flensburg	2,23	12,59	38,46	46,72	19,7	21,2
Mohrkirch	0,45	10,58	43,16	45,81	19,4	23,3
Bredstedt	1,4	14,4	47,16	37,04	19,4	21,6
Husum/Festl.	1,75	12,26	47,65	38,35	20,9	18,5
Nordstrand	1,33	11,62	23,52	63,53	18,2	13,0
Eyderstedt	2,94	17,62	17,32	62,12	20,9	13,4
Stapelholm	1,77	11,31	51,13	35,79	20,9	19,4
Gottorf	2,4	9,52	47,98	40,1	23,1	18,5
Schleswig/DoK	1,66	11,76	47,96	38,62	18,8	20,6
Hütten	2,15	4,73	57,45	35,67	23,8	17,9
Fehmarn	4,11	12,29	44,41	39,19	18,5	18,8
Helgoland	4,32	6,04	88,4	1,24	22,5	17,6
Städte	5,63	55,91	6,46	32,0	16,17	21,69
Rendsburg	2,38	13,18	43,37	41,07	21,4	18,5
Hanerau	1,29	15,2	38,68	44,83	19,7	19,0
Segeberg	2,73	14,83	39,48	42,96	21,7	16,2
Steinburg	1,94	19,2	34,63	44,23	23,1	16,1
Herzhorn	1,47	17,85	28,68	52,0	23,5	14,4
Pinneberg	1,78	19,44	47,3	31,48	21,4	16,5
Rantzau	1,86	18,72	38,53	40,89	21,8	16,0
Dithm.-Süd	2,34	14,75	29,22	53,69	20,1	16,3
Plön	5,03	25,81	39,55	29,61	21,0	19,8
Ahrensböök	3,81	20,89	30,11	45,19	22,9	15,9
Traventhal	4,15	23,82	23,39	48,64	22,5	16,0
Reinfeld	2,95	18,15	34,11	44,79	23,2	16,4
Rethwisch	3,74	16,96	36,26	43,04	24,0	13,0
Städte, o. Altona	7,52	59,66	3,4	29,43	18,52	19,67

Zusammenfassung siehe "SH flaches Land"

Ackersleute-Maßzahl "AZ" beträgt im Amt nur 0,27, weil es sehr wenige Personen in Gruppe "dt" gab (durch die hohe Zahl der Ackersleute wird im "Modell Trittau" aber ein besonders hoher Gesindeanteil ermittelt).

Das Amt Sonderburg ist durch die höchste Dichte der Ackersleute gekennzeichnet, die überhaupt gefunden worden ist, über 73% der Personen gehörten in diese Gruppen (ld+ ldk). Nur 883 EinwohnerInnen sind insgesamt verzeichnet und die Situation dieses Amtes ist auch deshalb schwer zu beurteilen, weil - in der Karte von 1848 - das Amtsgebiet intensiv mit Gütern durchsetzt ist; auch die gesondert erfaßte Grafschaft Reventlau (Sandbjerg) liegt darin. So wird zu fragen sein, ob in Sonderburg nicht überwiegend Kleinbauern, vielleicht meist mit zusätzlichem Einkommen, lebten, die eng mit den Gutswirtschaften verknüpft gewesen sind. In Sonderburg gibt es relativ wenig Kinder der Ackersleute, nämlich weniger als Erwachsene, was sonst für die Seeleute/ Fischer typisch ist; ich sage das, weil das auf ein ausgeprägtes Nebengewerbe in Seefahrt und Fischerei hinweisen könnte. Im Text der "Tabellen" heißt es ja diesbezüglich: "*Von der Seefahrt und Haf-Fischerey, es sey nun alleinig oder nebst dem Ackerbau...*".

Die gleiche Durchdringung der Amtsfläche mit Gütern gilt übrigens für den nord-östlichen Teil Tonderns, und auch die Dichtewerte in Tabelle A werden dadurch relativiert. Wegen der methodischen Probleme bei den Ämtern Lügumkloster und Sonderburg wird nun "Nordschleswig" ohne sie weiter betrachtet (vgl. AW-VZ: Ämter Hadersleben, Apenrade, Norburg).

Trotz seiner langen Küstenlinien hatte auch das Amt Hadersleben keine nennenswerten Anteile an Seeleuten und Fischern. Das gilt mit einer Ausnahme auch für die Städte dieser Region, deren Daten insgesamt nur wenig von denen anderer Gebieten abweichen (Süd-Nord-Gefälle bei "ng"). Lediglich Aerös-Kiöping, die "Hauptstadt" Norburgs auf der Insel Aero, hat auch einen für alle Städte in den Herzogtümern Schleswig-Holsteins großen Anteil dieser Gewerbe. 12,3% der erwachsenen männlichen Bevölkerung, die ja nicht durch das Alter definiert, sondern von allen "*unter der Eltern Verpflegung stehende Kinder*" abgegrenzt wird, und 10% der Frauen, sowie 19,9% Kinder der 1.138 EinwohnerInnen dieser Stadt gehörten zur "*Seefahrt und Haf-Fischerey*".

Apenrade, wozu auch - auf der südlichen Fördeseite - die Exklave Birck Warnitz gehörte, hatte geringfügig über dem Durchschnitt ganz Schlesiens Seefahrende und Fischer. Es ist durch eine hohe Dichte der Ackers- beziehungsweise Landleute gekennzeichnet. Bei den Restlichen ist der "rest" ziemlich groß, und es ist ja immerhin "im Auge" zu behalten, daß darin auch eher zum Gewerbe zählende Haushalte sein können. In Norburg (wie in Sonderburg) fand sich kein "rest". Norburg hatte ebenfalls etwas mehr Personen in den Gruppen "se+ sek" als im ganzen Herzogtum, auch relativ viele Ackersleute, aber wenig DienstbotInnen und TagelöhnerInnen (AZ 0,67).

Da die hohe Zahl der Gruppe "ng" beim Amt Lügumkloster sich als offensichtlicher Fehler in den "Tabellen" herausgestellt hat (und auch Sonderburg sich in einer ganz besonderen Lage fand), kann für den nördlichsten Landesteil um so mehr von einer stark ausgeprägten Agrarfunktion gesprochen werden, die aber doch auch auf dem Land schon durch einen nennenswerten Anteil an Haushalten mit primär bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung ergänzt wurde.

Die Ämter Hadersleben, Apenrade und Norburg zusammen haben im Auswertungsblatt einen Prüfwert von 90% . Bei einem darin geschätzten Gesindeanteil an der Bevölkerung von 13,2% kann wohl gesagt werden, daß hier (bei den Bauern) zuviel Gesinde geschätzt wurde. Mutmaßlich sind die Bauernstellen in Norden als kleiner und mit weniger Gesinde einzuschätzen als weiter südlich; die im "Modell Trittau" unterstellte Haushaltsgröße von 6,23 Personen scheint hier nicht erreicht worden zu sein.

Die folgende Tabelle zeigt noch einmal zusammenfassend die wichtigsten Daten der drei besprochenen Regionen.

	Prüfwert	HH "ng"	HH Bauern	Gesinde
Holstein, kgl.	103%	17,6%	32,2%	11,5%
Schleswig, ganz	98%	13,7%	34,3%	12,1%
Nordschl. z.T.	90%	13,8%	38,4%	13,2%

Die Zahlen machen vor allem das Süd-Nord-Gefälle beim Gewerbe deutlich, das in Holstein deutlich öfter gezählt wurde als im Norden. Nicht nur die zum Teil sehr großen Städte, sondern auch das "flache Land" zeigen also für den Süden eine fortgeschrittenere Arbeitsteilung mit ausgeprägterem ländlichen Gewerbe. Als deren Basis kann die in einigen Landesteilen besonders entwickelte Landwirtschaft gelten, wie wir später vor allem bei den Marschgemeinden noch sehen werden; aber auch die Ausstrahlung der großen Städte kann als Ursache angesehen werden (vgl. Umfelder Altonas und Lübecks).

Vor der genaueren Darstellung der im heutigen Schleswig liegenden Ämter soll jetzt die Altersstruktur nur in ihren Grundzügen dargestellt werden.

Die Alterstruktur nach den Tabellen der Volkszählung von 1769

Die Alterstruktur ist in den "Tabellen" in sieben Gruppen dargestellt. Sie reichen jeweils über acht Jahre und erfassen die Jahrgänge **inclusive** des letztgenannten. Die von mir so genannte Gruppe "j8." enthält also - getrennt nach Männern (j8m) und Frauen (j8w) - auch die mit "acht Jahre alt" bezeichneten Perso-

nen. Die neunjährigen bis zu den 16 Jahre alten Menschen bilden dann die zweite Gruppe und so weiter. Die letzte Gruppe - ich bezeichne sie als "j50." - weicht von dem Schema ab, in ihr sind in den "Tabellen" alle Personen angegeben, die über 48, also 49 Jahre und älter sind¹. Überschlägige Vergleiche können - wie sich zeigt - auf die erste und letzte Altersgruppe beschränkt werden. Bei ihnen wird ein interessantes - derzeit mir nicht erklärbares - "Nord-Süd-Gefälle" sichtbar. Die Ämter im heutigen Dänemark zeichnen sich durch besonders wenige Kinder bis inclusive acht Jahre alt und zugleich durch relativ viele Alte und (!) Kümmerliche aus, während schon die heute schleswigschen Landgebiete und noch einmal deutlicher die holsteinischen königlich verwalteten Regionen viele kleinere Kinder und eher wenige alte Menschen aufweisen. Ganz im Norden ("DK") waren fast 19% der Personen bis inclusive acht Jahre alt, im Süden knapp 22% (im heutigen Schleswig knapp 21%). Während die mittleren Altersgruppen nur geringere Differenzen zeigten, verliefen die Zahlen für die Alten von im Norden gut 21% über gut 18% bis zu knapp 17% in Holstein. Unberücksichtigt blieben Tondern und Flensburg (mit "Nord-Werten"), Fehmarn und Helgoland, sowie natürlich die Städte, die alle zusammen nur gut 17% ganz junge und fast 21% alte Menschen aufwiesen.

Dabei haben - wie gesagt - die mittleren Altersgruppen in diesen größeren Landregionen nur geringe Differenzen von um ein Prozent. Für die Kinder, so läßt sich vermuten, könnte im Norden eine überall hohe Kindersterblichkeit immer noch gravierender gewesen sein als im Süden. Andere Zusammenhänge, solche zwischen Alters- und gewerblicher Struktur lassen sich - soweit ich sehe - nicht erkennen (selbst die beiden Altersgruppen zeigen nur einen Regressionskoeffizienten $R^2 = 0,33$). Bei den Personen der Gruppe "ng" hat zwar "Nord-schleswig" einen geringeren Wert als Holstein, aber die mittlere Region hat davon wiederum deutlich weniger als die nördliche, wie die oben gezeigte Tabelle ausweist.

Die königlich verwalteten Gebiete im heutigen Schleswig

Das Amt Flensburg, Gut Satrupholm, Amt Mohrkirch

Die "Tabellen" von 1769 bieten für das Amt Flensburg nur Daten der vier Harden, nicht die der Kirchspiele. Dazu wurden - wie oben erläutert - über Zählungen von Haushalten in den Amtsrechnungen desselben Jahres Schätzungen für die Kirchspielgrößen vorgenommen und auch in die Karte übertragen. In der Haupt-Datenbank waren schon die wenigen Insten erkennbar, die dabei gefunden und über einen Koeffizienten ausgeglichen wurden, um wieder die Gesamtbevölkerung der Harden zu erhalten. Das Auswertungsblatt "AW-VZ: Amt Flensburg" gibt im "Modell Trittau" für das Amt knapp 3.000 Haushalte als wahrscheinlich an, fast doppelt so viel wie nach den Amtsrechnungen ausgezählt worden sind. Ein Kirchspiel, Bau (Bov), liegt im heutigen Dänemark. 1769 bestand auch noch das Herzogtum Glücksburg, das aber Ländereien nur noch im Norden der späteren Amtsfläche Flensburgs hatte (ab 1779 kgl.).

Das Amt zeigt sich selbst dann noch als relativ dünn besiedelt, wenn alle Personen des Amtes Mohrkirch und die des Gutes Satrupholms mit einbezogen werden, obgleich etliche davon anderswo lebten. Tabelle A gibt deshalb 20 EW/km² an, Flensburg allein kommt auf gut 16. Nach der Karte lagen die Kirchspiele dieses Amtes überwiegend im Süden und Osten, während andere Gebiete

1 Mit den Gruppen der Mannzahlregister sind diese daher nicht vergleichbar. Lediglich die Personendaten des Amtes Neumünsters und die Volkszählungsdaten der Städte Eckernförde und Kiel, für die ich ebenfalls Individualdaten des Alters habe, können direkt verglichen werden. Dabei zeigt der Vergleich der Altersdaten von Eckernförde in meinen Differenzierungen eine ziemlich genaue Übereinstimmung von Gruppen- und Individualwerten mit den Originaldaten. Dies war ja beim Amt Neumünster nicht ganz der Fall. Allerdings sind für Eckernförde auch nur vier Personen ohne Alter notiert.

relativ unbesiedelt erscheinen; dabei sind die Flächenausdehnungen der Kirchspiele aber ja nicht berücksichtigt und nur die Mittelpunkte der Ortssymbole in etwa nach den heute gleichnamigen Orten in der Generalkarte plaziert worden.

Die Maßzahl "AZ" zeigt mit 1,42 eine geringe Zahl an Ackersleuten und relativ viel Restliche an. Für die restlichen Haushalte in der Modellberechnung ergibt sich der Prüfwert mit 109%. Die Haushalte mit bürgerlicher Nahrung waren eher wenige (12,7%; Hzt. Schleswig 13,7%). Zwei Fragestellungen ergeben sich daraus, ob nämlich die Bannmeile und die städtische Konkurrenz einen geringeren Anteil, oder vielleicht - wegen des Arbeitsverbots - auch nur eine geringe Verzeichnung von primär gewerblich tätigen Haushalten ausgelöst haben. Andererseits könnte der große Ort Handewitt, zu dem noch BewohnerInnen anderer Herrschaftsbezirke kommen, ein "Gewerbezentrum" gewesen sein.

An dieser Stelle soll noch auf zwei Gebiete hingewiesen werden, auf das **Amt Mohrkirch** und das **Gut Satrupholm**. Ersteres bestand aus Streubesitz in den Ämtern Tondern, Flensburg und Gottorf. Die Orte bezeichnen fast nur Teilbesitz, was bei einer genaueren Darstellung der Ortsgrößen berücksichtigt werden müßte. Da die betroffene Bevölkerung nur 1.805 Personen umfaßt, ist sie in Tabelle A pauschal dem Amt Flensburg zugeschlagen worden. Gleiches gilt für das Gut Satrupholm, das wie Mohrkirch unten in einer Sonderkarte dargestellt ist. Die Bevölkerung Satrupholms bestand zu 53% aus Personen der Gruppe "dt", nur wenigen Bauern und einem durchschnittlichem Anteil gewerblicher Haushalte, für die sich aber ein relativ hoher Prüfwert von etwa 120% ergibt, weshalb wohl von relativ "großen" Bauern ausgegangen werden kann. Mohrkirch kam dem Durchschnitt des Herzogtums Schleswig nahe (103%), hatte etwas mehr Bauern, fast keine Seeleute und Fischer und etwas weniger Haushalte mit bürgerlicher Nahrung.

Das Amt Tondern

Auch für das große Amt Tondern ist auf einige Randbedingungen hinzuweisen, die die Beurteilung einschränken. Für das ganze, die heutige Staatsgrenze überschreitende Gebiet mit 42 Kirchspielen gibt es nur eine einzige Zusammenfassung von Beruf und Stand. Dabei zieht sich dieses Amt regional von der - dichter besiedelten - Westküste bis zu den mit Gütern durchsetzten Ländereien südlich Apenrades an der Ostsee hin. In der Tabelle A ist auf die unterschiedlichen Besiedlungsdichten verwiesen worden, die - bei 11.873 Personen im Gebiet des heutigen Dänemarks - im Norden mit 16 EW/km² und südlich der heutigen Grenze mit 30 EW/km² ermittelt wurden (21.884 EW). In der Karte (und in Tabelle A, ganz unten) sind noch feinere Abstufungen eingetragen, denn die **Inseln** der Westküste wiesen besondere Lebensbedingungen auf. Sylt hatte zwar nominell eine ähnliche EinwohnerInnendichte wie das Festland dort, doch diese Ländereien waren - wegen der Dünen - kaum alle zu bewirtschaften. Die Insel Föhr bewohnten über 86 EW/km²; allerdings ist wegen der kleinen Regionen die Flächenmessung tendenziell ungenauer.

Die unterschiedlichen regionalen Strukturbedingungen haben mit großer Wahrscheinlichkeit auch unterschiedliche Sozialstrukturen nach sich gezogen. Sie sind für die einzelnen Gebiete nur mit Vorsicht anzudeuten. Die Marschgebiete Tonderns haben vermutlich - ähnlich wie Bredstede und das Husumer Festland - einen höheren Anteil an Ackersleuten als die nord-östlichen Gebiete. Das müßte aber genauer an den agrarischen Bedingungen der verschiedenen Regionen untersucht werden, denn in vordergründig ähnlichen Gebieten wie der Ost- oder Westküste werden doch recht unterschiedliche Bereiche deutlich (z. B. Flensburg - Gottorf; im Westen Eyderstedt), so daß einfache Analogieschlüsse nicht möglich scheinen.

Die Haupt-Datenbank zeigt für Tondern zehn regionale Unterteilungen; neben den "octroyierten Kögen" und den Inseln Sylt und Föhr (Osterlandharde) waren das sieben Marsch- und zwei Geestharden (1769 wurden die Marschharden

zu fünf zusammengefaßt). Neben den Kögen und Inseln gehören die Karr-, die Wieding- und die Böckingharde zum heute schleswigschen Gebiet, worin insgesamt 32 Kirchspiele verzeichnet sind.

Ohne daß die Kirchspiele mit ihren Flächen einbezogen wären, scheint doch eine etwas weniger dichte Bevölkerung in der Karrharde (Geest) sichtbar zu werden und - wie in anderen Gebieten - die Marsch besonders eng besiedelt gewesen zu sein. Allerdings hatte das Amt Mohrkirch auf der Geest einige Besitzungen im Amt Tondern (und Bredstedt). Es sind auch die Kirchspiele im heute schleswigschen Teil mit durchschnittlich 684 EinwohnerInnen deutlich größer gewesen als im Nordosten (565). Niebüll übertrifft mit 1.551 Personen im Kirchspiel gerade die festgesetzte Grenze, bei der in der Karte Kirchspiele zusätzlich mit einem - waagrecht schraffierten - "Kern" gezeichnet sind.

Bei 1,0 als "AZ" sind einerseits die Personen der Bauernfamilien und andererseits die der sogenannten restlichen Haushalte und des Gesindes gleich viele. Das Amt Tondern weist viele Seeleute und/ oder Fischer auf (HH: 18%) und hat mit gut 16% eine geschätzte Zahl an gewerblichen Haushalten, die den Durchschnitt Schleswigs deutlich übersteigt (13,7%). Auch in Tondern ist ein wie oben (Lügumkloster) diskutierter Frauenüberschuß in der Gruppe "ng" - wenn auch nicht so ausgeprägt wie dort - zu erkennen. Der Prüfwert von 96% läßt die Frage aufkommen, ob zu viel Gesinde geschätzt worden ist (Ackersleute HH: 29,9%), oder ob die restlichen Haushalte überrepräsentativ groß gewesen sind, vielleicht öfter auch unbezeichnete Hausgewerbe ausübten.

Diejenigen Kirchspiele Tonderns, die mit anderen Ämtern vergleichbar sind (Typ 5), zeigen sich mit 637 EinwohnerInnen durchschnittlich größer als die geschätzten Flensburger (534 EW; Ostküste); wir werden aber gleich sehen, daß in den Westküstenämtern noch größere Werte vorkommen.

Die **Landschaft Bredstede**

Die südlich Tonderns liegende Landschaft Bredstede hatte elf recht große Kirchspiele (827 EW), deren namensgebende Orte überwiegend an der Küste lagen. Mit 26 EW/km² lag die EinwohnerInnendichte im Durchschnitt des heute schleswigschen Gebiets. Es finden sich nur sehr wenige Seeleute- und Fischerhaushalte, sonst sind es durchschnittliche Daten. Nach dem "Modell Trittau" ergeben sich 14,5% Haushalte der Gruppe "ng". Gut 42% der Haushalte lassen sich auf diese Weise den Ackersleuten zuordnen. Die Maßzahl "AZ" von 0,8 zeigt, daß relativ wenige DienstbotInnen, TagelöhnerInnen und restliche Personen (Restliche 37%) in Bredstedt gelebt haben. Der Prüfwert beträgt denn auch nur 84% bei den restlichen Haushalten und verweist auf einen vermutlich zu hohen Gesindeanteil an der Gesamtbevölkerung von rechnerisch gut 14%. Die überwiegend in der Marsch lebenden Bauern hatten also wahrscheinlich unter dem Durchschnitt liegende Stellen mit nicht sehr viel Gesinde.

Das **Amt Husum und Nordstrand**

Für die Landschaft Pellworm, die zum Amt Husum gehörte, liegen nur Altersangaben vor, auf die ich nicht weiter eingehe, weil sie keine ungewöhnliche Struktur aufweisen. Nur Kinder sind dort relativ wenige gezählt worden. Dann sind das Husumer Festland und die Landschaft Nordstrand als eigene Gebiete zu untersuchen.

Nordstrand ist durch fast 55% Männer gekennzeichnet, während sonst meist Frauen überwiegen oder gleichviele Personen beiderlei Geschlechts vorhanden sind. Die Einordnung der Menschen in Beruf und Stand ergibt wieder abweichende Ergebnisse. Nach der Modellrechnung beträgt der Prüfwert 133%. Die Ackersleute-Maßzahl "AZ" von 3,32 gibt dazu die relativ vielen Haushalte der Restlichen an. Nur gut 17% bleiben für die real wohl recht großen Haushalte der Ackersleute. Seeleute und Fischer gibt es wiederum kaum (5%) und auch nur 11% gewerbliche Haushalte. Offenbar fehlt hier oft eine hinreichende Kenn-

zeichnung, vielleicht gab es ein besonderes Landgewerbe, denn so viele Restliche mit möglicherweise auch noch sehr großen Haushalten konnten sich kaum nur als TagelöhnerInnen und Gesinde ernähren.

Das Husumer Festland unterscheidet sich bezüglich der sozialen Struktur kaum von der Bredstedes. Mit diesen beiden Gebieten scheint der Landhaushalt des schleswigschen Westküstenfestlandes einigermaßen charakterisiert und ist vermutlich auch auf die Tondersche Marsch übertragbar, nicht aber auf Eyderstede. Die Husumer Kirchspiele auf dem Festland waren noch größer als die in Bredstede und Tondern. Die Karte zeigt, daß das vor allem auf Hattstedt, Schwabstedt und Mildstedt zurückzuführen ist, bevölkerungsreiche Kirchspiele, deren namensgebende Orte alle dicht bei der Stadt Husum lagen. Auf Mildstedt mit fast 2.000 EinwohnerInnen trifft das vor allem zu, auch Schwesing mit noch 800 Personen liegt direkt bei Husum, so daß hier eine besonders "verdichtete" kleine Region erscheint. Ein Prüfwert von nur 85% und ein überdurchschnittlicher Gesindeanteil (14,2%) bei einer Maßzahl "AZ" von nur 0,82 lassen hier wieder bei den Bauern (HH: 43,1%) real weniger Gesinde als im "Modell Trittau" geschätzt vermuten.

Die **Landschaft Eyderstede**

Die Volkszählungs-"Tabellen" zeigen für diese Region eine völlig andere Sozialstruktur als die der eben diskutierten Westküstengebiete mit Ausnahme Nordstrands. Der Prüfwert von 128%, entsprechend einer Haushaltsgröße von 4,03, die Maßzahl Restliche/ Ackerleute "AZ" von 3,64 und der geringe Gesindeanteil von 6,6% lassen große Bauernstellen mit real viel höherem Gesindeanteil vermuten als im "Modell Trittau" mit den fixen 1,35 Personen zugeordnet werden¹.

Wird von den Originalwerten der "Tabelle" ausgegangen, dann ist auch aus ihnen eine großbäuerliche Dorfgemeinschaft herausgelesen, in deren wenigen Bauernhaushalten viel Gesinde lebte, und in deren Anwesen ebenfalls noch viele TagelöhnerInnen/ Insten beschäftigt waren.

Aber die vielen TagelöhnerInnen führen zu der Frage, ob es ein ausgesprägtes Landgewerbe, vielleicht im Verlagsystem gegeben hat. Mit 17,8% der Haushalte als in Gruppe "ng" erfaßt, sind in der Landschaft Eyderstede - auch gegenüber Nordstrand - relativ viele primär gewerblich orientierte Haushalte anzunehmen, die neben den beiden Kleinstädten innerhalb dieses Amtes, Garding und Tönning, aber auch Friedrichstadt, Nahrung fanden. Vieles deutet also auf ganz eigene Strukturen in dieser regional etwas abgesonderten Landschaft hin, die trotz der Seelage wiederum so gut wie keine Seeleute und Fischer aufweist.

Die **Landschaft Stapelholm**

Östlich Eyderstedes und südlich Husums lag zwischen Eider, Treene und Alter Sorge - mit bis heute besonders feuchten Ländereien - der Verwaltungsbezirk: Landschaft Stapelholm; knapp 4.000 BewohnerInnen lebten dort auf circa 150 km². Für Stapelholm liegen besonders differenzierte "Tabellen" vor, die drei Kirchspiele sind jeweils mit beiden Statistiken (Alter und Beruf/ Stand) dokumentiert. Deshalb kann auch mittels der Altersstatistik die Größe der einzelnen Dörfer (Typ 6) dokumentiert werden.

Insgesamt zeigt sich die Landschaft Stapelholm als Gebiet mit wenigen verzeichneten gewerblichen Haushalten (11,4%) nach dem "Modell Trittau", dessen Anwendung aber auch für diese Region besonders reflektiert werden muß.

¹ Dazu sei noch einmal gesagt: Die Quellensubstanz der "Tabellen" läßt die Möglichkeit offen, daß diese Differenz primär eine der Einordnung ist und der betreffende Amtsschreiber etwa nur Hufner als Ackerleute gezählt hat, Kätner aber pauschal zu den TagelöhnerInnen, auch wenn sie für ihre Verhältnisse relativ viel Land bewirtschafteten.

Einige Seeleute- und Fischer mit ihren Familien sind erkennbar, nahezu die Hälfte der Bevölkerung (48%) gehörte zu den Kernfamilien der Ackersleute (ld, ldk). Die Modellrechnung schätzt für sie 44% Haushalte. Allerdings gibt es relativ wenig restliche Personen (Prüfwert 80%) mit einer besonders hohen Zahl von Wahnwitzigen und Gebrechlichen (6,5%; Hzt. Schleswig 2,2%).

Die Ackersleute-Maßzahl "AZ" beträgt nur 0,75. Durch den hohen Anteil an Ackersleutehaushalten ergibt die Modellberechnung für sie auch einen unsinnig hohen Gesindeanteil (14,5%). Da eher kleine Bauernstellen in dieser feuchten Lage erwartet werden können, wird deren realer Gesindeanteil deutlich geringer gewesen sein. Es gab auch wenig Landhandwerk. Diese Differenzierung muß auch bei den einzelnen Kirchspielen bedacht werden, zu denen ich jetzt komme.

Das **Kirchspiel Süderstapel** mit den Dörfern Drage, Seeth, Norder- und Süderstapel war das westlichste und reichte bis Friedrichstadt. Wie in den anderen beiden liegen seine Siedlungen auf Geestinseln inmitten der Flußniederungen. Diese Orte Stapelholms weisen den größten Durchschnitt bei den EinwohnerInnenzahlen auf (473). Insgesamt sind seine Dörfer, gemessen am gottorfischen Durchschnitt, der 122 betrug (Mannzahlregister), also recht groß. Gut 11% der Bevölkerung zählten zu den gewerblichen Haushalten (ng; incl. prod. Gesinde; HH auch gut 11%). Tabellen und die Grafik im "AW-VZ: Lnd. Stapelholm, Süderstapel" und der Wert "AZ" von 0,9 zeigen im Vergleich mit den anderen beiden Kirchspielen an, daß hier die Gruppe "dt" relativ zu den Ackersleuten und mit 36,8% am größten war. Der Prüfwert von 90% verweist auf keine besonders großen Unterscheidungen zum Herzogtum Schleswig.

Das **Kirchspiel Bergenhusen** im Nordosten mit den Dörfern Bergenhusen und Wohlde hat in Stapelholm mit Abstand die meisten Personen in Bauern-Kernfamilien (62%), aber sehr wenige DienstbotInnen und TagelöhnerInnen (dt: 18,6%), wozu eine "AZ" von nur 0,41 kommt. Hier lebten also überwiegend Bauernfamilien mit nur sehr wenig oder keinem Gesinde (der Prüfwert von nur 38%, was einem restlichen Haushalt von nur 1,19 Personen entspräche, kennzeichnet die angezeigten 18% Gesinde im "Modell" als falsch). In Haushalten mit gewerblicher Nahrung sind 11,4% der Bevölkerung verzeichnet. Seeleute/Fischer gab es hier nicht.

Das **Kirchspiel Erfte** lag, der Eider folgend, süd-östlich und umfaßte die Dörfer Erfte, Thielen, Barga und Scheppern. Dieses Gebiet schloß aber - wenn die heutige Generalkarte als gültig angesehen werden kann - als einziges mit seiner "Geestinsel" direkt an den Lauf der Eider an, ohne dazwischen liegende Feuchtgebiete. Vielleicht ist darin der Grund für die Ansiedlung von (Seeleuten und/ oder) Fischern zu sehen, denn alle entsprechenden Haushalte Stapelholms sind in diesem einen Kirchspiel verzeichnet. Das "Modell Trittau", das für das Kirchspiel Erfte wieder relativ plausible Werte erbringt (85%), verzeichnet 10,2% der Bevölkerung (11,4% HH) in Fischer-Haushalten, die wohl auf die drei kleineren Orte verteilt gewesen sind, denn Erfte (694 EW) lag nicht am Wasser. 42,6% Personen der Landleute, nur gut 11% gewerblich orientierte und etwa 36% an restlichen Personen wies diese Region auf. Die Ackersleute-Maßzahl betrug 0,81 und lag damit etwas über dem Stapelholmer Durchschnitt (0,75).

Insgesamt zeigt sich die **Landschaft Stapelholm** in den Quellen als differenzierte kleine Region. Bei wenigen Personen der höheren Schichten (rg, ks) in allen drei Kirchspielen war Süderstapel durch viele Menschen gekennzeichnet, die den DienstbotInnen und TagelöhnerInnen zugeordnet worden sind. Ihnen standen wenige Ackersleute gegenüber (AZ 0,9). Erfte folgt mit einer "AZ" von 0,81, aber Bergenhusen hat mit einer solchen von 0,41 besonders viele "kleine" Bauern. Das Kirchspiel Erfte besaß vermutlich einerseits mit dem gleichnami-

gen Ort ein typisches Bauerndorf und andererseits drei Orte mit zusätzlich einigen Fischern. Auffallend sind in allen diesen Kirchspielen auch die relativ vielen verzeichneten Wahnwitzigen und Gebrechlichen.

Das **Amt Gottorf, Domkapitel und Grau-Kloster Schleswig**

Zum **Amt Gottorf** gehörten sechs Harden und zwei Vogteien. Dabei sind die erfaßten Kirchspiele (Typ 5) ziemlich klein, haben im Schnitt nur 298 EinwohnerInnen. Dorf und Kirchspiel sind hier - wie es scheint - keine trennscharfen Begriffe. In vielen von ihnen lebten aber - hier unberücksichtigte - zu anderen Herrschaftsbereichen gehörende Menschen (siehe Spalte "Z" der Haupt-Datenbank). Für alle knapp 13.000 BewohnerInnen gibt es leider nur eine zusammenfassende Statistik für Stand und Beruf.

Die Karte zeigt die weitläufige Lage dieses Amtes, das sich vom 1. Güterdistrikt fast an der Ostsee nörd-östlich der Stadt Schleswig und daran westlich vorbei und nach Süden bis Stapelholm hinzieht. Tabelle A gibt - die Bevölkerung des Schleswiger Domkapitels ganz einbezogen - nur eine Dichte von 21 EW/km² an. Wieder sind die eingetragenen Orte - ohne Berücksichtigung der räumlichen Ausdehnungen der Kirchspiele - auf bestimmte Regionen konzentriert. An der Grenze zum 1. Angler Güterdistrikt und direkt nord-östlich Schleswigs sind eng besiedelten Gebiete sichtbar. Westlich der Linie Flensburg-Schleswig beginnt gegenüber dem östlich liegenden Angeln eine ganz andere Siedlungsstruktur mit wenigen, aber bevölkerungsreichen Kirchspielen. Das große Kirchspiel Hohn mit 2.472 Personen und vielleicht die ganze Hohnerharde lagen - nach der Karte von 1848! - außerhalb des Amtes Gottorf im Amt Hütten.

Ein immerhin 15% umfassender "rest", also die in den "Tabellen" nicht direkt ausgewiesene Bevölkerung, beeinträchtigt die Dateninterpretation für das große Amt Gottorf. Wie meist überwiegen darin die Frauen. Bei ihrer Zuordnung zu den Restlichen entsprechen diese zusammen mit den Gruppen "wg" (1,9%) und "dt" (23,5%) mit 40% der Bevölkerung dem Durchschnitt im ganzen Herzogtum Schleswig. Die Bauern waren hier etwas häufiger, so daß die Maßzahl "AZ" 0,85 beträgt (Hzt. Sl: 1,08). Das Amt Gottorf weist - nach dem "Modell Trittau" 43,6% Bauernhaushalte auf, während es in ganz Schleswig ja 34% waren. Daß sich in diesem Amt besonders wenig Seeleute und Fischer fanden, kann - trotz der Schlei als Teil der Amtsgrenze - nicht verwundern. Nur wenige gewerblich orientierte Haushalte von 9,6% gab es dort. Im "Modell Trittau" werden 14,2% Gesinde geschätzt und 43% restliche Haushalte bei einem Prüfwert von 87% (Hzt. Sl: 13,7%, 42%, 98%). Eine regionale Differenzierung nach Beruf/ Stand ist - wie gesagt - nicht möglich; allenfalls können als Tendenzen die Werte vom überwiegend in Angeln mit seiner eigenen Siedlungsstruktur liegenden Amt Flensburg für den Ostteil, die des Amtes Hütten für den Westteil mitgedacht werden.

Auf zwei weitere Bereiche der "Tabellen" soll hier hingewiesen werden. Das **Grau-Kloster Schleswig** ist nur in einer Generaltabelle mit Altersdaten erwähnt. 303 Personen sind gezählt worden, wobei ein besonders hoher Anteil männlicher Kinder und wenige Mädchen in der untersten Altersgruppe auffallen, ebenso aber viele junge Frauen besonders in der Altersgruppe "j23w". Das **Schleswigsche Domkapitel** bestand aus Streubesitz mit 5.774 Personen, die in Tabelle A pauschal dem Amt Gottorf zugerechnet wurden, obgleich - wie die Karte zeigt - der Besitz in Tondern, Bredsted, Flensburg und Schwansen, und nur wenige Orte im Amt Gottorf lagen. Die betroffene Bevölkerung unterscheidet sich nicht besonders vom Durchschnitt des Herzogtums Schleswig.

Das **Amt Hütten**

Südlich des Amtes Gottorfs lag das Amt Hütten, in dem mit Hohn ein wichtiges Kirchspiel des ersteren gelegen hat, was in Tabelle A unberücksichtigt blieb. Deshalb ist der dort berücksichtigte Wert von 10 EW/km² zu klein und hat real

etwa 17 betragen, was immer noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt lag (27); hier hat es wohl zwischen 1769 und dem Zeitpunkt der Kartendarstellung (1848) Veränderungen der Amtsgrenzen gegeben.

Das "Modell Trittau" ist mit einem Prüfwert von 63% nur bedingt aussagekräftig. Möglicherweise auch wegen der Randlage zur Stadt Rendsburg war Hütten ein Gebiet mit sehr wenig verzeichneten gewerblichen Haushalten und darin lebender Bevölkerung (5%). Auch DienstbotInnen und TagelöhnerInnen waren nicht häufig (AZ 0,57), so daß vermutlich von einer kleinbäuerlichen Struktur ausgegangen werden kann, die real wenig Gesinde beschäftigen konnte. Viele Bauern kennzeichneten dieses Amt.

Die **Landschaft Fehmarn**

Die Insel Fehmarn gehörte zu Schleswig. Für sie sind recht differenzierte Daten vorhanden, weil die "Tabellen" drei Kirchspiele getrennt erfassen. Die Alterstabelle gibt EinwohnerInnenzahlen für Dörfer (Typ 6) an, die im Schnitt 134 Personen groß waren. Die Tabelle A weist für die etwa 170 km² große Insel eine hohe Dichte von 33 EW/km² aus. Insgesamt verzeichnen die "Tabellen" 5.645 Menschen. Für alle drei Teilbereiche ist dabei ein besonders hoher "rest" ermittelt worden, stets viel mehr Frauen als Männer. Das Auswertungsblatt "AW-VZ: Lnd. Fehmarn ganz" zeigt aber - wenn der "rest" wie bisher unter den Restlichen betrachtet wird - eine dem schleswigschen Durchschnitt fast genau entsprechende Struktur.

Die Insel wies 1769 eine auffallend große Zahl an Kirchen- und Schulhaushalten auf (4,1% ; Sl 2,8% , Hol 2,6%), auf deren Besprechung ich sonst verzichtet habe. Die in der Modellrechnung geschätzten 58 Haushalte verteilen sich bei 42 Orten auf immerhin 1,38 "Bildungshaushalte" pro Dorf, denn bei der Besprechung des **Herzogtum** Gottorfs hatte sich gezeigt, daß beide Haushaltsgruppen sich ergänzten; wo viele Kirchenhaushalte waren, gab es wenige Lehrer. Dieser Wert erreicht den von 1,4. in jenem Herzogtum.

Auch die Insel Fehmarn hatte auf dem "flachen Land" nur wenig mehr Seeleute und Fischer (HH: 9,1%) als in Schleswig insgesamt (7,2%) geschätzt wurden; in der Stadt Burg war dieser Anteil weit geringer. Die gewerblichen Haushalte waren mit 12,4% etwas seltener vertreten (Hzt. Sl: 13,7%). Und den Bauernfamilien Fehmarns von 33,5% standen im Herzogtum 34,3% gegenüber. Fehmarn wies wie jenes eine Ackersleute-Maßzahl von 1,08 und einen geschätzten Gesindeanteil von 12,1% auf. Ferner errechnet sich die Zahl der restlichen Haushalte mit 40,5% und 42% in den beiden Bereichen. Die Prüfwerte betragen für die Insel und das Herzogtum Schleswig 98% . Fehmarn zeigt sich also als eine "normale" ländliche Region. Innerhalb der drei Kirchspiele der Insel gab es aber ein deutliches strukturelles Gefälle.

Das Kirchspiel **Wester-Fehmarn** zeigt eine auffallend starke Gruppe von Haushalten beziehungsweise Personen, die von bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung lebten. 20,1% der Haushalte sind nach dem "Modell Trittau" anzunehmen, während der gewerbliche Anteil der Insel insgesamt ja unter dem Durchschnitt Schleswigs und Holsteins lag. Die anderen Gruppen waren entsprechend etwas kleiner als die Inselwerte es zeigten. Der Prüfwert beträgt 96% . Die Dorfsgröße betrug hier im Schnitt 134 Personen.

Das Kirchspiel **Mittel-Fehmarn** hat wiederum Werte, die denen der ganzen Insel nahe kommen. Es gab etwas mehr Seeleute/ Fischer (10,8% HH) und dafür weniger Bauern (30,7%). Der Prüfwert beträgt 103% , und die Maßzahl "AZ" von 1,2 gibt einen normalen Anteil der Restlichen wieder. Der Anteil der gewerblichen Haushalte ist mit 12,5% dem Inseldurchschnitt nahe, der etwas unter dem schleswigschen insgesamt liegt.

Das Kirchspiel **Ost-Nord-Fehmarn** hat - bei gleichem Prüfwert wie das vorher besprochene (96%) - eine deutliche andere Struktur. Es gibt nur sehr wenige gewerbliche Haushalte, in der Modellberechnung sind es nur 2,9%. Bei Seefahrern und Fischern mit durchschnittlichem Anteil sind die Bauern hier mit geschätzten 38,9% der Haushalte für Fehmarn am häufigsten vertreten. Die Restlichen haben einen relativ normalen Wert (AZ 1,01), beide Geschlechter sind in diesem Kirchspiel fast ausgeglichen (w 21,7%; m 20,9%), während in den anderen beiden die Frauen deutlich überwiegen.

Die **Insel Fehmarn** weist - bei einer insgesamt dem schleswigschen Durchschnitt nahekommenen Struktur - eine deutliche Differenzierung auf, ein Gefälle vom Osten zum Westen. Im westlichen Kirchspiel findet sich eine relativ ausgeprägte Menge gewerblicher Haushalte. Dort sind die Bevölkerungsgruppen der Bauern und der Restlichen zusammen wenig vertreten (HH: 31,3% + 36,8%); der Gesindeanteil scheint noch geringer gewesen zu sein als im "Modell Trittau" geschätzt (11,9%; Prüfwert 96%). Demgegenüber zeigt sich das östliche Kirchspiel mit nur wenigen gewerblichen Haushalten ausgestattet, und Bauern und Restliche haben hier ihren größten Wert (HH: 38,9%, 44,5%). Hier sind die größeren Bauernstellen anzunehmen.

Weiter zu prüfen wäre, ob die relativ hohen Anteile gewerblicher Haushalte in den beiden westlichen Kirchspielen möglicherweise mit den dort zu findenden hohen Anteilen weiblicher Personen bei den Restlichen, genauer: beim "rest", im Zusammenhang stehen; gab es ein besonderes Landgewerbe hier (Weber)? Auch die Generalkarte gibt einen Hinweis, sie zeigt für den - vermutlich ärmeren - Inselteil im Westen feuchtere Böden an, die zum Teil zwischen Meeressungen liegen und - heute - eingedeicht sind.

Die **Insel Helgoland**

Die "Tabellen" Helgolands sind nicht korrekt, weil die fast nur verzeichneten Seeleute und Fischer nicht in Erwachsene und Kinder geteilt wurden. Das "Modell Trittau" versagt hier, weil es so gut wie keine Restlichen gegeben hat. Nur etwa 4% der Bevölkerung gehörte zu gewerblichen Haushalten. Der Anteil der Rangspersonen ist allerdings relativ hoch (Zoll?), ein oder zwei Kirchen- und/oder Schulmeisterhaushalte ergänzen dieses Bild.

Der Überschuß weiblicher Personen, der vor allem in der Gruppe der über 48-jährigen auftritt, wird durch den "nassen Tod" mitbestimmt worden sein. Aber auch eine Abwanderung der Männer kommt natürlich in Frage, wobei ein gewisser Einschnitt in der Altersgruppe der 25 - 32 Jahre alten Männer erkennbar ist, die nur recht wenige sind, obgleich dieses Bild, wenn auch in geringerem Ausmaß, insgesamt typisch ist.

Die königlich verwalteten Gebiete in Holstein

Vom dänischen König wurden zum Stichtermine 1769 in Holstein Lübeck und Lauenburg nicht, die Güter- und Klosterdistrikte nicht allein verwaltet, die deshalb auch mit der ersten Volkszählung nicht erfaßt worden sind. Neben großen westlichen Gebieten, vor allem dem Itzehoeer Güter- und Klosterdistrikt, liegen die nicht registrierten Flächen überwiegend in Ostholstein. Sie wiesen zugleich eine besondere Agrarstruktur auf, weshalb es schwierig ist, für dieses Gebiet Schätzungen mit Werten aus anderen Regionen zu machen. Nur die oben dargestellten gottorfischen Ämter Cismar und Oldenburg geben dazu einen Teileindruck; Güter sind dort aber auch nicht mit verzeichnet.

Wie für Schleswig sind die holsteinischen "Tabellen" in unterschiedlicher Qualität erhalten. Nur für wenige - kleine - Bereiche liegen solche vor, die faktisch Dörfer mit Alter und Beruf/ Stand erfassen, das sind 1. die Kremper Marsch im Amt Steinburg, 2. die Ämter Traventhal, Reinfeld, Rethwisch. Sonst sind die Steinburger Daten insgesamt allerdings solche mit räumlich recht kleinen Kirchspielen, für deren einzelne Orte Angaben der EinwohnerInnen vorliegen (Typ 6). Das gilt ebenso für Süddithmarschen. Auf der anderen Seite sind - wie gesagt - die sehr großen Ämter Rendsburg und Segeberg nur mit globalen "Tabellen" erfaßt. Diese großen Gebiete Mittelholsteins sind nur wenig differenziert zu darzustellen.

Das Amt Rendsburg

In sechs Kirchspielen des Amtes Rendsburg wurden 12.325 Personen gezählt. Hingewiesen werden soll - nur der Vollständigkeit wegen - noch auf die sogenannten Landleute Rendsburgs. Das sind 409 Personen in einer gesonderten "Tabelle", die im Weichbild der Stadt Rendsburgs erfaßt worden sind; auf sie wird nicht weiter eingegangen (AW-VZ: Rendsburg, Landleute; im Anhang).

Im Auswertungsblatt "AW-VZ: Amt Rendsburg" gibt das "Modell Trittau" eine plausible Schätzung der Amtdaten. Etwa 13% Haushalte mit gewerblicher Nahrung sind verzeichnet, so gut wie keine Seeleute/ Fischer. Knapp 40% der Haushalte waren demnach solche von Ackersleuten. Deren Gesindeanteil (im Modell ja immer 1,35 Pers/ HH) mag etwas zu hoch angesetzt sein; es kann von eher "kleineren" Bauern ausgegangen werden, als es sie im Gesamtdurchschnitt gegeben hat (Prüfwert 92%). Eine Ackersleute-Maßzahl "AZ" von 0,95 gibt an, daß das "Arbeitskräftepotential" für die Bauern gegenüber dem holsteiner, aber auch dem schleswiger Durchschnitt etwas geringer gewesen ist. Der Anteil der Restlichen war aber nicht ungewöhnlich. Die Tabelle A weist das Amt Rendsburg (15 EW/km²) zusammen mit Segeberg und auch dem Kanzleigut Hanerau als eine Region aus, die besonders dünn besiedelt gewesen ist.

Das Amt Segeberg

Hier verzeichnen die "Tabellen" in fünf Kirchspielen 9.062 Personen. Der Prüfwert von 98% bestätigt die durchschnittlichen Daten in der Schätzung. Die Maßzahl "AZ" (1,09) verweist auf einen höheren Anteil Restlicher im Verhältnis zu den Landleuten. Sonst werden knapp 15% gewerbliche Haushalte, keine Seeleute/ Fischer und gut 36% Bauern geschätzt. Gegenüber Holstein insgesamt (immer kgl. Anteil) ist das Gewerbe also etwas schwächer als dort (17,6%). Die Bevölkerungsdichte betrug nur 14 EW/km².

Das **Amt Steinburg**

Zusammen mit der Herrschaft Pinneberg, Herzhorn (und Rantzaу) war Steinburg das am dichtesten besiedelte Gebiet der Herzogtümer (46 EW/km²), wenn von wenigen Güterdistrikten in Schleswig abgesehen wird. Für Steinburg ist aber - wegen der differenzierten "Tabellen" - auch die besondere Struktur dieser landwirtschaftlich sehr ertragreichen Region aufzeigbar.

Wenn hier von Kirchspielen die Rede ist, so kann eine klare Abgrenzung zu Orten nicht vorgenommen werden, weshalb sie in der Haupt-Datenbank insgesamt als Typ 6 (Dorf) eingestuft worden sind. Einerseits sind die Flächen dieser Kirchspiele sehr klein, andererseits müssen zwei verschiedene Ortsanlagen unterschieden werden. Neben normalen Ortschaften mit einer sehr engen Grundstücksanlage und entsprechenden Straßen gibt es reine Bauerndörfer, die als Straßendörfer zu kennzeichnen sind, in denen die Höfe direkt im Bezug zu ihren Ländereien gelegen sind.

Das "Modell Trittau" im "AW-VZ: Amt Steinburg" gibt - so scheint es - mit dem Prüfwert von 106% eine recht plausible Schätzung an. Bei einer Maßzahl "AZ" von 1,34, also ziemlich vielen Restlichen pro Bauernbevölkerung, und den in der Schätzung relativ großen restlichen Haushalten ist "Spielraum" für einen real größeren Gesindeanteil der durchweg reichen Bauernschaft, als die vorgegebenen 1,35 Personen pro Haushalt. Deshalb werden auch die geschätzten 11% Gesinde an der Bevölkerung Steinburgs größer gewesen sein (entsprechend die restlichen Haushalte kleiner). Wir sahen allerdings, daß in wohlhabenden Haushalten auch die Kernfamilien größer als anderswo gewesen sind; es ist also auch mit etwas weniger Bauern-Haushalten zu rechnen als im "Modell Trittau" ausgewiesen.

Zusätzlich muß besonders hier - bei den geringen Entfernungen - berücksichtigt werden, daß relativ viele Personen der Gruppe der Restlichen außerhalb ihrer Dörfer gearbeitet haben können. Denn die kleinen "Gewerbezentren", seien es die Haufen-Dörfer oder die Städte Wilster und Krempe, waren relativ gut erreichbar. In den Orten/ Kirchspielen des Amtes Steinburgs lebten seinerzeit im Schnitt 271 Personen.

Hinzuweisen ist bei den Elbmarschen dieses Amtes vor allem auf den hohen Anteil von Menschen in Haushalten, die primär von bürgerlicher, gewerblicher Nahrung gelebt haben. Die Modellrechnung ermittelt 19,4% solcher Haushalte gegenüber 17,6% in Holstein; wir werden gleich Einzelwerte bis über 30% sehen. Die besonderen Lebensbedingungen haben in dieser Region nicht nur eine hohe Bevölkerungskonzentration, sondern bereits eine relativ intensive Arbeitsteilung hervorgebracht.

Die **Kremper Marsch**

Innerhalb des Amtes Steinburg zeigt sich die Kremper Marsch, bei der hier allerdings - wie in den "Tabellen" - mit Hohenfelde ein Geest-Kirchspiel und mit Königsmoor auch einige Moorflächen mit betrachtet werden, als nicht stark vom Durchschnitt Steinburgs abweichend. Die als Orte eingestuft Kirchspiele sind hier aber 488 Personen groß. Die Maßzahl "AZ" ist mit 1,1 etwas geringer, weil die Zahl der geschätzten Bauernhaushalte mit 34% etwas größer war.

Innerhalb des als Kremper Marsch zusammengefaßten Gebiets gibt es detaillierte Angaben für acht Orte. Das "Modell Trittau" kann bei diesen kleinräumigen und besonderen Situationen nur global angelegt werden. Drei davon, Süderau, Borsfleth (Prüfwerte um 125%) und - auf der Geest - Hohenfelde (Prüfwert 102%) sind primär als Haufen-Dörfer anzusehen, die anderen Marschorte sind Straßendörfer. Die Haufen-Dörfer zeigen sich als "Gewerbezentren" mit über 20% geschätzten gewerblichen Haushalten, Hohenfelde gar mit 30%. Letztere, das sind zugleich die "Bauerndörfer", haben Prüfwerte von zum Teil weit unter 100% und nur sehr wenige gewerbliche Haushalte. Da meist große Bauernstel-

len anzunehmen sind, könnte dies auf die Beschäftigung zusätzlicher Arbeitskräfte aus anderen Orten hinweisen. Ausnahmen sind Crempdorf mit sehr vielen Restlichen (Prüfwert 121%) und Elskop mit durchschnittlichen Werten (92%). Im Einzelnen:

Der Ort **Borsfleth** (AZ 3,38; Prüfwert 126%), mit 635 gezählten EinwohnerInnen nahe der Mündung der Krempe in die Stör gelegen, zeigt sich als ein von Gewerbe und TagelöhnerInnen geprägter Ort. Knapp 26% **Personen** in gewerblichen Haushalten (incl. prod. Gesinde) werden in der "Tabelle" angezeigt, Ackersleute nur etwa 16%. Gut 54% Restliche (dt, wg, "rest"), die DienstbotInnen und TagelöhnerInnen, ergänzen in der "Tabelle" dieses Bild. Die wenigen Bauernhaushalte sind als recht groß und mit real mehr Gesinde als 1,35/ HH einzuschätzen. Ein Teil der TagelöhnerInnen könnte aber auch regelmäßig außerhalb des Ortes Arbeit gesucht haben.

Der Ort **Süderau** (siehe AW-VZ: Amt Steinburg, Süderau; AZ 2,72; Prüfwert 123%), direkt am südlichen Ende des Kremper Stadtfeldes gelegen, bietet mit 600 gezählten Menschen ein ähnliches Bild. 25% Personen in gewerblichen Haushalten, 19% in solchen der Bauern und 53% Restliche kennzeichnen dort die großen Gruppen der Bevölkerung. Wieder sind die Bauern real eher noch etwas weniger als mit 18% der Haushalte anzunehmen, die aber mehr Gesinde als dabei angenommen beschäftigten. Tagelöhner arbeiteten vielleicht auch in der Umgebung (u. a. Elskop).

Der **Geeest-Ort Hohenfelde** (AZ 1,35) liegt südlich Lägerdorfs auf dem Geestrand zum Breitenburger Moor. 685 Menschen sind verzeichnet. Es ist für ihn, wegen der anderen Agrarstruktur und den über 28% Personen in Bauernhaushalten, von "kleineren" Bauern als denen der Marsch auszugehen (Prüfwert 102%). Der Anteil von Menschen in gewerblichen Haushalten ist dort mit 31,2% am höchsten innerhalb des Amtes Steinburg, Restliche sind es dort nach der "Tabelle" 39%.

Der Ort **Neuenbrook** (AZ 0,65), ein Straßendorf zwischen Krempe und Itzehoe (470 EW), nimmt eine Zwischenstellung ein, war Straßendorf mit einer "Mitte". Zwar gibt es hier mit etwa 43% Personen der Kernfamilien in Bauernhaushalten einen hohen Anteil, der die Benennung als Bauerndorf rechtfertigt. Zugleich finden sich aber - inclusive des produktiven Gesindes - auch 23% in Haushalten mit bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung. Der Prüfwert ist mit 64% sehr gering, so daß mit eher "kleinen" Bauernstellen auf schlechteren Böden im Hinterland gerechnet werden kann, die nicht viel Gesinde beschäftigten und real einen kleineren als den errechneten Gesindeanteil verursachten. Restliche sind 28% ausgewiesen.

Der Ort **Grevenkoop** (AZ 0,39; AW-VZ: Amt Steinburg, Grevenkoop), mit 199 EinwohnerInnen auf halben Weg der Straße von Krempe nach Hohenfelde liegend und wiederum weit auseinandergezogen, zeigt sich als Bauerndorf mit allerdings sehr wenig Restlichen (26%, Prüfwert 32%) und kaum gewerblichen Haushalten, in denen nur zwei weibliche Personen lebten; das könnte auch auf einen besonders großen Haushalt mit viel männlichem Gesinde hinweisen (Mühle?). Zwei Drittel der Menschen gehörten hier zu den Ackersleute-Kernfamilien (Haushalte 61%)

Der Ort **Crempdorff** (AZ 2,05) grenzt an die Westseite Krempes und ist ein Straßendorf. Von den 210 BewohnerInnen gehörten aber nur 30% zu den Bauernkernfamilien (HH 27%, Prüfwert 121%), doch 60% zu den Restlichen. Auf spezielle gewerbliche Betriebe verweist wiederum die geringe Frauenzahl gegenüber den Männern in den gewerblichen Haushalten. Ein Teil der vielen Restlichen wird vielleicht dort oder in Krempe Arbeit gefunden haben.

Der Ort **Elskop** (AZ 0,88) ist bis heute ein kleines Straßendorf direkt westlich an Süderau und südlich an das Kremper Stadtfeld angrenzend. 145 Personen lebten dort, vermutlich wieder nur ein gewerblicher Haushalt, sonst waren

es relativ große Marsch-Bauernstellen, zu deren Kernfamilien knapp 52% der Bevölkerung zählte. 45% der Bevölkerung gehörten nach der "Tabelle" zu den Restlichen, von denen ein Teil zusätzlich Gesinde gewesen sein könnte (Prüfwert 92%).

Die Region **Camerland und Königsmoor** (AZ 0,52) im Süden Steinburgs fast bis nach Elmshorn sich hinziehend bestand wohl wie heute in Camerland (südlich Elskop) aus wenigen Marschbauern, im Königsmoor - anders als in den bisher besprochenen Gebieten - einer größeren Zahl "kleiner" Moor-Bauern mit real nur wenig Gesinde (Prüfwert 55%). Dazu kommen einige Katen und wenige Personen in gewerblichen Haushalten. Zusammen wurden dort 960 Personen gezählt.

Die **Wilstermarsch**

Jenseits der Stör, die Kremper- und Wilstermarsch trennt, befindet sich als Zentrum die von teilweise unter dem Elbe-Wasserspiegel liegenden Ländereien umgebene Stadt Wilster. Die "Tabellen" weisen hier - über die Altersstatistik - die EinwohnerInnenzahlen von Kirchspielen aus, die Zahlen für Beruf/ Stand beziehen sich auf Kirchspielvogteien. Auch hier gilt aber, daß die jeweiligen Gebiete nur klein sind, weshalb die Kirchspiele auch hier als Orte (Typ 6) eingestuft sind.

Die Strukturen der Dörfer sind nicht anders als im eben besprochenen Gebiet, Haufen- und Straßendörfer kommen vor. Allerdings haben die Kirchspielvogteien alle ein Haufendorf in ihrem Zentrum und weisen mit großer Wahrscheinlichkeit die entsprechenden Strukturen auf, die wir eben in der Kremper Marsch kennengelernt haben: Gewerbe in den Haufendörfern konzentriert, sonst entlang der aufgereiten Höfe überwiegend Bauern. Diese waren auch in der Wilstermarsch ökonomisch recht gut gestellt.

Im "Modell Trittau" haben alle Kirchspielvogteien einen deutlich über 100% liegenden Prüfwert. Das erlaubt den Schluß, daß die Höfe mehr Gesinde beschäftigten als nach dem unterstellten Durchschnitt (1,35). Ausnahmen sind nur die beiden an die Stadt Wilster angrenzenden Gebiete, die weniger oder fast keine gewerbliche Haushalte aufwiesen, aber mehr Bauern.

Das Auswertungsblatt "AW-VZ: Amt Steinburg, Wilstermarsch" weist im "Modell Trittau" einen Prüfwert von 109% auf. Mit 19,3% gewerblicher Haushalte wird ungefähr ein Wert wie in der Kremper Marsch ermittelt. 29% Bauernhaushalte, wenige Seeleute und Fischer und 48% restliche Haushalte kommen dazu. Die Orte sind mit durchschnittlich 225 Personen deutlich kleiner als in der Kremper Marsch (488). Im Einzelnen verteilte sich die **Bevölkerung** der zum Teil recht kleinen Orte wie folgt:

Der Bereich **Wilster, alte Seite** lag offenbar nördlich der Stadt. Hier fanden sich - inklusive des produktiven Gesindes - 16% Menschen in gewerblichen Haushalten, was für die Marschen wenig ist. 41% der Bevölkerung gehörte zu den Bauernkernfamilien, knapp 40% zu den DienstbotInnen und TagelöhnerInnen (dt, wg, "rest"). Eher in der Größe ein wenig unter denen der Nachbargebiete liegende Bauernstellen sind zu vermuten. Die genannten Orte waren durchschnittlich 163 Personen groß.

Der Bereich **Wilster, neue Seite** erstreckte sich primär nach dem Süd-Westen der Stadt. Gewerbe gab es fast nicht, fast 50% Bauernbevölkerung und 47% Restliche prägen das Bild der im Schnitt 173 Personen umfassenden Ortschaften.

Der Bereich **Beyenfleth** ist durch den heutigen Ort Beidenfleth, südwestlich Itzehoes direkt hinter dem Stördeich liegend, geprägt. In seiner Umgebung lagen wohl wenige - recht große - Bauernstellen mit viel Gesinde, während der Ort selbst Handwerker- und TagelöhnerInnen-Dorf gewesen ist. 30% Bevölkerung mit gewerblicher Nahrung gab es, das ist hier der höchste gefundene Wert. 48%

Restliche und nur knapp 16% Bauernbevölkerung stehen ihm gegenüber. Auch einige Seeleute- und Fischerhaushalte gab es hier, wie insgesamt in der Wilstermarsch.

Der Bereich **Wewelsfleth** war ganz ähnlich strukturiert, die Orte waren etwas größer (331). Auch Wewelsfleth liegt direkt an der Stör, weiter zur Mündung hin. Der Anteil der Bauern war etwas größer als der in Beidenfleth, was zu Lasten der Restlichen geht.

Der Bereich **Brockdorff** - an der Elbe gelegen - unterschied sich ebenfalls nicht sehr von den beiden vorgenannten. Dort gab es mit 24% Personen in gewerblichen Haushalten etwas weniger davon, sonst finden sich Mittelwerte der Marsch.

Der Bereich **St. Margarethen** setzt diese Entwicklung fort, daß elbabwärts der Anteil der gewerblichen Haushalte sinkt und der der Bauern steigt (auf gut 27%, KF). Hier gab es nur wenige Seeleute/ Fischer.

Hinzuweisen ist noch auf das **Gut Beckdorf**, auch von Beckland ist in den "Tabellen" die Rede. Es lag nordöstlich Wilsters, und die Zählung gibt 52 Personen an. Die gehören fast alle zu den Ackersleuten und Restlichen.

Die Herrschaft Herzhorn

Im Schnittpunkt zwischen Steinburg, Rantzaun und Pinneberg lag die Herrschaft **Herzhorn** mit besonders hoher Bevölkerungsdichte von 87 EW/km². Dort gab es mit 18% viele gewerbliche und sehr viele restliche Haushalte (54%). Der Anteil der Bauernhaushalte (25%) war klein. Die Maßzahl "AZ" ist mit 1,92 entsprechend hoch. Die wenigen geschätzten Bauernhaushalte führen zu einem geringen Gesindeanteil (9,2% Bev.), und der hohe Prüfwert (117%) läßt vermuten, daß diese Bauern eher etwas über dem Durchschnitt liegende Stellen mit real mehr Gesinde hatten.

Die Herrschaft Pinneberg

Elbaufwärts folgt nach Steinburg (und Herzhorn) die Herrschaft Pinneberg mit der gleichen hohen Bevölkerungsdichte von 48 EW/km². Die "Tabellen" liegen komplett mit Beruf/ Stand nur für vier sehr bevölkerungsreiche Kirchspielvogteien vor, die EinwohnerInnenzahlen für die Ebene der Kirchspiele. Diese zehn Einheiten umfaßten im Durchschnitt 2.428 Personen. Dabei ist darauf zu achten, daß für einen wichtigen Ort - Elmshorn - eine weitere ähnlich große Bevölkerung von Rantzaun verwaltet worden ist (beide "Kerne" überdecken sich in der Karte fast). Im Süden schließt die "Großstadt" Altona an.

Pinneberg gehörte zu den überrepräsentativ mit Gewerbe ausgestatteten Regionen der Herzogtümer. Ein Vergleich mit dem Nachbaramt Steinburg ist besonders interessant, weil trotz gleicher Dichte recht unterschiedliche Strukturen sichtbar werden. Der Anteil von knapp 20% solcher Haushalte im "Modell Trittau" entspricht dem in Steinburg. Allerdings gab es in Pinneberg mehr Bauernhaushalte (35% statt 30), weniger restliche Haushalte (33% statt 46%) und mit 10% auch recht viele Seeleute/ Fischer. Der geringe Prüfwert von 86% deutet dabei auf zuviel geschätztes Gesinde (12,8% Bev.), so daß wohl die Bauern Pinnebergs deutlich kleinere Haushalte als die Steinburger hatten (Prüfwert Steinburg 106%). Die Ackersleute-Maßzahl "AZ" von 0,82 zeigt auch ein relativ geringes "Arbeitskräftepotential" an (Stb. 1,34). Eine großbäuerliche Struktur fehlte hier, zumal die wenigen Marschbereiche weitgehend zum Kloster- und Güterdistrikt Itzehoe gehörten.

Die Grafschaft Rantzaun

Zwischen Herzhorn und dem Amt Segeberg lag die Grafschaft **Rantzaun**. Mit seinem Anteil am Kirchspiel Elmshorn teilte es sich mit Pinneberg einen schon recht bedeutenden Flecken. Wieder finden sich hohe Anteile gewerblicher

Haushalte (19%), die wohl meist Elmshorn zuzurechnen sein dürften, und immer noch recht viele restliche Haushalte (43%). Dazu kommen 35% von Bauern (AZ 1,08). Der Prüfwert von 97% läßt die Modellberechnung als recht plausibel erscheinen. Mit 36 EW/km² war dieses Gebiet dicht besiedelt.

Die Landschaft Süddithmarschen

Mit dem südlichen Teil Dithmarschens kann erneut ein Gebiet recht detailliert betrachtet werden, weil "Tabellen" für die Kirchspielvogteien vorhanden sind, in denen die Altersangaben der Bevölkerung für 90 kleine Kirchspiele enthalten sind. Deshalb sind letztere - mit durchschnittlich 202 Personen - als Orte (Typ 6) eingestuft worden. Überwiegend kann von einer Steinburg entsprechenden Struktur mit Straßen- und Haufendörfern ausgegangen werden. Hier ist zudem ein guter Marsch - Geest - Vergleich möglich.

Die Schätzungen nach dem "Modell Trittau" haben fast alle ein ähnliches Grundmuster, was durch den Prüfwert von deutlich über 100% (insgesamt 116%) ausgedrückt wird. Wie in Steinburg ist überwiegend von relativ wenigen, aber großen Bauernstellen auszugehen, in denen real mehr als das geschätzte Gesinde im Hause lebte, soweit diese in der Marsch lagen. Dort ist auch von einer höheren EinwohnerInnen-dichte auszugehen als sie die Tabelle A mit 28 EW/km² angibt. Die Karte zeigt, daß die Orte überwiegend dort und nur wenige in der Geest lagen, die doch einen erheblichen Teil der damaligen Fläche einnahm. Die Ausnahmen bezüglich der eben skizzierten vorherrschenden Struktur betreffen denn auch die Geestgebiete.

Eine Ackersleute-Maßzahl von 1,89 Personen der Restlichen pro Person in Bauernkernfamilien bezeichnet einen wichtigen Unterschied zu Steinburg (1,34). Haushalte von Bauern sind mit 26% geschätzt (Stb. 30%). Und Süderdithmarschen hatte mit 55% fast 10% mehr restliche Haushalte. Hier gab es offenbar noch "größere" Bauern mit mehr von ihnen Abhängigen in den Dörfern (Marsch), auch real mehr Hausgesinde als berechnet (9,4%).

Dabei ergibt das "Modell Trittau" für Süddithmarschen aber gegenüber Steinburg mit 15% fast ein Viertel weniger gewerbliche Haushalte. Bezüglich der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gab es - mit anderen Worten - schon damals ein Süd-Nord-Gefälle entlang der Elbe bis nach Dithmarschen; auch Städte hatte Dithmarschen seinerzeit noch nicht. Wenn auch eine unterschiedliche Quelleneintragung nicht auszuschließen ist, scheint die Differenz doch eine grundlegende gewesen zu sein.

Der Bereich **Brunsbüttel** liegt direkt nördlich der Steinburger Grenze an der Elbmündung. Fünf Marsch-Kirchspiele mit durchschnittlich 356 BewohnerInnen gehörten dazu. Hier lebten besonders viele Restliche. Eine Maßzahl "AZ" von 2,52 verweist auf die demgegenüber wenigen Bauern. Nur einige Seeleute- und Fischerhaushalte, ebenso wenige Rangs-, Kirchen- und Schulhaushalte kommen dazu. Die gewerblichen Haushalte entsprechen dem Süddithmarscher Durchschnitt (15%), der unter dem holsteinischen liegt.

Der Bereich **Eddelack** schließt im Norden an Brunsbüttel an und besteht aus ebenfalls fünf Marsch-Kirchspielen, die im Schnitt 260 Personen umfassen. Die Daten sind denen Brunsbüttels sehr ähnlich. Am errechneten "rest" wird hier vermutlich eine unterschiedliche Zählpraxis deutlich. Bei den DienstbotInnen und TagelöhnerInnen sind in Eddelack deutlich weniger Frauen, die stattdessen überwiegend im "rest" verzeichnet sind. Bei den zusammengefaßten Restlichen (dt, wg, "rest") unterscheidet sich in beiden Bereichen das Geschlechterverhältnis aber fast nicht, die Frauen überwiegen etwas.

Der Bereich **Marne** westlich Eddelacks besteht aus 11 Marsch-Kirchspielen mit durchschnittlich 403 Personen. Wieder sind die Daten den vorher genannten sehr ähnlich.

Der Bereich **Barlt** lag nördlich Marnes. Auch in diesen drei Marsch-Kirchspielen von durchschnittlich 250 Menschen findet sich die gleiche Struktur wie bisher skizziert.

Der Bereich **Meldorf-Südermarsch** zeigt, daß darin ein Teil des - wahrscheinlich - gewerblich orientierten Ortes Meldorf mit erfaßt wurde, wenn wohl auch nur ein kleinerer Teil. 24% der Bevölkerung gehörten den gewerblichen Haushalten an (incl. prod. Gs). Vermutlich sind die Orte außerhalb Meldorfs eher kleine Bauerngemeinden mit weit geringeren Gewerbeanteilen gewesen. Ähnlich den eben angesprochenen Bereichen gibt es nur 13,4% der Bevölkerung, die zu den Familien der Ackersleute gehörten. Die acht Marsch-Kirchspiele waren im Schnitt 201 Personen groß.

Der Bereich **Meldorf-Süd-Geest** kennzeichnet die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Situation der Geest. Nur knapp 4% Personen in gewerblichen Haushalten geben die "Tabellen" an, aber fast 50% der Menschen gehörten zu den Bauernfamilien. Die Maßzahl "AZ" beträgt nur 0,92. Es sind also mittelgroße Bauernstellen mit durchschnittlichem Gesindeanteil für die elf Geest-Kirchspiele anzunehmen, in denen im Schnitt 126 Menschen lebten.

Der Bereich **Meldorf-Nord-Vogtei** erfaßte offenbar den größeren Teil des Hauptortes Meldorf (1.151 plus 417 EW aus der Südermarsch). In fünf Marsch-Kirchspielen sind durchschnittlich 394 Personen gezählt worden. Die Gewerbefunktion - auch hier wohl fast nur durch den Flecken Meldorf verursacht - tritt mit 23,5% der darin erfaßten Bevölkerung wieder deutlich hervor. Nur gut 15% Mitglieder der Bauernfamilien sind gezählt worden, und die Maßzahl "AZ" beträgt 3,51. Während auf der Geest bei den Restlichen ausnahmsweise die Männer überwogen, sind es in der Nord-Vogtei besonders viele Frauen (30,4% zu 25,2% der Bev.).

Der Bereich **Wörden** liegt schon beinahe westlich Heides (Norderdithmarschen) in der Seemarsch. Sieben Kirchspiele (131 EW) mit auch 21% Personen in gewerblichen Haushalten zeigt eine deutliche Gewerbefunktion neben sonst dem typischen Bild der Marschgebiete.

Der Bereich **Hemmingstedt** hatte eine ganz eigene Struktur. Immerhin fast 40% der Bevölkerung gehörte zu den Bauernfamilien (AZ 1,36), aber es gab fast keine gewerblichen Haushalte. Die fünf Kirchspiele reichen bis an die Grenze von Heide; 155 Menschen sind im Schnitt gezählt worden.

Der Bereich **Harstedt-Nord** zwischen Heide und Albersdorf hatte wiederum eine eigene Struktur; dort lebten durchschnittlich 108 Personen in vier Kirchspielen. Bei ebenfalls fast 40% geschätzten Personen in Bauernfamilien finden sich hier aber auch 18% Menschen in gewerblichen Haushalten. Die Maßzahl "AZ" von 0,99 weist auf kleinere Bauernstellen hin. Überwiegend ist wohl ein etwas größerer Ort mit Umfeld erfaßt, wodurch - an der Grenze zur Marsch - der ungewöhnliche Umfang des Gewerbes verständlich würde. Es ist aber natürlich auch eine gewerbliche Spezialisierung denkbar, wie durch eng mit der Landwirtschaft verbundene Weber zum Beispiel.

Der Bereich **Albersdorff**, weit im Hinterland auf der Geest gelegen, zeigt ebenfalls recht viel Gewerbe (11,9% Bev.). 57% Menschen in Bauernfamilien und eine Maßzahl "AZ" von nur 0,52 kennzeichnen eine kleine Bauernwirtschaft mit wenig Gesinde. Die vielen gewerblichen Haushalte (143 Pers.) sind kaum als "Angebots-Palette" nur eines kleinen "zentralen Ortes", nämlich Albersdorf (232 EW), denkbar, so daß auch hier die Frage nach einem eng mit der Landwirtschaft verbundenen und eher flächendeckend ausgeübtem Gewerbe gestellt werden muß. Insgesamt gehörten 1.207 Menschen zu dieser Kirchspielvogtei, im Schnitt lebten in den 12 Kirchspielen 101 von ihnen.

Der Bereich **Burg** liegt südlich von Albersdorf. Fünf Kirchspiele mit durchschnittlich 142 Personen gehörten dazu. Auch hier sind es Kirchspiele mit wenig EinwohnerInnen (max. 245 EW, Burg). Und wir finden eine Struktur, die durch 37% Personen in Bauernfamilien und 14% in Gewerbehaushalte gekennzeichnet ist (AZ 1,28).

Der Bereich **Süderhastedt** liegt zwischen Burg und Albersdorff. Das drückt sich auch in den Daten aus. 45% in den "Tabellen" gezählte Ackersleute und sehr viele Restliche zeigen das deutlich. Dort gab es 14,3% Bevölkerung in gewerblichen Haushalten.

Hinzuweisen ist noch auf den **Sophien-** und den **Friedrichsgaber Koog**. Zusammen lebten in ihnen nur etwas über 80 Personen, 80% bis 90% von ihnen gehörten zu den DienstbotInnen und TagelöhnerInnen; sonst gab es noch wenige Bauern.

Mit zwei Auswertungsblättern sollen die Marsch- und die Geestgebiete verglichen werden, wobei Meldorf ausgeklammert bleibt. In der Marsch lebten dann 9.948 EinwohnerInnen, in der Geest 3.276 (plus Meldorf 4.960, überwiegend Marsch). Demgegenüber mag die Geestfläche seinerzeit - nach Augenschein - ein gutes Drittel der damaligen Amtfläche ausgemacht haben. Der Vergleich zeigt, daß beide Gebiete knapp 14% der Bevölkerung in gewerblichen Haushalten auswies. In der Marsch finden sich 25% Personen in Familien der Ackersleute, in der Geest aber immerhin 46%. Und die Restlichen waren in der Marsch 58% der Bevölkerung, in der Geest nur 39%. Und in Teilen der Geest - war oben gezeigt worden - scheinen auch die restlichen Personen zu viele gewesen zu sein, um als TagelöhnerInnen der Bauern untergekommen zu sein, so daß möglicherweise ein zusätzliches Landgewerbe anzunehmen ist (Weber im Verlagssystem?).

Das Gut Hanerau

Das Gut Hanerau, östlich von Süddithmarschen gelegen, bestand aus 14 kleinen Orten, nur einer hatte über 300 EinwohnerInnen, sonst waren sie meist zwischen 50 und 150 Personen groß. In der Karte von 1848 wird Hanerau als **Kanzleigut** bezeichnet (das gilt ebenso noch für Tangstedt, wofür ich aber keine Zahlen gefunden habe). Bei 1.316 gezählten Personen zeigt sich dieses große Gut als normales Landgebiet. Der Prüfwert nach dem "Modell Trittau" von 101% zeigt ebenfalls Normalität. Geschätzt werden dabei circa 15% Haushalte mit gewerblich-bürgerlicher Nahrung, fast keine Seeleute und Fischer, und gut 35% landwirtschaftliche Haushalte. Nach diesem Modell ist mit etwa 48% restlichen Haushalten zu rechnen, sowie mit einem Gesindeanteil an der Bevölkerung von 12%. Die vom "Modell Trittau" unabhängige Ackersleute-Maßzahl "AZ" gibt mit 1,17 an, daß in Hanerau geringfügig mehr DienstbotInnen/ TagelöhnerInnen auf ein Mitglied der Ackersleute-Kernfamilien kam als für den gesamten königlichen Anteil beider Herzogtümer (1,13).

Das Amt Plön

Die Haupt-Datenbank weist innerhalb des Amtes Plön zwei der vier Kirchspiele mit den Bezeichnungen Altstadt und Neustadt aus, so daß Zweifel auftauchen, ob die Stadt hier nicht noch einmal gezählt wurde. Die EinwohnerInnenzahlen dieser beiden Kirchspiele ergeben mit 1.096 fast die der Stadt Plön (1.094), während das ganze Amt mit 1.689 verzeichnet ist. Strukturell ergeben sich aber große Unterschiede.

Dabei ergibt die städtische Zählung mit 754 Personen in gewerblichen Haushalten deutlich mehr als im ganzen Amt vorkommen (436), für letzteres werden im "Modell Trittau" 26% davon als gewerbliche geschätzt. Es könnte auch sei-

nerzeit direkt außerhalb der eigentlichen Stadtgrenzen eine weitere "städtische" Siedlung gegeben und von einer Bannmeile nicht die Rede gewesen sein. Knapp ein Fünftel der Amts-Haushalte gehörte zu den Ackersleuten (18%). Der relativ hohe Anteil der DienstbotInnen (Ackersleute-Maßzahl "AZ" 2,55) muß in diesem Fall möglicherweise eher dem Arbeitskräftebedarf der nahen Stadt und/oder dem Schloß als dem der Bauern zugeordnet werden.

Die Ämter Ahrensböök, Traventhal, Reinfeld, Rethwisch

Zwischen den lübischen Ämtern Eutin und Schwartau lag das **Amt Ahrensböök** mit 3.859 BewohnerInnen. Das größte der acht Kirchspiele (1.026 EW) umfaßte auch den Flecken Ahrensböök, in dem 1769 335 Personen lebten. Ein Fünftel der Menschen ist den gewerblichen Haushalten zugeordnet (21%). Ein gutes Viertel der Haushalte sind nach der Schätzung des "Modell Trittaus" die von Bauern (27%). Deren realer Gesindeanteil könnte etwas über dem angenommenen Wert (10,4%) gelegen haben, denn der Prüfwert für die Größe der restlichen Haushalte beträgt 109%. Aber im vielleicht mehr gewerblich orientierten Flecken könnte auch eine höhere Zahl gewerblichen Gesindes gelebt haben als das auf dem "flachen Land" sonst anzunehmen ist.

Ebenfalls eine hohe Zahl von Haushalten mit gewerblicher/ bürgerlicher Nahrung (24%) findet sich im **Amt Traventhal**, das an die kleine Stadt Segeberg (563 EW) angrenzt, aber sich ja - wie alle jetzt besprochenen - auch im Einflußbereich der "Großstadt" Lübeck befand. 3.018 BewohnerInnen sind in der "Tabelle" erfaßt. Bauernhaushalte werden nur 22% geschätzt (Prüfwert 117%; AZ 2,08).

Demgegenüber zeigen sich die südlicher gelegenen Ämter dieser Gruppe als stärker landwirtschaftlich orientiert, sie entsprechen mehr dem Durchschnitt. Ihre Prüfwerte unterscheiden sich von dem der Herzogtümer nicht oder nur wenig. Das **Amt Reinfeld** (3.834 EW) grenzt direkt an das Weichbild der Stadt Lübeck. Im "Modell Trittau" werden 18% gewerbliche Haushalte und knapp 32% solche von Bauern geschätzt; die Maßzahl "AZ" beträgt nur 1,31 (Prüfwert 105%). Das **Amt Rethwisch** mit nur 1.150 EinwohnerInnen schließlich entspricht dem Durchschnitt der königlich verwalteten Gebiete fast genau (Prüfwert 101%). Allerdings finden sich geringfügig mehr gewerbliche Haushalte (17%) und Gesinde/ Restliche als dort, weil es Seeleute/ Fischer nicht gibt. 34% Bauernhaushalte werden angenommen.

Die hohen Anteile gewerblicher Haushalte scheinen dabei weniger eine besonders ausgeprägte Landwirtschaft zur Basis gehabt zu haben, sondern mehr durch die Ausstrahlung Lübecks entstanden zu sein, wie es auch für das Amt Pinneberg hinsichtlich Altonas angenommen werden kann.

Zusammenfassung: Zur Sozialstruktur nach den "Tabellen"

Die Karte "Landhandwerk in Ämtern; kgl. Anteil" gibt den Anteil der Bevölkerung an, der in den "Tabellen" unter "bürgerlicher Nahrung" (ng) gezählt wurde; enthalten ist das produktive Gesinde. In vier Gruppen sind folgende Ämter verzeichnet¹:

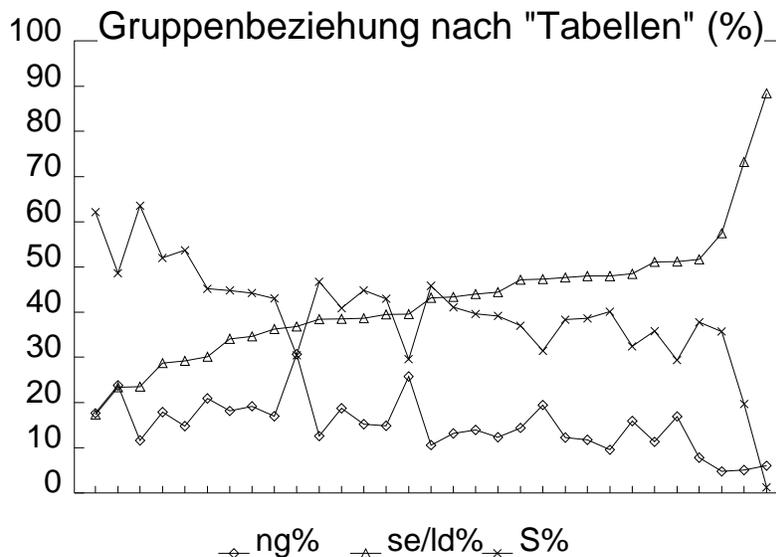
Handwerksdichte	Ämter
bis 10% der Bev.	Apenrade; Sonderburg; Gottorf; Hütten; Helgoland
10% bis 15%	Hadersleben; Flensburg; Bredstedt; Husum; Stapelholm; Fehmarn
15% bis 20%	Norburg; Tondern; Eyderstedt; Hanerau; Steinburg; Herzhorn; Pinneberg; Rantzau; Reinfeld; Rethwisch
20% bis 26%	Plön; Ahrensböök; Traventhal

Der Durchschnitt beider Herzogtümer beträgt 15,02% . Besonders hohe Anteile gewerblich orientierter Haushalte finden sich in der Nähe der Stadt Lübeck. Neben Plön, Ahrensböök und Traventhal (höchste Gruppe) gehören auch Reinfeld und Rethwisch dazu. Hier sind zwei wesentliche Einflüsse als Ursache anzunehmen, einerseits die bedeutende Landwirtschaft der Güterdistrikte Ostholsteins, andererseits die Großstadt mit einem großen Markt. Auf der Basis der genutzten Quellen muß dabei das mögliche Vorhandensein von Verlagsarbeit für städtische Fabrikanten und/ oder Kaufleute als Ursache für den gewerblichen "Kern" dieser Gebiete offen bleiben, wenn auch in einigen Gebieten die Sozialstruktur darauf zu verweisen scheint. Neben der Stadt Plön sind auch die kleinen Landstädte Segeberg am Rande Traventhals und Oldesloe bei Rethwisch zu erwähnen. Diese kleinen Ämter am Rande Lübecks hatten offenbar den hohen Anteil von Gewerbe auf dem "flachen Land", während beim Amt Ahrensböök demgegenüber von einem gewerblichen Schwerpunkt im gleichnamigen Flecken ausgegangen werden kann.

Eine hohe Qualität der Landwirtschaft bestand auch an der Unterelbe; in Steinburg, Rantzau und bis Süddithmarschen mehr als in der Herrschaft Pinneberg. Bei letzterer wird einerseits eine enge Beziehung zu Altona und auch Hamburg anzunehmen sein, aber auch der Flecken Elmshorn im gleichnamigen Kirchspiel ist zu nennen, der in diesem Amt und in Rantzau als gewerbliches Zentrum bestand. Für das Gebiet elbabwärts sind dann die Häfen der Marschen - Wilster und Glückstadt, auch noch das arme Krempe - als erheblich für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu nennen. Darüber hinaus sind in Holsteins königlichem Anteil nur noch für das Gut Hanerau über dem Durchschnitt liegende Ämterwerte in den "Tabellen" gefunden worden. Wir haben gesehen, daß in Süderdithmarschen - bei einem Anteil gewerblich orientierter Bevölkerung von eben unter 15% - ebenfalls schon eine ausgeprägte Arbeitsteilung bestand. Aber auch das mittelholsteinische Amt Segeberg hatte mit 14,83% gewerblicher Bevölkerung einen nur sehr knapp unter dem Durchschnitt liegenden Anteil, während das nördlich anschließende Amt Rendsburg nur 13,2% auswies.

Der Vergleich mit der Karte mit den Anteilen der Ackersleute (und Hufner Gottorfs) macht sichtbar, daß es eine schwache Beziehung dergestalt gab, daß viel Gewerbe mit wenigen - also "großen" - Bauern zusammengeht. Landgewerbe war natürlich überwiegend von der örtlichen Landwirtschaft abhängig. Ebenso werden im Kartenvergleich weitere Einflüsse erkenntlich, die aus diesen Quellen für Marsch und Geest Süddithmarschens aufzeigbar waren, wo sehr unterschiedliche Entfaltung der Landwirtschaft mit gleichen Gewerbeanteilen ein-

1 Eingetragen sind mit der Diagonalschraffur die Prozentwerte (genau: 30 minus %-Wert) und mit der Punktierung die vier Dichtegruppen: bis 10% keine Punkte, 10-15% wenige Punkte, 20-26% sehr dichte Punktierung. Nicht verzeichnet ist das Amt Lügumkloster, dessen "Tabelle" offenkundig einen zu hohen Wert angibt (viele Frauen).



Das Kürzel "S%" steht für die Restlichen (neu: R)

herging. Pinneberg wies mit 19,4% Bevölkerung in gewerblichen Haushalten und 38,2% Bauernbevölkerung (KF) etwa gegenüber dem Amt Segeberg bei ähnlichem Bauernanteil (39,5%) deutlich mehr als dessen 14,8% davon aus.

Eine solche Beziehung zwischen wenigen Bauern und viel Gewerbe ist im Herzogtum Schleswig sehr ausgeprägt in der Landschaft Eyderstede. Dort scheint das Verhältnis Bauern zu den Restlichen so sehr zugunsten letzterer ausgefallen zu sein, daß ich oben die Frage nach einem zusätzlichen Verlagssystem oder dergleichen dort stellte, weil die wenigen Bauern die große Zahl der TagelöhnerInnen vielleicht nicht beschäftigen konnten; solche Fragen lassen sich nur bei einer intensiven Erforschung auch der Landwirtschaft beantworten, die hier nicht geleistet werden kann. Sehr wenig Gewerbe - unter 10% der Bevölkerung nach den "Tabellen" - hatten die Ämter Hütten und Gottorf, bei ebenfalls sehr vielen - kleinen - Bauernstellen. Hier fehlte offenbar die hinreichende Agrarbasis für eine weitergehende gesellschaftliche Arbeitsteilung, denn mit der Festung Rendsburg und Schleswig gab es doch nennenswerte städtische Märkte (ähnlich Apenrade). Auch die Umgebung der Stadt Flensburg - mit deren außergewöhnlich bedeutenden Kaufmannschaft - wies nur wenig Gewerbe auf, so daß hier ebenfalls der oben für das südliche Holstein angedeutete Stadt-Land-Zusammenhang, daß große Städte vielleicht das Gewerbe ihrer Region stärken, in den Quellen nicht sichtbar wird. Beim Amt Tondern kann - wovon ich dennoch ausgehe - nicht überprüft werden, ob das nur knapp über dem Durchschnitt beider Herzogtümer liegende Landgewerbe primär in den Marschharden angesiedelt war, weil Beruf/ Stand nur in einer einzigen "Tabelle" zusammengefaßt sind (vgl. Süddithmarschen).

Sehen wir uns das Verhältnis der großen Bevölkerungsgruppen einmal an der Grafik "Gruppenbeziehung nach 'Tabellen' (%)"¹ an. Bei der nach Größe der Anteile der Fischer und Ackerleute (se/lid%) sortierten Reihenfolge der Ämter (x-Achse) zeigen sich doch recht offensichtliche Beziehungen. Dabei kann nicht verwundern, daß die großen Gruppen der Ackerleute und Restlichen gegenläufig sind (Regressionskoeffizient $R^2 = 0,81$). Einen - wenn auch nur schwachen - statistischen Zusammenhang ($R^2 = 0,37$) weisen aber auch noch die ge-

1 Die x-Achse gibt die - ungenannten - Ämter an, die y-Achse die Prozentwerte der Bevölkerungsgruppen nach den "Tabellen" (ng% incl. prod. Gesinde; se/lid% = Fischer etc. und Ackerleute; S% = Restliche). Basis ist die oben gedruckte Tabelle; die Werte der Ackerleute sind nach ihrer Größenordnung sortiert.

werblich orientierte Bevölkerung und die Ackersleute auf, während der des Gewerbes zu den Restlichen äußerst klein ist (0,04). Die Grafik läßt erkennen, wie mit dem Ansteigen des Anteils der Landbevölkerung (in KF), was tendenziell mit der Zahl der Haushalte einhergeht, der des Gewerbes sinkt. Damit wird bestätigt, daß große und reiche Bauernstellen mit entsprechend relativ geringem Anteil der Mitglieder der Bauernfamilien an der Gesamtbevölkerung mit hohem Gewerbeanteil einhergingen.

Damit wird auch zum Quellenwert der "Tabellen" grundsätzlich eine positive Aussage getroffen. Denn es konnte oben ja gezeigt werden, wie deutlich die unterschiedlichen Regionen, insbesondere der Gegensatz Marsch - Geest, differierende Sozialstrukturen aufwiesen. Daran gemessen wie an den Erkenntnissen der gottorfischen Daten erweisen sich die Differenzierungen der "Tabellen" - mit anderen Worten - als plausibel. Das wäre bei recht willkürlicher Zuordnung der jeweils in den Gruppen gezählten Personen nicht der Fall; auf einzelne mangelhafte "Tabellen" wurde hingewiesen.

Die "Tabellen" der Volkszählung von 1769 haben, das konnte wohl gezeigt werden, einen über die Bevölkerung nach dem Alter hinausgehenden Quellenwert auch für die Differenzierung von Beruf/ Stand jener Zeit. Indes sind die Quellenprobleme doch so groß, daß sie nur in Verbindung mit detaillierteren Regionalstudien und speziell im Zusammenhang mit der Landwirtschaftsgeschichte über die demonstrierten Zusammenhänge hinaus zu nutzen sind. Insofern werden hier Materialien zur Verfügung gestellt, die im Rahmen des Projekts zur historischen Siedlungssoziologie nicht weitergehend bearbeitet werden konnten. Ja, aus diesem Grund sind diese Ausführungen mit einem gewissen Vorbehalt verbunden, eher sollten Fragen angerissen als Antworten gegeben werden.

Zu den gottorfischen Quellen (und Lauenburg)

Für die Bearbeitung des Herzogtums Holstein-Gottorf (kurz: Gottorf) sind drei Quellengruppen genutzt worden, Mannzahlregister (MZR) und Amtsrechnungen (AR). Für Norddithmarschen wird auch die Volkszählung von 1781 verwendet, für die eine zusammenfassende Tabelle vorhanden ist (Volquarts, 1781); meist bleibt diese Landschaft aber unberücksichtigt.

Die Mannzahlregister

Mannzahlregister wurden im Herzogtum Gottorf über einen langen Zeitraum erhoben, für die 60er und 70er Jahre des 18. Jahrhunderts liegen etliche vor. Sie sind in ihrer Struktur von unterschiedlicher Qualität. Zum Teil ist der Name wörtlich zu verstehen, es sind in einigen von ihnen nur Männer (ab 14 Jahren; incl. Gesinde) notiert. Im hier genutzten Norddithmarschen-Register von 1774 ist das so, aber dort beispielsweise auch, was sonst nicht der Fall ist, neben Namen und dem konkreten Alter der männlichen Personen deren Landbesitz in Morgen angegeben.

Die Grundstruktur der meisten Mannzahlregister Gottorfs besteht darin, daß für alle Personen in den Haushalten - außer den Geburtsnamen der Ehefrauen, für die stets nur der Vorname mitgeteilt wird - der volle Name erkennbar ist. Meist ist dann deren Alter nur in drei "Rubriken" angegeben, in "Classen" von "1 - 15 Jahre", "Diensttüchtige (15 - 59)" und "Alte und Kümmerliche" unterteilt. Als weitere Systematisierung sind alle Haushalte entsprechend ihres Standes mit der Stellung zum (Boden-) Besitz differenziert. Abgesehen von Amtshaus und anderen Sondergebäuden stehen sie immer - aufgeschlüsselt nach Dörfern - in der Reihenfolge: Hufner, Kätner, Insten, Schulmeister, Hirten; Insten sind dazwischen auch jeweils den Anwesen¹ zugeordnet. Teilweise sind die Besitzverhältnisse weiter unterteilt dargestellt und etwa Halbhufner oder -kätner benannt, in einigen Quellen auch Bödner, Anbauern, Brinksitzer oder Instenkätner.

Handwerker und Tagelöhner sind in den Dörfern nur äußerst selten erkennbar. Auch sie sind in den Datenbanken primär mit ihrem Stand zum Besitz verzeichnet; in der Datenbank-Spalte "Bem" ist der Beruf notiert, die wenigen Gesellen und Lehrjungen stehen natürlich in den betreffenden Spalten. Gelegentlich kommen Korn-, Walk- oder Papiermüller hinzu, die aber manchmal - wie einige Rangspersonen aus Kirche und Verwaltung - in der eben genannten Altersteilung nicht vermerkt sind, sondern in einer weiteren Rubrik stehen. Die Gesamtergebnisse in den Quellen, die rechnerisch recht gut stimmen, erfassen solche Personen dann nicht, die in die Datenbanken aber einbezogen wurden. Eine gewerbliche Struktur des "flachen Landes" kann aus diesen Listen nicht gewonnen werden, weil die Besitzverhältnisse Grundlage der Notierung sind.

Lediglich zum Amt Trittau gibt es so oft zusätzlich Berufsangaben, daß eine Auswertung sinnvoll ist, denn diese Berufangaben stimmen mengenmäßig mit dem Durchschnittswert der Gruppe "ng" aller "Tabellen" der Volkszählung für das "flache Land" überein und werden deshalb als der oben bezeichnete "Kern" gewerblicher Haushalte angesehen.

1 Ein Anwesen besteht aus dem Hauptgebäude z. B. einer Hufe, aber auch dem von Kättern/Insten, und weiteren Gebäuden oder Wohnungen. Es ist aus mehreren Haushalten zusammengesetzt, etwa dem des Hufners, eventuell vorhandenen AltenteilerInnen und Insten, während das Gesinde neben der Kernfamilie zu den Haushalten gehört, Anwesen und einzelne Haushalte fasse ich als Haushaltsgruppen zusammen.

Exkurs: Verwandtschafts- und Haushaltsverbände

Es zeigt sich nach dieser Quellenart - gut jedenfalls beim Amt Neumünster, aber auch beim Amt Trittau - für die Menschen in den Dörfern wie in den Haushalten eine innige verwandtschaftliche Versippung, auf die hier jedenfalls hingewiesen werden soll. Das korrigiert Eindrücke aus meiner früheren Untersuchung, die - aus sehr wenigen Daten - auch für ländliche Bereiche vorgelegt wurde¹. Die Register bieten teilweise für entsprechende Untersuchungen eine relativ gute und flächig breit angelegte Basis unterhalb von Kirchensippenbüchern. Mit einer wichtigen Einschränkung allerdings, denn es können Verwandtschaften nur nach den Namen der Männer erkannt werden; die Ehefrauen sind stets nur mit dem Vornamen und ohne ihren Geburtsnamen aufgeschrieben worden. Dennoch gibt es offenkundig eine intensive Mischung relativ weniger Familien untereinander, was besonders in kleinen Dörfern sehr deutlich wird. Verschiedene Verbindungen sind zu erkennen. Es läßt sich feststellen, ob in den Abschieden, Altenteilen und so weiter Verwandte der Haupthaushalte der Anwesen wohnen (dazu allerdings später mehr). Sie sind als solche benannt, und bei Namensgleichheit kann dann mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Verwandtschaft geschlossen werden; zum Teil leben Familien auch nur als Insten auf Anwesen sozial besser gestellter Verwandter. Dann ist über die Namen darauf zu schließen, daß etliche Menschen aus dem Gesinde bei Verwandten in Diensten sind. Und es sind Kinder aus früheren Ehen kenntlich. Nur gelegentlich wurden auch eigene Kinder als Knechte oder Mägde (oder als Stiefkinder) gekennzeichnet, obgleich viele über 14 Jahre alt waren und sie sicher schon früh mitarbeiten mußten.

Da nur an der männlichen Linie Verwandtschaften erkannt werden können, ergeben sich für allgemein quantitative Untersuchungen Begrenzungen. Es lassen sich aber eine Menge solcher Haushalte auswählen, die aus Verwandten der Haupthaushalte der Anwesen bestehen, und als solche überprüfen; das gilt besonders für die AltenteilerInnen, von denen in einigen Mannzahlregistern - mit unterschiedlicher Intensität allerdings - sehr viele als solche gekennzeichnet wurden. Als der entscheidende Fehler für meine frühere Einschätzung, es gäbe nur wenige solcher Familienverbände, erweist sich die Ansicht, es könne sie schon deshalb nicht häufig geben, weil die Menschen gar nicht alt genug geworden seien und zu spät geheiratet hätten. Zwar ist das beides richtig, weniger Menschen auf dem Lande wurden älter als 60 Jahre als das offenbar in den Städten der Fall gewesen ist. Gleichwohl wurden die Anwesen so früh an jüngere Leute abgegeben, daß auch in den Familien der AltenteilerInnen noch oft Kinder unter 15 Jahren lebten (vgl. *100 Dörfer...*).

Der **Quellenwert** der Mannzahlregister ist gegenüber dem der Urlisten der Volkszählung von 1769 dadurch geringer, daß Berufsangaben hinter jenem zum Besitzstand zurückstehen und nur drei Altersgruppen vermerkt sind, während es bei jenen immerhin sieben sind. Die drei Gruppen sind darüber hinaus (und entsprechendes gilt bei einigen Urlisten von 1769) so notiert worden, daß die Angaben nicht für einzelne Personen festliegen, sondern hinter einer Schweifklammer die Summen in einer Zeile stehen. Deshalb ist in Listen, in denen das konkrete Alter der einzelnen Person fehlt, nicht mehr feststellbar, zu welcher

1 Dieser Hinweis erfolgt, weil im Zusammenhang mit der jetzt in Arbeit befindlichen Datenbank zur schleswig-holsteinischen Bevölkerungsstruktur - und soweit ich sehe von mir auch später - der ländliche Haushalt diesbezüglich nicht weiter untersucht werden soll. Die notwendigen Daten wurden auch nicht alle aufgenommen; nur die Basidatenbank des Amtes Neumünster ist im ersten Teil demonstrativ inklusive aller Namen der Personen abgeschrieben worden, die auf Verwandtschaft hindeuten, und kann leicht ergänzt werden, wenn sich InteressentInnen dafür finden.

Gruppe sie gehört. Mit diesen Klammern sind die Haushalte in der traditionellen Form zusammengefaßt. Kernfamilie und Gesinde bilden dabei, gelegentlich mit sonstigen Menschen (Sm/w) wie zum Beispiel Verwandten, einen Haushalt.

Dem - unausgesprochenen - Anspruch nach werden aber in den Mannzahlregistern, wie in den Volkszählungsunterlagen, die seßhaften Personen erfaßt. Allerdings ist - wie gesagt - unklar, wie besondere Gruppen, etwa Soldaten, Seefahrende, der Adel und Klöster, berücksichtigt wurden. Während Seeleute gelegentlich bezeichnet sind, fehlt der Adel vollständig (vgl. *100 Dörfer...*).

Die Amtsrechnungen

In den Amtsrechnungen **Gottorfs** und **Lauenburgs** (entsprechend im königlichen Anteil und im Land Lübeck) sind unter anderem Steuerlisten notiert, in denen Haushaltsvorstände mit Namen und ihren Zahlungen verzeichnet sind. Besser als die anderen sind die aus Gottorf, worin zum Teil die Tabellenform für mehrere (Geld-) Steuern gewählt wurde, während sonst zum Teil sehr viele Einzellisten für Naturalabgaben vorliegen (Lauenburg, zweijährig). Nach Ortschaften gegliedert werden Haushalte nach ihrem Besitz unterschieden. Oft liegt eine differenzierte Unterteilung vor, weil etwa Halb- und Viertelhofner und -kätner unterschiedliche Steuern zahlten (nicht für das Land Lübeck: Ämter Eutin, Kaltenhof und Großvogtei; letztere beiden später Amt Schwartau). Stellenweise sind auch Böldner in ähnlichen Differenzierungen dargestellt. Haushalte von Insten können ebenfalls aus den Amtsrechnungen erhoben werden, weil die Vermieter für sie oder sie selbst Abgaben zu zahlen hatten. Daß teilweise auch Nichtzahler/ Restanten vermerkt sind, spricht - tendenziell - für eine relativ vollständige Erfassung der vorhandenen Haushalte. Aber immer muß zweifelhaft bleiben, ob nicht doch systematisch Lücken vorliegen. So fehlen offensichtlich Rangs-Personen, wie sie in den Mannzahlregistern notiert sind, weil sie nicht steuerpflichtig gewesen sind. Demgegenüber sind aber, weil kein Stichtag wie bei den Volkszählungen Basis der Erhebung ist, auch einige Haushalte erfaßt, die nur einen Teil des Jahres und dann zugleich auch ihre Vor- oder NachgängerInnen verzeichnet sind; solche doppelt gezählten wären dann in Abzug zu bringen. Die Vergleiche mit den Mannzahlregistern ergeben für Gottorf, daß von einer relativ vollständigen Erhebung ausgegangen werden kann (bis ca. 7,5% HH mit 10% EW mögen teilweise fehlen).

Wo nicht in der Quelle selbst Mengenangaben für die verschiedenen Haushalte stehen, wurden sie primär nach Namen und/ oder Steuerleistungen "ausgezählt". Ein solches Verfahren, das wegen der großen Datenmengen keine Einzelüberprüfung erlaubte, kann nicht für jeden Ort die ganz genaue Anzahl wiedergeben. Es kann aber für größere Einheiten von einem Fehlerausgleich ausgegangen werden (eine Präzisierung zum Amt Kiel in: *100 Dörfer...*). Genutzt wurden für Gottorf in den Amtsrechnungen die "stehenden Hebungen" und die Instenverzeichnisse.

Bei den **Lauenburger Amtsrechnungen** ist die Quellenlage etwas schlechter. Die zu nutzenden "Geldregister" liegen auch nicht für jedes Jahr vor, sie werden ergänzt durch "Kom- und Dienstregister". Dort gibt es eine Fülle eigenständiger Register für jeweils nur eine Natural-Abgabe. Das macht es schwieriger, jene herauszufinden, die gemeinsam die Haushalte am komplettesten erfassen. Wenn möglich wurde das "ständige Herrengefälle" ausgewählt, aber auch das "Pacht- und (Oster-) Ablagergeld", für die Insten das "Schutz- (oder Dienst-) Geld für (Insten oder) Häuslinge".

Auch hier sind weitere Besonderheiten zu vermelden. So gibt es für das Amt Lauenburg keine Besitzstandsdifferenzierung, wie für andere Ämter des Herzogtums Lauenburgs, sondern nur drei Kategorien sind notiert. Die Abgabeliste

für "*Pacht- und Osterableger*" nennt nur jeweils eine Anzahl der SteuerzahlerInnen; sie wurden hier alle als Halb- und Kleinhufner notiert, aber in der verwendeten "Modellrechnung" mit einem Mittelwert der Gesamtgruppen der Hufner und Kätner bewertet; dabei wurden die Haushaltswerte des Amtes Trittau verwendet. Eine zweite Liste, die ich ebenfalls - additiv - aufgenommen habe, ist mit "*Brincksitzer vordem Häuslinge*" überschrieben; in einer dritten Liste stehen jene, die das "*Schutzgeld für Häuerlinge*" zu zahlen hatten. Die Brincksitzer stehen in der Datenbank unter Instenkaten, die Häuerlinge unter Insten.

Die Amtsrechnung für das **Amt Lauenburg** umfaßt mehr Orte als hier einbezogen wurden, weil dieses Amt seinerzeit über die Elbe nach Süden reichte. Bei der Vereinigung mit dem dänischen Gesamtstaat 1816 kamen die südelbischen Gebiete nicht mit dazu. In der Haupt-Datenbank sind diese Orte zwar notiert, die Bevölkerungszahl für sie steht aber in der Hauptspalte "Gs", während sich die berücksichtigten Zahlen - wegen der vorgenommenen Schätzung - in Spalte "EWca" befinden.

Nach diesen Berechnungen und unter der Annahme von 25 EW/km² für die Lauenburger Güterdistrikte kommt der nordelbische Wert des Amt Lauenburgs inclusive der Städte auf gut 22.000 EinwohnerInnen. Diese Zahl liegt unter jenen in der Historischen Statistik (1967) angegebenen Schätzungen (25 - 28.000)¹.

Die Datenbank

Die Kennziffer

Der "Kopf" der Datenbank für Gottorf und Lauenburg entspricht im ersten (linken) Teil jenem der Datenbank für die Volkszählung. Die Kennziffer besteht aus den Spalten "Typ" (T; u), "Amt" (A), "Kirchspielvogtei" (V), "Kirchspiel" (K), "Ort" (Nr) und "Zusatz" (Z), dabei sind Leerstellen jeweils als "00" zu denken.

Als Typ kommen hier aber nur Typ 1 für "Stadt", Typ 6 für "Dorf/ Ort" und Typ 7 für zwei verpachtete Güter (= Dörfer) vor.

Die Folgespalten numerieren diese Gebietseinheiten. In "Z" sind jene Orte mit je gleichen Nummern gekennzeichnet, die in verschiedenen Verwaltungsbereichen gezählt worden sind (nur nach Alphabet, nicht nach Regionen; 0 verweist auf die Bemerkungen). Die Städte sind in etwa regional zugeordnet mit eingetragen worden, deren EinwohnerInnenzahlen stammen aus eigenen Schätzungen mittels der Historischen Statistik (1967).

1 Die Amtsrechnungen im königlichen Gebiet sind für die Zeit um 1769 - soweit ich an jenen für Tondern, Flensburg, Rendsburg und Segeberg sehe - qualitativ noch unter den lauenburgischen ausgeführt; das gilt offenbar nicht für alle Zeiten. Mit ihrer Hilfe wurden lediglich die Angaben für das Amt Flensburg verbessert, für das die "Tabellen" nur Ergebnisse der Harden (ebenso bei Hadersleben) liefern; über - wiederum schlichte - Modellrechnungen wurden damit für die Kirchspiele Bevölkerungsanteile ermittelt, indem 1. die Haushalte der Orteausgezählt, dann 2. eine fiktive Aufteilung nach verschiedenen Haushaltsgrößen für Hufner, Kätner und Insten vorgenommen und 3. mit einem sich ergebenden Größenfaktor wieder an die reale Bevölkerungszahl der "Tabelle" angepaßt wurden (Berechnung in der Haupt-Datenbank). Dabei zeigt sich, daß offensichtlich für dieses Amt - anders als in Gottorf - nur etwa die Hälfte der real anzunehmenden Haushalte erfaßt wurden, wobei vor allem viel zu wenig Insten in der Amtsrechnung gefunden wurden; ähnliches könnte für Lauenburg gelten.

Die Nummern in Spalte "Amt" sind systematisch vergeben, es bedeuten:

41 - 51 Gottorf (davon 43 bis 47 nach Mannzahlregister); 51 = Norddithmarschen nach Volkszählung 1781 in einer Extratabelle mit Hinweisen auf MZR 1774; ab 80 Lauenburg, für Güterdistrikte Lb = 87 reserviert [in der Datenbank der "Tabellen" 1 - 7 heute Dänemark, 12 - 22 heutiges Schleswig, 25 - 37 königlicher Anteil in Holstein, 55ff für GDi Holstein, ab 90 für Land Lübeck reserviert].

Die Orts- und EinwohnerInnenangaben, Besitzstände

Die Ortsangaben folgen den zum Teil schlecht geschriebenen Quellen, sind aber in der ersten Arbeitsphase (wegen der Computerprogramme) ohne Umlaute und "ß" geschrieben. Bei Vorsetzungen, wie Gross-, Klein- und so weiter, wurden diese hinten angefügt, um sortieren zu können; der erste Buchstabe ist dann klein geschrieben. Genaue Bevölkerungszahlen, solche aus den alle Personen erfassenden Mannzahlregistern und oben der "Tabellen" stehen in Spalte "EW".

Diese zweite Datenbank beginnt mit dem Amt Kiel. In ihr sind verschiedene Bereiche enthalten, einmal regionale, da neben Gottorf auch Lauenburg erfaßt wird, zum anderen sind darin auch verschiedene Quellen verarbeitet. Während für Gottorfs Ämter zu einem guten Teil Mannzahlregister vollständig in **eigenen Basisdatenbanken** aufgenommen wurden (Amtsnummern 43 - 47), deren summarische Ergebnisse hier nur wiedergegeben werden, sind es für einige gottorfische Ämter (Amtsnummern 41, 42, 48, 49) und für Lauenburg Amtsrechnungen, aus denen Ergebnisse **direkt** in diese Datenbank eingetragen und berechnet wurden. Im Gegensatz zu den "Tabellen", die meist Daten für Kirchspiele liefern, sind für Gottorf und die anderen heute holsteinischen Gebiete stets Angaben für Orte erhoben worden. Das sind Dörfer, manchmal auch Einzelanwesen, einmal ist es eine große "*Draat-Mühle*".

Deshalb sind die Datenblöcke für die unterschiedlichen Gebiete auch unterschiedlich gestaltet. Die Mannzahlregister erfassen meist alle Personen nach Altersgruppen, und vor allem sind dort die Besitzstände angegeben, ob es Haushalte von Hufnern, Kättern, Insten waren. Diese Angaben haben den Spaltenkopf des rechten Tabellenteils vorgegeben. Neben den eben genannten sind als Gruppen noch Bödner und Andere gefunden worden, und alle Gruppen sind weiter differenziert. Die **Besitzstände**:

aa = Andere, allgemein, ap = Pächter, ak = Kirchenhaushalte, as = Schulmeister, am = Mühlen, ag = Gewerbebetriebe, ah = gewerbliche Arbeiter in ag, hg = Großhufner, hu = Hufner, h- = Halb- und Kleinhufner (sonst hh = Halb-, hk = Kleinhufner), ht- = Hufner-Altenteiler (bestehend aus ht = Altenteiler, htv = Altenteiler, verwandt mit Haushaltsvorstand), die gleichen Differenzierungen gelten für ka = Kätner, ebenso für bo = Bödner (ohne Altenteiler); etwas anders ist es bei: in = Insten, ik verweist auf Instenkaten, ig = Häuslinge (nur sofern Unterschiede zu Insten bestehen, denn meist werden beide Begriffe synonym gebraucht).

Ämter Kronshagen, Neumünster, Cismar, Oldenburg, Trittau

Für die Ämter, die aus "vollständigen" Mannzahlregistern erhoben wurden, die dem - unausgesprochenen - Anspruch nach alle seßhaften Personen (ohne Adel) erfassen, stehen in der Haupt-Datenbank Ergebnisse aus den eigenständigen Basisdatenbanken. Nicht enthalten ist im Amt Neumünster der Flecken

gleichen Namens, dessen Mannzahlregister bereits früher bearbeitet worden ist (Bergner, 1978); der Ort wurde von mir schon bei den Städten dargestellt (1990).

Neben der Wiedergabe von Bevölkerungsdaten, auch solchen für Durchschnittshaushalte der Orte in den vier Spalten rechts neben den EinwohnerInnenzahlen, wurden **Zwischenzeilen** erstellt. Über den Datenblöcken stehen zwei mit Haushalts- und Kernfamiliengröße der Besitzstandsgruppen. In den unteren vier sind erst die Anzahl der Haushalte und die Gesamtpersonenzahl für sie ermittelt worden. In der dritten Zeile ist angegeben, wieviel Anteil ihre Kernfamilienmitglieder an der Bevölkerung hatten, wozu die absolute Zahl darunter steht. Stets sind Dezimalangaben gemacht worden (1= 100%; 0,02 = 2%)¹. Zu diesen MZR-Ämtern, wie zu den AR-Ämtern gibt es aber auch Auswertungsblätter, die unten skizziert werden.

Ämter Kiel, Bordesholm, Reinbek, Tremsbüttel

Diese Ämter wurden nach den Amtsrechnungen erhoben, die in Gottorf die SteuerzahlerInnen nach Besitzständen und auch Insten erfassen. Entsprechend sind die Einträge in die Besitzstandsspalten vorgenommen und dann - nach Ergebnissen aus kompletten Mannzahlregistern - mit Haushaltsgrößen der Hauptgruppen (Hufner, Kätner...) in "Modellrechnungen" multipliziert worden; die differierenden Ortsstrukturen mit verschiedenen Anteilen typischerweise großer und kleiner Haushalte wurden also berücksichtigt. Es fehlen aber meist die grundsätzlich steuerfreien Haushalte der Gruppe der Anderen ("aa" uwm.), die bei weitergehenden Analysen zu berücksichtigen sind. Für die Ämter Kiel und Bordesholm wurden (nicht gewichtete) gemittelte Haushaltswerte aus den Ämtern Neumünster und Kronshagen, für Reinbek und Tremsbüttel die des Amtes Trittau verwendet.

In **Zwischenzeilen** sind unter den Tabellenbereichen dieser Ämter die Summen der unterschiedlichen Haushalte vermerkt; neben den EinwohnerInnenzahlen stehen die Haushaltsmengen (n_HH) und -größen für die Orte. Es gibt einige Besonderheiten in den Quellen. Im Amt Kiel sind auch "*Insten Kätener*" verzeichnet, die es sonst nur noch in Cismar gibt. Die in der Bordesholmer Amtsrechnung vorhandenen "*Anbauern*" sind unter den Instenkaten (ik) notiert worden. Dort sind auch Insten noch von Alten und AltenteilerInnen unterschieden, weshalb letztere unter "ig" stehen. In Reinbek vorkommende "*Brincksitzer*" sind in Spalte "ik" festgehalten.

Die Auswertungsblätter für die gottorfischen Ämter

Zwei verschiedene Auswertungsblätter (AW-...) erläutern die Daten der MZR-Ämter einerseits und der AR-Ämter andererseits, wobei eine besondere Zusammenfassung der Besitzstände in einer Grafik mit Mengenangaben für beide identisch und also vergleichbar ist: "2. Besitzstände, HH". Für den Umgang mit den Auswertungsblättern ist der Text: *100 Dörfer Holstein-Gottorfs um 1769 mit Hinweisen auf die schleswig-holsteinische Gesamtbevölkerung* als Einführung zu empfehlen; eine genaue Darlegung findet sich aber in diesem Materialband im Anhang.

1 Beispiel: In Oldenburg stellten die 248 Kernfamilienmitglieder der Hufner mit 0,18 also 18% der 1.356 BewohnerInnen. In den Zwischenzeilen weiter links, in Spalte "HH", ist der Anteil aller Kernfamilienmitglieder an der Bevölkerung aufgezeigt, in Oldenburg 0,812. Dort gab es also knapp 20% Gesinde und Sonstige; letztere sind solche, die die traditionellen Haushalte über Gesinde (Gs) hinaus erweitern (meist Verwandte). Dann ist der Gesindeanteil noch angegeben, im Falle Oldenburgs Gs = 0,14, absolut 196 Personen (genau 0,1445).

Die Landschaft Norddithmarschen

Für Norddithmarschen liegt für eine strukturelle Erhebung nur ein "Männerzahlregister" vor, in dem tatsächlich nur die Männer notiert sind. Für die absolute Bevölkerungserhebung wurde deshalb auf eine summarische Darstellung der "Volkszählung" von **1781** zurückgegriffen¹, die Angaben für die Kirchspiele nach Altersgruppen wiedergibt.

Entsprechend enthält die Datenbank für Norddithmarschen eine eigene Datenaufnahme und -darstellung, wenn auch die Systematik der schon bekannten im ersten Teil entspricht. Die Daten der **Zählung von 1781** stehen neben den **Kirchspielnamen** in Spalte "EW" (ohne Abschlag für einige Jahre möglichen Geburtenüberschusses gegenüber 1769) in einem fettgedruckten Kasten; dieser enthält weiter rechts die Angaben nach drei Altersgruppen: 1. Personen bis 16 Jahre inclusive, 2. 17 - 50 Jahre incl. (nicht 60 wie bei anderen MZR), 3. über 50 Jahre (diese drei Angaben sind in den Zeilen der Kirchspielergebnisse in eine andere Zahlenkolonne eingeschoben und stehen innerhalb spezieller Spalten: "M:hu", "M:ka" und "M:in" hinter der Spalte "EW%").

Rechts der letzten Spalte für die EinwohnerInnen (EW%; dazu gleich) stehen die aus dem "Männerzahlregister" von 1774 gezählten Männer für die Orte nach drei Besitzständen: M:hu = Männer der Hufner, M:ka = ...Kätner, M:in = ...Insten. Da Männer in den Herzogtümern seinerzeit etwa 50% der Bevölkerung ausmachten, und - nach den Altersangaben im Amt Neumünster - die Kinder unter 14 Jahren etwa ein Drittel, wurden damit EinwohnerInnenzahlen errechnet/ geschätzt. Sie sind in Unterspalte "EW%" für 1774 eingetragen, sodaß als Endergebnisse für die Kirchspiele **nicht** die Zahlen von **1781** herauskommen; dabei wurde die Struktur der verschiedenen Haushaltsformen nach Besitzständen (genau: deren Männer) berücksichtigt (Formeln in Spalte: Bemerkungen).

Für einige der Kirchspiele fehlen allerdings die Hefte des "Männerzahlregisters". Das sind Hennstedt, Hemme und Schlichting. Und drei Bereiche sind in der Volkszählung von 1781 noch als außerhalb Norddithmarschens in Süddithmarschen gelegen bezeichnet: Norderhastedt, Friedrichsgaber Koog und Norderwörden; für letzteren liegt wieder ein Heft des "Männerzahlregisters" vor.

Herzogtum Lauenburg

Für Lauenburg sind Amtsrechnungen in der gleichen Weise verwendet worden, wie oben geschildert (Ausnahme **Amt Lauenburg** mit nur drei verzeichneten Arten der Land- und Hausbesitzer, sowie der Insten). Zur Ermittlung der Haushaltsgrößen wurden die des Amtes Trittau benutzt. Für das Amt Lauenburg sind auch die südelbischen Orte verzeichnet, doch wurden ihre EinwohnerInnenzahlen nur - in Hauptspalte "Gs" - zur Kenntnis gegeben, aber sonst nicht weiter berücksichtigt. Als Besonderheit sind für das Amt Lauenburg die "*Brincksitzer vordem Häuslinge*" zu nennen, die unter "ik" notiert sind², ferner kommen "*Schutzgeld-Häuslinge*" vor.

- 1 Nach Übernahme der ehemals gottorfischen Gebiete durch den dänischen König im Jahr 1773 wurden die neuen Gebiete gezählt. Eine der erhaltenen Zählungen betrifft die Stadt Kiel, die ich bereits früher ausgewertet habe. Die Zusammenfassung für Norddithmarschen ist die zweite mir bekannte Quelle dieser Art. Sie befindet sich in der Universitätsbibliothek Kiel, Handschriften: Volquarts, 1781.
- 2 Ob immer Listen gefunden wurden, die nebeneinander berücksichtigt die Haushalte insgesamt erfassen, ist beim Herzogtum Lauenburg am schwersten zu beurteilen, für das es sehr viele Naturalabgabenlisten gibt. Ein erster Vergleich der Anteile der Hufner zu Holstein zeigt deutlich höhere Werte jenseits der lauenburgischen Grenze; dafür mag es Anhaltspunkte geben, eine Verzerrung durch die Datenaufnahme ist aber nicht auszuschließen, ja wahrscheinlich, so daß diese Werte als gröbere Schätzungen gesehen werden sollten. (vgl. oben "Die Tabellen der Volkszählung von 1769"; bei dieser Methode ist für das Amt Flensburg eine erhebliche Differenz deutlich geworden).

Unberücksichtigt bleiben die ostholsteinischen Güterdistrikte und Stadt und Land Lübeck; nur erste Ortslisten konnten noch (in den edv-Dateien; vgl. Anhang) angelegt werden, und im Text "*100 Dörfer...*" ist eine zusammenfassende Schätzung skizziert; dazu gleich die Karte und die "Tabelle A".

Die Karte 'Schleswig-Holstein um 1769'

Auch die Angaben der Orte dieser Datenbanken sind in die genannte Karte eingetragen worden; siehe unten.

**Die Datenbanken für Gottorf (AR, MZR) und Lauenburg
(Haupt-Datenbank, Teil 2), sowie Norddithmarschen (Teil 3)**

(Der Teil 2 der Haupt-Datenbank besteht aus jeweils zwei Seiten nebeneinander: links - rechts, mit je der gleichen Seitennummer).

Den Datenbanken folgt die Sammlung der Auswertungsblätter für Gottorf und Lauenburg.

Die Karte 'Schleswig-Holstein um 1769'(und die Tabelle A)

Vor einem ersten Blick auf die Bevölkerungsverteilung in der Übersichtskarte werden die wichtigsten Darstellungselemente erläutert (genauer im Anhang). Die beigegefügte Ausdrucke sind alle verschiedene Ausgaben einer EDV-Karte, in der zuschaltbare (folienähnliche) Ebenen verzeichnet sind. Grundlage dafür ist die Karte von Hans Harald Hennings, *Die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Beginn des Jahres 1848* (1975; vgl. 1959), die in vereinfachter Darstellung übertragen wurde; Flächenberechnungen daraus sollen als gute Schätzungen begriffen werden, sehr kleine Flächen sind ungenau und waren nur pauschal bei der Ermittlung der Landesflächen zu berücksichtigen. Werden gut 4.000 km^2 für den heute dänischen Teil Schlesiwiigs abgezogen, ergibt sich eine Fläche für das heutige Landesgebiet von gut 15.000 km^2 , die der heute gültigen nahe kommt (15.578), eher etwas zu groß erscheint. Gebietsgrenzen waren um 1769 zum Teil noch andere als 1848, einige Bereiche sind nur nach der Karte von 1848 oder nur der Volkszählung gar nicht zuzuordnen (z. B. Amt Mohrkirch, Vgt. Bollersleben).

In der Karte sind die **Besiedlungsdichten** durch verschiedene Schraffuren dargestellt (dichte Schraffur = hohe EW/ km^2). Von unten links nach oben rechts sind die königlichen Anteile schraffiert, sowie Lauenburg, von unten rechts nach oben links die gottorfischen Ämter. Die Kloster- und Güterdistrikte haben eine waagerechte Schraffur, wenn Zahlen vorliegen; die lübischen Gebiete erhalten eine senkrechte. Bislang ergibt sich ein durchschnittlicher Wert von $25 \text{ EW}/\text{km}^2$, inclusive Städte steigt er auf 30.

Die Kreissymbole der Kirchspiele (im königlichen Anteil) und Orte geben die EinwohnerInnenzahlen wieder. Ländliche Einheiten über 1.500 Personen und Flecken haben zusätzlich einen "Kern" erhalten, der halb so groß wie der eben genannte Kreis und schraffiert ist. Die Städte haben Kerne mit einem Durchmesser von einem Viertel ihres großen Kreises; sie sind diagonal gekreuzt schraffiert (ihre großen Kreise verbleiben in der Darstellungsebene der Dörfer und Kirchspiele, wenn nur Städte gezeigt werden). In einigen Fällen sind Kirchspielvogteien eingetragen; besonders im Marschbereich sind diese sehr klein (Steinburg, Süd-, Norddithmarschen, auch Fehmarn), ihre Untereinheiten wurden dann als Dörfer eingestuft (Typ 6).

Für eine Reihe von Einheiten sind mehrere Kreise dargestellt, weil Angaben aus verschiedenen Herrschaftsbereichen vorliegen, die zu addieren sind, um die Gesamtbevölkerung zu erhalten (in der Haupt-Datenbank gemeinsame Ziffer in Spalte Z; dort aber nur nach Alphabet und nicht regional geordnet).

Die komplette Übersichtskarte (zweiteilig)

Sehen wir uns nun die Karte und dann die Tabelle A an, in der - neben anderem - eine Zusammenstellung der Gebiete mit EinwohnerInnen, Flächen und den Dichtequotienten, die sich dabei errechnen, enthalten ist. Die große Übersichtskarte (in 2 Teilen) ist in Details schwer lesbar. Darauf kommt es an dieser Stelle aber auch nicht an, denn es können wichtige Einzelheiten genauer in Kartenausschnitten dargestellt werden. Sie enthält - sozusagen nebeneinander - mehrere Teile, die verschiedene Grundlagen haben:

Im Teil "Nordschleswig" sind nur die Ämter mit ihren Dichtequotienten und den in allen Landesteilen dargestellten Städten gezeigt, deren weitere (Kirchspiel-) Daten aber aus der Datenbank und den Auswertungsblättern entnommen werden können. Für das Amt Hadersleben liegen in den "Tabellen" allerdings - wie für Flensburg - auch nur globale Harden-Ergebnisse vor. Im Schnittbereich der Ämter Sonderburg, der Apenrader Exklave Birk-Warnitz, der nordöstlichen Ausweitung des Amtes Tondern und des dortigen Teils des 2. Angler Güterdistrikts ist eine klare Zuordnung der Flächen nicht möglich; zu sehr ist

diese Region mit Gütern durchsetzt, die formell nicht in Güterdistrikten lagen (Karte 1848). Die in den "Tabellen" ausgewiesene "Grafschaft Reventlau" ist in Tabelle A mit Sonderburg zusammengefaßt worden.

Die im nördlichsten Landesteil dennoch eingetragenen Orte sind solche, die von Ämtern südlich der heutigen deutsch-dänischen Grenze verwaltet wurden; die vorgestellte Nummer (= Amt-Kirchspiel) gibt die Zugehörigkeit an.

Als zweiter Teil sind in der Übersichtskarte das Herzogtum Schleswig (mit GDi) und die königlich verwalteten holsteinischen Landesteile mit den **Kirchspielen** verzeichnet, obgleich - wie gesagt - einige Ämter in der Haupt-Datenbank als Orte (T = 6) erfaßt wurden, weil die Kirchspiele sehr klein waren. Für das Herzogtum Glücksburg, das erst 1779 zum königlichen Anteil kam, liegen keine Bevölkerungsangaben vor.

Als dritter Teil sind Gottorf und Lauenburg anzusehen, für die **Dörfer/ Orte** dargestellt sind, wenn von Norddithmarschen abgesehen wird (Kirchspiele von 1781). Keine Angaben liegen für das kleine Fürstentum Ratzeburg - 1848 beiderseits Möllns - vor.

Zur Bevölkerungsverteilung

Auch ohne eine Zuordnung der Bevölkerung direkt zu den **Flächengrößen** ihrer Kirchspiele oder Dörfer läßt die Übersichtskarte schon deutlich werden, daß bestimmte Regionen besonders dichte Bevölkerungswerte aufwiesen. Einer der bisher höchsten Werte wurde für den 1. Angler Güterdistrikt mit fast 65 EW/km² dadurch geschätzt, indem die Verteilung innerhalb der schleswigschen Güterdistrikte - ohne Sonderburg - nach Verhältnissen aus dem 19. Jahrhundert übernommen wurde (Schröder, 1835f). Denn die "Tabellen" bieten nur eine Gesamtsumme der Bevölkerung für die 1. und 2. Angler Güterdistrikte, Schwansen und Dänisch-Wohld. Auch die - in eigenen "Tabellen" erfaßten - Fürstlich-Augustisch-Sonderburger-Güterdistrikte waren eng besiedelt (46 EW/km²).

Einen hohen Dichtequotienten hatte auch das Amt Norburg inclusive Gravenstein (41). Die wichtigste Bevölkerungszusammenballung gab es aber offenkundig an der Unterelbe. Im Amt Steinburg lebten 46 EW/km², in der kleinen Herrschaft Herzhorn 87, und in Pinneberg, an die Stadt Altona mit über 18.000 EinwohnerInnen angrenzend, waren es 48 EW/km². Recht hohe Werte gab es auch in der Grafschaft Rantzau (36). Und beim Amt Süderdithmarschen ist schon aus dieser Darstellung zu ersehen, wie sehr die Bevölkerung sich an der See-Marsch konzentrierte, während die Geestgebiete im Hinterland nur dünn besiedelt waren, was im Dichtequotienten nicht berücksichtigt ist (28). Dies zieht sich fort: die fruchtbare Landschaft Eyderstedt wies 39 EW/km² auf, ebensoviel wie der südlich der heutigen Staatsgrenze liegende Teil des Amtes Tondern (insgesamt 25). Sonst sind Gebiete mit Werten über 30 EW/km² eher selten. Fehmarn gehört dazu (33), die Ämter Travental, Kiel, Cismar und Oldenburg. Eine eher dünne Besiedelung wiesen das Amt Reinbek und offenbar - selbst wenn die Städte mit betrachtet werden, was hier sonst nicht der Fall ist - das Herzogtum Lauenburg auf. Dann sind noch die binnenländischen Ämter Bordesholm, Neumünster (sogar inclusive des Fleckens), Segeberg, Rendsburg, Hütten als wenig besiedelt zu vermelden. Nur wenig mehr Bevölkerung wies "Nordschleswig" auf.

Hinsichtlich der **Anteile städtischer Bevölkerung** unterschieden sich die Gebiete in gewisser Weise recht deutlich. Den 13% im heutigen "Nordschleswig", im ganzen damaligen Herzogtum Schleswig waren es gut 14%, standen 16% des südlichen Landesteils gegenüber. Das königlich verwaltete Holstein wies mit 25% erheblich mehr davon aus. Dies war jedenfalls **aus der Sicht der Staatsverwaltungen** der Fall; geografisch wären aber die gemeinschaftlich verwalteten Güterdistrikte mit zu berücksichtigen und der Wert wäre mit etwa 17% einzuschätzen. Eine solche Städtedichte weist auch das ganze Herzogtum Gottorf

auf. Das Herzogtum Lauenburg hat nach den derzeitigen Schätzungen - wobei ich bisher gegenüber anderen zu eher geringen Bevölkerungswerten gelangt bin - mit etwa 16% einen Durchschnittswert, der für alle betrachteten Gebiete (incl. Altona und Lübeck) 17,4% beträgt. Auf dieser Betrachtungsebene gab es - mit anderen Worten - eine relativ gleichmäßige Entwicklung des quantitativen Stadt-Land-Verhältnisses.

Aber natürlich waren da - die Karte bestätigt das eindrucksvoll vor allem durch die geradezu "riesigen" Zusammenballungen Altonas und Lübecks - ganz erhebliche regionale Differenzierungen, die durch ausgeprägtere Verkehrsverbindungen noch verstärkt worden seien mögen. Und die Großstadt Hamburg darf bei solcher Betrachtung nicht vergessen werden, ebensowenig der - durch zwei fast genau übereinanderliegende Kerne optisch unterschätzte - Flecken Elmshorn. Es zeigt sich insbesondere die "Achse" Hamburgs in Richtung Untereibe schon für das 18. Jahrhundert (und weit davor) als deutlich ausgeprägt.

Zwischen diesem Ballungsraum und Lübeck gab es nur kleine Landstädte, dennoch ist wohl die Vielzahl städtischer Siedlungen in Richtung Nord-Ost zu den ostholsteinischen Güterdistrikten mit deren Agrarüberschüssen in Verbindung zu bringen. Der Norden Schleswig-Holsteins war sonst - abgesehen vom "Städte-Dreieck" Garding-Friedrichstadt-Husum - doch eher von einzelnen Städten gekennzeichnet, wobei Rendsburg seine Bedeutung überwiegend nur aus der Funktion als Festungsstadt gewann. Neben Mittelholstein sind Dithmarschens beide Teile und im Norden besonders Hadersleben mit Städten relativ unterversorgt, während der Westküste zwischen Husum und Tondern noch eine Zwischenposition einzuräumen ist. Dabei weisen - wie wir schon sahen - die "Tabellen" und dazu die früheren Untersuchungen diese Städte alle als Gewerbezentren aus, die zwar als ländlich, aber nicht als Ackerbürgerstädte zu bezeichnen sind.

Die Tabelle A mit der Bevölkerung und Regionen

Diese Tabelle enthält im ersten Teil die Werte für Landflächen und Bevölkerung, die der Karte zugrundeliegen. Für Gebiete, für die keine Bevölkerungsangaben vorliegen, sind solche Dichte-Werte als Vorgabe genommen worden, um eine - noch unbekannte - Bevölkerungszahl vorläufig zu schätzen. Für die Güterdistrikte Holsteins ist vorerst ein Wert aus der Volkszählung von 1803 abgeleitet worden: die Zahlen von 1803 wurden um den aus der Arbeit Gudme's (1819) zu ermittelnden allgemeinen Minderwert von 13% für das Holstein des Jahres 1769 reduziert. Daraus ergibt sich dann allerdings, daß in den Güterdistrikten Holsteins im Gegensatz zu den schleswigschen so gut wie kein Bevölkerungswachstum von 1769 bis 1803 stattgefunden hätte.

In den weiteren Teilen der Tabelle A finden sich die einzelnen Stadtgrößen und dann Angaben für die Flächen der Güterdistrikte und Sonderflächen, wobei letztere meist zu klein sind, um nach der Abzeichnung als hinreichend genau zu gelten, die doch zur Gesamtflächenermittlung mit benutzt werden mußten. Sonderflächen sind Wildnisse oder octroyierte Köge in der Karte von 1848, meist an der Westküste gelegen.

Einige Bereiche (z. B. Mohrkirch, Schleswiger Domkapitel) sind in der Tabelle A zu einzelnen Ämtern geschlagen worden, obwohl sie amtsübergreifend waren; die Fehlerquoten sind für die globale Betrachtung nicht nennenswert. Einige dieser Gebiete lassen sich aus den Volkszählungen bestimmen.

So zeigt die Übersichtskarte des **Amtes Mohrkirch** dessen große Streuung. Boehl, im Amtsgebiet Gottorfs gelegen, war mit 572 Personen der Hauptort. Er gehörte überwiegend zu Mohrkirch, wies aber auch EinwohnerInnen unter Herrschaft des **Amtes Gottorf** auf (Bohel 106 EW). Darüber hinaus hatte Mohrkirch aber Orte beziehungsweise Anteile daran von Heldewatt im Amt Apenrade über eine ganze Reihe tondersche Orte bis zu solchen in den Ämtern Bred-

stedt und Flensburg. Die "Tabellen", die für das Amt Mohrkirch eine eigene aufweisen, zeigen (in der Haupt-Datenbank Nr. 21) 23 Ortsanteile, denn nur für Heldewatt (7 EW) und Bulderup (108) fanden sich keine weiteren BewohnerInnen unter anderer Herrschaft.

Über ähnlich weite Distanzen, wenn auch mit weniger Orten, reichte das **Schleswiger Domkapitel**, das Orte im Güterdistrikt Schwansen, in den Ämtern Gottorf, Flensburg, Tondern und Bredstedt besaß. Und auf das **Gut Satrupholm** ist hinzuweisen, das neben Satrup und in der direkten Umgebung liegenden Besitzungen wahrscheinlich in Avetoff auch an der Westküste im Amt Tondern welche besaß. In einer Generaltabelle ist die **Grafschaft Reventlau** mit 766 Personen erwähnt, die - wie gesagt - im Amtsgebiet Sonderburgs lag.

[Es folgen die Tabelle A, die Übersichtskarte (2 Teile) und Kartenausschnitte für Mohrkirch, Satrupholm und das Schleswiger Domkapitel]

Anhang:**Abkürzungen:**

- @ - in EDV = Datei mit Auswertungsblatt
- !!! - in Tabellen, dort steht eine Formel mit "0" als Basis, ist als 0 zu lesen
- * - in Formeln = Zeichen für Multiplikation; in EDV = Platzhalter
- **** - in Tabellen, dort steht eine Formel mit "0" als Basis, ist als 0 zu lesen
- # - Durchschnitt; # real = von betroffenen Fällen, # alle = von allen Fällen; in EDV = Datei mit Haushalten
- #### - Formel in der Datenbank ohne Ergebnis, ist als 0 zu lesen
- % - Prozentanteil; %**Fälle** 1 = 100%, 0,92 = 92% Vorkommen z. B. To in HH
- &** - Summe (statt griechisch Sigma), evtl. mit folgendem Kürzel für das Geschlecht; Summe Betroffener, Gesamtsumme; /& = geteilt durch Gesamtsumme; **&rg-wg** - Summe der Spalten von rg bis wg in der Auswertungstabelle für die "Tabellen"; **&vw** - Summe verheirateter Frauen usw.
- + **ma** - Mann abwesend, Haushalt "unvollständig" (1 = ja)
- a1** - Haupthaushalt in Anwesen oder Einzelhaushalt, nicht Unter-HH in Anwesen
- A** - Nummer der Ämter, Landschaften usw.; faßt Regionen zusammen: 1 - 7 heute Dänemark (übergreifend Tondern, Flensburg, Mohrkirch), 12 - 22 heutiges Schleswig, 25 - 37 königlicher Anteil Holsteins, 41 - 51 Herzogtum Gottorf (55ff für GDi reserviert), ab 80 Ämter Lauenburgs (87 GDi Lb), ab 90 Land Lübeck
- ADf** - Amtsdorf
- AI** - Alter von Personen
- al15** - Altersgruppe in Mannzahlregister, bis 15 Jahre (= incl. 14 J.)
- al60** - Altersgruppe in Mannzahlregister, 15 - 60 Jahre (= incl. 59)
- al100** - Altersgruppe in Mannzahlregister, 60 Jahre und älter
- Anw** - Haushalte von Anwesen mit Code des Haupthaushalts; Anw+ (Anw_ in SPSS) = alle Anwesen und Einzelhaushalte unter Code; siehe aV
- Anwesen** - Hofanlage u. dgl. aus Haupthaushalts **und mit** eigenständigen AnteilerInnen-Haushalten und/ oder Insten; siehe Haushaltsgruppe
- AR** - Amtsrechnung
- AR-V9** - errechnete Daten aus Amtsrechnungen um 1769
- aV** - Nur Anwesenhaushalte mit Code, nicht Einzelhaushalte (= 0)
- AZ** - Ackersleute-Maßzahl, teilt Restliche Personen durch Personen KF Ackersleute ("Arbeitskräftepotential" auf dem Land)
- Basisdatenbank** - erfaßt die Quellen, z. B. als Personen- oder Haushaltsdatei, deren Zusammenfassungen in der Haupt-Datenbank
- Bem** - Bemerkungen, z. T. numeriert: Bem.1, Bem.2, in Datenbanken
- Berufe** - siehe Kasten im Anschluß
- Besitzstand** (Std) - Hufner, Kätner, Bödner, Insten usw. in den weitergehenden Differenzierungen, die Hauptgruppen sind die eben genannten, ergänzt durch: Andere - siehe dazu besonderen (Zahlen-) Code mit Buchstaben-Kürzel unter: Std im folgenden Kasten
- co** - Commis, Schreiber usw. (Büroarbeiten)
- Code** - Nummerncode für Besitzstand (Std), siehe Kasten
- di** - Dienstmädchen (fast nur in Städten, auf Land evtl. Köchin, Haushälterin, Kinderdirn; dann Hinweis unter Bem.)
- DIF..** - Differenz von Angaben in den "Tabellen" Alter - Beruf, M = Männer, W = Frauen, MW = Männer und Frauen
- DoK** - Domkapitel Schleswig
- Drf** - Dorf

dt. - Dienstboten und Tagelöhner in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch M = Männer, W = Frauen

e. - früher ergänzende Personen in HH (em/w), jetzt siehe S (Sonstige)

EW - im Kopf der Haupt-Datenbank: EinwohnerInnenzahl aus VZ und MZR, die - dem Anspruch nach - präzise Angaben machen, zus. mit **EWca** = Gesamtbevölkerung; **EW%** - verschiedene Angaben, z. T. Ergebnis in **-u-**, siehe oben; **EWca** - EinwohnerInnenzahl nach Modellrechnung, zus. mit **EW** = Gesamtbevölkerung

EwOrt - EW eines Ortes in MZR-Datenbank

FdC - Fideicommiß-Gut

Fehler - in Tabellen, dort steht eine Formel mit "0" als Basis, ist als 0 zu lesen

fr - Frau, Haushaltsvorstand

Fu - Funktion im Haushalt, siehe Kasten

G - in Karten für Gut

GDi - Güter- und Klosterdistrikt, besondere Verwaltungseinheiten (der Gutsherren/ Klöster)

ge - Geselle (ge\$ in SPSS)

Gh - Gehilfen (männlich **gewerblich**; ge, kn, lj, co)

Grf - Grafschaft

Gs - Gesinde, alles (kn, ju, mg, ge, lj, co, di)

Gs+ S - Gesindezahl plus Anzahl der Sonstigen (sm+ sw)

Gut - adliges Gut, z. T. früheres/ verpachtet, in Karte: G

h- - alle Hufner (ohne Altenteil)

Haupt-Datenbank - faßt die wichtigsten Ergebnisse aus den Basisdatenbanken zusammen und enthält direkt die Angaben aus den Amtsrechnungen

Haushaltsgruppe - umfaßt alle Haushalte aus Anwesen und Einzel-HH

HDB - Haupt-Datenbank, HDB1 - Teil 1 (= VZ), HDB2 - Teil 2 (= Gotorf, Lb)

Her - Herrschaft (Verwaltungseinheit)

HH - Haushalt, z. T. auch: Größe des

HHGr - Haushaltsgröße

HHV - Haushaltsvorstand

HLL - Lübeck, Land; **HL** Stadt Lübeck

Hlg - Hallig

HNr - Haushaltsnummer, vor dem Komma = Anwesen oder Haupt-Haushalt, nach dem Komma = Haushalte in Anwesen

Hol - Holstein

Hrd - Harde, in Sle für KsV

i- - alle Insten (mit Altenteiler h-, k-)

J.. - in Basisdatenbank der Volkszählung, Jahrgänge in "Tabellen", j8M = Männer bis 8 Jahre incl. usw., j50. = über 48 Jahre

ju - Jung (im landwirtschaftlichen Dienst, nicht lj)

K - in Hauptdatenbank: Kirchspielvogteien (in Holstein), Harden (in Schleswig) = kirchliche Verwaltungsbereiche, ca. Unterteilungen von Ämtern, Landschaften usw.

k- - alle Kätner (ohne Altenteil)

KF - Kernfamilie, auch: Größe der

Kg - Koog

ki - Kinder

Kls - Kloster(distrikt)

kn - Knecht (Landwirtschaft, oder Haus-, Brauerknecht usw.)

ks. - Kirchen- und Schulbediente in Basisdatenbank der Volkszählung, ergänzt durch M = Männer, W = Frauen

Ksp - Kirchspiel

KsV - Kirchspielvogtei

- Lb** = Herzogtum Lauenburg
- ld.** - Land- oder Ackersleute ohne Kinder in Basisdatenbank der Volkszählung, ergänzt durch m = Männer, w = Frauen
- ldk.** - Kinder von Landleuten in Basisdatenbank der Volkszählung, ergänzt durch m = männlich, w = weiblich
- Lg** - Leibeigene (Nennung in Spalte x1 = Anzahl pro HH)
- lj** - Lehrjung (Handwerk usw., nicht ju)
- Lnd** - Landschaft (Verwaltungseinheit)
- M:** - M:hu = Männer von Hufnern, M:ka = von Kättern, M:in = von Insten
- ma** - Mann, Haushaltsvorstand
- mg** - Magd
- mi** - Miete, gehäuertes Anwesen usw. (1 = ja)
- Modellrechnung** - Haushaltszählungen aus den Amtsrechnungen werden mit Modellrechnungen auf EWca umgerechnet, indem für jede Hauptgruppe des Besitzstandes ein Durchschnittswert aus einem Nachbargebiet mit EW angesetzt wird (siehe Haupt-Datenbank)
- Modell Trittau** - siehe folgende Beschreibung Auswertungsblatt "AW-VZ..."
- MZR** - Mannzahlregister
- MZR-V9** - errechnete Daten aus Mannzahlregistern in Tabelle A
- n_HH** - Anzahl der Haushalte; ist in der Haupt-Datenbank der EinwohnerInnenwert unter EW eingetragen, dann sind es errechnete Werte aus den Basisdatenbanken, steht er unter EWca handelt es sich um eine Rückrechnung aus der Modellrechnung, die bei kleinen Orten tendenziell am ungenauesten ist
- ng.** - Personen aus Haushalten mit bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch M = Männer, W = Frauen
- Nr** - in Haupt-Datenbank: laufende Nummern der Kirchspiele (in Sle nach Greve, 1988; in Hol in Ämtern neu beginnend); z. T. Sonderfunktionen, z. B. alle heute dänischen Orte im Amt Tondern = 1
- NZ** - Maßzahl, gibt Restliche Personen geteilt durch Personen in Spalte ng an ("Arbeitskräftepotential" in Stadt für Gewerbe)
- ONr** - Ortsnummer
- Ort** - in Haupt-Datenbank: hier stehen die Ortsnamen der erfaßten Einheiten, getrennt von Zwischenzeilen zur Auswertung; **-u-** am Ende des Ortsnamens faßt VZ-Ergebnisse der "Tabellen" zusammen, für die nur aggregierte Daten zu Beruf/ Stand vorliegen
- PNr** - Personen-Nr.
- Restliche** - bei den Volkszählungsergebnissen die Summe aus "dt", "wg" und "rest" (Rw/m); in "AW-VZ:..." unten rechts
- rg.** - Rangspersonen in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch M = Männer, W = Frauen
- se.** - Seeleute/ Fischer ohne Kinder in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch M = Männer, W = Frauen
- sek.** - Kinder von Seeleuten/ Fischern in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch m = männlich, w = weiblich
- Sle** - Schleswig
- sm** - Sonstige (männlich) des - traditionellen - Haushalts über Gesinde hinaus, sind meist Verwandte
- so** - Söhne
- Sonstige** - (Sm/w) bei Haushalten jene, die diese über Gesinde hinaus erweitern (sm, sw)
- SPSS** - Statistikprogramm
- Std** - Besitzstand; Buchstaben-Kürzel und Zahlencode siehe Kasten
- sw** - Sonstige (weiblich) des - traditionellen - Haushalts über Gesinde hinaus, sind meist Verwandte

Std/Besitzstd. Code		hh	hh	hh	hh	hh	hh
		hh	Halbhuf.	1823	kt	Vorkätner	1836
		hk	Kleinhuf.	1824	ktv	VKät-vw	1837
		ht	Vor-Huf.	1825	bg	Großböd.	1841
		htv	VHuf.-vw	1826	bo	Bödner	1842
					bh	Halbböd.	1843
					bk	Kleimböd.	1844
					ik	Insten-K.	1851
aa	And., allg.	1801			in	Inste	1852
ap	Pächter	1802			ig	Häuerlg.	1853
ak	Kirche	1803			Funktion Haushalt		
as	Schule	1804			ma	Mann/ HHV	
am	Mühle	1805	hg	Grosskät.	1831	fr	Frau/ HHV
ag	Gewerbe	1811	ka	Kätner	1832	so	Söhne
ah	Hdarb.	1812	kh	Halbkät.	1833	to	Töchter
hg	Großhuf.	1821	kk	Kleinkät.	1834	ge	Gesellen
hu	Hufner	1822	kv	Hirtenkate	1835		

T - Typ der Region, 1 = Stadt, 2 = Flecken, 3 = Amt, Landschaft usw. 4 = Kirchspielvogtei/ Harde, 5 = Kirchspiel, 6 = Dorf/ Ort, 7 = Gut außerhalb GDi, 8 = Gut in GDi; dazu Spalte "u" als Sortierspalte (darin einige "2" für Flecken)

Tab-u - in Auswertungstabelle der VZ Summe der Unverheirateten in den "Tabellen"

"Tabellen" - "Tabellen" der Volkszählung von 1769, aggregierte Daten

TI - Tagelöhner (1 = ja)

Tmax/min - Typ des erfaßten Ortes maximum, minimum, sind vergleichbar nur bei gleicher Ziffer, sonst sinnlos z. B. Orte und Kirchspiele zu vergleichen

to - Töchter (to\$ in SPSS)

u - in Hauptdatenbank, siehe T

U.. - Unverheiratete in Basisdatenbank der Volkszählung, U16M = Männer von 8 bis 16 Jahre incl. usw., U50. = über 48 Jahre

ux - uxor. (uxorius) Besitz der Ehefrau (1 = ja)

v - verheiratet, **vw/&** - Anteil verheirateter Frauen von allen EW, **vw/&v** - Anteil verheirateter Frauen von allen Verheirateten (m+ w)

Vgt - Vogtei

VZ - Volkszählung (meist: 1769)

w/&mw - Frauenanteil in der betreffenden Zeile

wg. - Wahnwitzige und Gebrechliche in Basisdatenbank der Volkszählung, evtl. ergänzt durch M = Männer, W = Frauen

wi - Wirt, Eigentum der Frau (1 = ja)

Wirtschaftsgruppen - (WG) siehe Kasten

Z - Zusatz, Nummern für mehrfach vorkommende Orte, die ab "3" - nur nach Alphabet, nicht regional überprüft - gleiche Nummern tragen, um die betreffenden Einheiten komplett zu erheben (z. B. 72 = 2x Elmshorn, nicht der Flecken, sondern die Kirchspiele in Pinneberg und Rantzau)

ZNr - Zeilennummer, ist in der normalen Form der Datenbank = Datenbankzeile, dient Sortiervorgängen und kann sich ändern, als Ordnungsnummer unbrauchbar

Erläuterungen zur Karte und zu Tabelle A

Schraffur: In der (zweiteiligen) Übersichtskarte sind die **Besiedlungsdichten** durch verschiedene Schraffuren dargestellt (dichte Schraffur = hohe EW/km²; Formel: 50 - EW/km², mindestens aber: 5, bei über 50 EW/km²: 2); in Sonderkarten sind stattdessen andere Angaben, wie z. B. die Dichte der Ackersleute, mit der Schraffur bezeichnet. Von unten links nach oben rechts sind die königlichen Anteile schraffiert, sowie Lauenburg, von unten rechts nach oben

Berufsgruppen, BG:	702 Papiermacher	
		14. Gesundheitsgew.
1. Landwirtschaft	703 Buchdrucker	1401 Hebamme
101 Landwirt	704 Buchbinder	1402 Barb-Fris.
102 Jäger	705 Töpfer	1403 Chirurgus
103 Hirte	706 Porcell-dr.	1404 Physikus
104 Gärtner	707 Künstler	1405 Arzt
	708 Clavierm.	1406 Apotheker
	709 Seifensieder	1407 Krankenpfl.
	710 Siegelmacher	
2. Arbeitsleute...		15. Kaufl./ Handel/ Fabr.
201 Arbeitsleute	8. Stoffherstellung	1501 Kaufleute
202 Scharfricht.	801 Wollkämmer	1502 Händler
203 Diener	802 Spinner	1503 Krämer
	803 Weber	1504 Fabrikant
3. Baugewerbe	804 Bleicher	1505 Capi/ Rent. u.
301 Maurer	805 Färber	in Kiel 1803 Adel
302 Zimmerer		1506 Makler
303 Tischler	9. Schneiderei	1507 Provi/Pfand
304 Glaser	901 Schneider	1508 Höker
305 Maler	902 Handschuhm.	1509 Marquetend.
306 Säger	903 Strumpfm.	1510 Hausierer
307 Ziegler	904 Litzenmacher	1511 Lumpensam.
308 Schornsteinf	905 Hutmacher	1512 Pensionäre =
	906 Perückenm.	Kiel 03 16
	907 Posamentier.	
4. Metallgewerbe		16. Dienstleistung
401 Grobschmied	10. Lederbearbeitung	1601 Stadtrat
402 Schlosser	1001 Schuster	1602 Verwlt/ Col
403 Messerschm.	1002 Sattler	1603 Bildung
404 Nagelschmied	1003 Ledertauer	1604 Justiz
405 Nädler	1004 Rierner	1605 Post
407 Pflugmacher	1005 Seiler	1606 Zoll
408 Metallgießer	1006 Schnurm.	1607 Militär, s. 1703
409 Klempner	1007 Gerber	1608 Kirche
410 Blechenschm.	1008 Abdecker	1609 Commerz
411 Kupferschm.		1610 Stud./ Semin.
412 Waageschmied	11. Nahrungsgewerbe	1611 Commission.
413 Büchschmied	1101 Bäcker	1612 Pensionäre
414 Goldschmied	1102 Conditior	
415 Uhrmacher	1103 Grützmacher	17. Sonstige
	1104 Müller	1701 ohne Angabe
5. Fahrzeugbau	1105 Schlachter	1702 Arme
501 Stellmacher	1106 Br-Br/Mäl.	1703 Kiel 1803 Milit.
502 Rademacher	1107 Tabackspin.	
503 Schiffszim.	1108 Heringräuch	
504 Segelmacher		
505 Mastmacher		
506 Tonn-Bakenm.		
	12. Fuhrgewerbe	Wirtschaftsgruppen, WG
6. Holzbearbeitung	1201 Fuhrmann	1/ A: Arbeitl./ Matr./Son.
601 Stuhlmacher	1202 Kutscher	= BG: 1/ 2/1205 + 06/ 17
602 Böttger	1203 Schiffer	2/ B: trad. Hdwerk/ Gewerbe
603 Drechsler	1204 Steuermann	= BG: 3 - 10/ 1401 - 04/
604 Holzschuhm..	1205 Seefahrende	1208
605 Klotzenm.	1206 Matros	3/C: Nahrungs- Genußgew.
606 Korbmacher	1207 Fischer	= BG: 11/ 13
607 Korkenschn.	1208 Kueper	4/ D: Verkehrsgew./ Steu-
608 Knopfmacher		erm.
609 Kammacher	13. Gastgewerbe	= BG: 1201 - 04 + 07
	1301 Koch	5/ E: Handel/ Fabrik./ Pens.
7. Druck/Kunst/Div.	1302 Wirt	= BG: 15/ 1405 + 06
701 Lichtgießer	1303 Musicus	

links die gottorfischen Ämter. Die Kloster- und Güterdistrikte haben eine waagerechte Schraffur, wenn Zahlen vorliegen; die lübischen Gebiete erhalten eine senkrechte.

Kreise/ Örtlichkeiten: Kirchspiele (im königlichen Anteil) und Orte, z. T. nur Kirchspielvogteien/ Harden sind nach gleichem Muster verzeichnet, wobei deren Kreis-Symbole die EinwohnerInnenzahlen wiedergeben, dann ist "Durchmesser/ 8 = EW" [für Eintrag (in km) $r = 4/1.000 * EW$; * = Multiplikation].

Ländliche Einheiten über 1.500 Personen haben zusätzlich einen "Kern" erhalten, der halb so groß wie der eben genannte Kreis und schraffiert ist [Schraffurmaß = 5]. Die Städte haben Kerne mit einem Durchmesser von einem Viertel ihres großen Kreises [$r = EW/1.000$; Großstädte mit weiter Schraffur 50]; sie sind diagonal gekreuzt schraffiert (ihre großen Kreise verbleiben in der Darstellungsebene der Dörfer und Kirchspiele, wenn nur Städte gezeigt werden). Für eine Reihe von Einheiten sind mehrere Kreise dargestellt, weil Angaben aus verschiedenen Herrschaftsbereichen vorliegen, die zu addieren sind. Die Kreise sind nach der Generalkarte (1 : 200.000; "Shell" Mairs Geogr. Verlag), in der sich immerhin so gut wie alle Ortsnamen wiederfinden (sonst Schröder, 1835f), etwa über dem namensgebenden Ort positioniert [Karten-Druck-Zahlen: im Text 1= 1.5; 1:500.000 2= 1; 2tlg. 3= 1; Gottorf-Ost 4= 1; 1:200.000, Einzelämter 5= 1; Layer: x*, xo* = Gottorf; y*, yo* = Lauenburg; o*, oo* = königlich].

Tabelle A: Deren wesentlichen Teile, soweit sie direkt die Landesflächen betreffen, sind oben besprochen. Hier folgt die Erläuterung jener Teile, die nur in die Berechnungsstruktur der Tabelle A einbezogen sind, weil sie auf Daten daraus aufbauen.

Die EinwohnerInnenzahlen der Städte sind direkt mit den Formeln im ersten Tabellenteil verbunden, ebenso die Angaben für die Sondergebiete, die im einzelnen zu klein für eine hinreichende Bestimmung sind, in der Summe aber zu berücksichtigen waren.

Die **Sozialstruktur der Herzogtümer** in Tabelle A basiert auf den Bevölkerungssummen (Summe Land; Summe Städte; Summe ganz). Sie sind teilweise geschätzt, und bei Veränderungen im oberen Bereich der Tabelle A werden die Anteile der Sozialstruktur ebenfalls korrigiert.

Für bestimmte Gruppen, die in der ersten Spalte bezeichnet sind, wurden die Personen in Kernfamilien und die dazu gehörenden Sonstigen (KF+ S) zusammengezählt und deren Anteile an allen Personen beider Städte auf alle StädteinwohnerInnen übertragen, die in Tabelle A erfaßt sind (% in Stadt). Die daraus gewonnene Personenzahl war dann noch auf alle in den Herzogtümern ermittelten Menschen zu beziehen (Bev. Hzt.). Daraus ergibt sich der Prozentanteil der entsprechenden sozialen Lage/ Schicht an der Gesamtbevölkerung (incl. Lauenburg, Lübeck). Dabei bedeuten:

die städtische Oberschicht (OS, WGr6+ 26) wurde als Wirtschaftsgruppe 6 der Differenzierung der Städteuntersuchung definiert und zusätzlich sind Haushalte mit mehr als 26ß (Schilling) Steuer einbezogen;

die städtische Mittelschicht (MS, WGr2-5,11-26) besteht aus den Haushalten der Wirtschaftsgruppen 2 - 5 mit Steuern von 11ß - 26ß;

die städtische **gewerbliche** Unterschicht (gewUS, WGr2-5,) erfaßt die gewerblichen Haushalte dieser Wirtschaftsgruppen unter 12ß Steuer;

davon abgesetzt ist die städtische Unterschicht ohne Gewerbe (US,1701), die **Berufsgruppe** 1701 (Sonstige/ Weitere) mit Steuerzahlungen unter 12ß, das sind also unbestimmte Haushalte mit keiner oder geringer Steuer;

die städtische Unterschicht aus TagelöhnerInnen (US, Tagel.WGr1) ist als Wirtschaftsgruppe 1 definiert, aber ohne die darin befindlichen Berufsgruppen 1701 und 1702;

das städtische Gesinde ist dann direkt benannt;

zum Schluß sind die städtischen Armen (Berufsgruppe 1702) dargestellt.

In der gleichen Weise sind danach - mit Hilfe der Daten der sogenannten MZR-Gruppe Gottorfs - Werte für das "flache Land" gewonnen worden (Basis: Land-Bev.). Diese Struktur mußte noch hinsichtlich der zusätzlichen Berufe und der TagelöhnerInnen weiter differenziert werden. Um die Kätner und Insten entsprechend aufzuteilen, wurden die Ergebnisse des Amtes Trittau benutzt; der Kätneranteil von Kernfamilien und Sonstigen war dort wie in der gan-

zen MZR-Gruppe 19% der Bevölkerung. Einzubinden waren aber Bödner und Instenkätner, die in Trittau nicht vorkamen, die aber zum Teil auch zusätzliche Berufe ausgeübt haben werden.

Die Auswertungsblätter (AW)

Es gibt verschiedene Auswertungsblätter, die stets oben den Bereich kennzeichnen, den sie behandeln. Im Text wird dazu die Kurzform des Hauptbereiches benannt (z. B. AW-MZR:...), gefolgt von der Detailbezeichnung (z. B. AW-MZR: alle Ämter, alle Hufner).

Das Auswertungsblatt 'Mannzahlregister Gottorf'(AW-MZR:...)

Um mit einer Druckseite auskommen zu können, war eine gewisse Enge in Kauf zu nehmen. Die Auswertungstabelle ist für alle Untersuchungsgruppen, die sich aus den vollständigen Mannzahlregistern isolieren lassen, konzipiert.

Deshalb können jeweils einzelne Teile unbrauchbar sein, die nur für Ämter **oder** Gruppen vorgesehen sind. Das gilt für die beiden Kästen rechts, oberhalb und unterhalb von Grafik und Altersgruppen, deren Text mit 'x1' und 'x2' beginnen; sie sind nur gültig, wenn jeweils bloß ein Amt ausgewertet wird, und dann gelten verschiedene Inhalte, weil in diesen beiden Spalten der Datenbank in verschiedenen Ämtern unterschiedliche Merkmale eingetragen sind. Das sind: Amt Trittau: x1 = Tagelöhner, x2 = uxor/ Fraueneigentum an der Stelle; Amt Cismar: x1 = Leibeigene, x2 = abwesende Männer (vom eigenen Haushalt in Dienst, und sie sind anderswo gezählt); Amt Oldenburg: x2 = abwesende Männer, wie Cis; Amt Neumünster: x1 = Wirt, Eigentum der Stelle liegt bei der Frau. Außer bei den Leibeigenen Cismars, für die dann deren Anzahl pro Haushalt eingetragen ist, steht in diesen Spalten stets die "1" für "ja" (vorhanden).

In der obersten Zeile stehen die untersuchte Region und die Sozialgruppe oder ggf. der untersuchte Ort, die behandelt werden, darunter EinwohnerInnenzahl und Zahl der Haushalte links, in der Mitte die erste Ortsnummer der Untersuchungseinheit (Orientierungshilfe). Rechts steht die **'maximale Nummer der Haushaltsgruppen'**, die sich in der Untersuchungsgruppe findet; diese Angabe hat nur Sinn bei der Ortsuntersuchung, sie gibt dann die höchste Nummer der Anwesen und Einzelhaushalte im Ort an; darunter mitte steht nach **'h Anw:'** die Zahl der Haupthaushalte von - nur - Anwesen (ohne deren integrierte HH).

Kernfamilie, Sonstige, Gesinde: Die vier Blöcke auf der linken Seite der Tabelle zeigen Daten für den Durchschnittshaushalt. Die Systematik ist jeweils gleich. Die erste Zeile zählt die **"Anzahl"** der Fälle, in der die Personengruppen des Haushalts vorkommen, die nächste Zeile gibt die **"Summe"** an, die zusammen in diesen Fällen vorkommen.

Beispiel: In drei Fällen - von 5 Haushalten - kommen zusammen elf Töchter vor. Darunter wird unter **"# real"** berechnet, wie groß die Durchschnittssumme in den real vorkommenden Fällen ist; bei den eben genannten Töchtern (11/3) sind es 3,67 von ihnen in Haushalten, die real Töchter haben. In Zeile **"# alle"** wird die Summe auf alle Haushalte, ob mit oder ohne Töchter, umgelegt (11/5 Haushalte insgesamt).

Die nächste Zeile **"%Fälle"** gibt an, in wieviel der Fälle (hier: Haushalte insgesamt) zum Beispiel Töchter vorkommen (hier: $0,6 = 60\%$, denn ich mache meist Dezimalangaben, dabei $1 = 100\%$). In der Schlußzeile jedes der vier Blöcke wird angegeben, wieviel Personen je Durchschnittshaushalt vorkommen, im ersten getrennt nach Eltern und Kindern (hier sind **Kinder altersunabhängig** nach

Quellenangabe erfaßt; siehe gleich zu den Alterspalten). Beim Block "Kernfamilie" erfolgt ganz rechts auch eine Darstellung für Haushalte mit Kindern insgesamt, also Söhne plus Töchter (so+ to = ki). Die weiteren Blöcke zeigen die "Sonstigen", also jene Personen, die über Gesinde hinaus neben der Kernfamilie im Haushalt leben, meist Verwandte. Dann kommt das **ländliche** Gesinde (kn, ju, mg) und im letzten Block das **gewerbliche** (ge, lj, co).

Eine Zusammenfassung der **Haushaltsdaten** gibt der Kasten oben rechts wieder, der kleinere Kasten links darunter in der Blattmitte zeigt alle **Personengruppen** des Haushalts nach ihrem Anteil an der Bevölkerung, zusätzlich die Summen der Kernfamilie und des Gesindes (Sonstige sind daraus zu errechnen). Rechts davon sind die Anteile der **Haushalte mit Gesinde/ Sonstige** angegeben und darunter jeweils die Anteile an allen Haushalten.

Unter den genannten vier Blöcken werden - ganz links - verschiedene Verteilungen dargestellt, 1. die **Verteilung der HHGr**, soll heißen der Haushalte nach ihrer Größe. Darunter ist die Verteilung der Haushalte nach Anzahl des darin lebenden Gesindes (Gs) dargestellt. Beide Verteilungen zeigen die Zahl größerer Haushalte, beziehungsweise solche mit mehr als in der Skala vorgesehenem Gesinde in der Schlußzeile hinter "mehr".

Dann kommt die **Verteilung der Besitzstände**. Sie stehen unter "**1. Std**", daneben ist ihr "**Code**" angegeben, sodann die jeweils gefundene Verteilung. Eine Zusammenfassung nach sechs Hauptgruppen: Andere, Gewerbebetriebe und Handarbeiter, Hufner, Kätner, Bödner und Insten, findet sich rechts daneben ganz unten (**3. Std, Gruppe**). Diese Zusammenfassung richtet sich nach den Anfangsbuchstaben der Kürzel (in der Haupt-Datenbank) beziehungsweise den Gruppen des nach Zehnergruppen gestaffelten Zahlencodes (1801ff; 1811ff; 1821ff usw.); Hirten (kv) zählen hier zu den Kätnern, Insten-Katen (ik) zu den Insten, die jeweiligen AltenteilerInnen von Hufnern und Kättern zu diesen.

Als **Grafik: '2. Besitzstände, HH'** werden diese Gruppen anders geordnet. Dazu sind einige "Balken" gestaffelt, um verschiedene Gruppen aufzunehmen: der untere Teil "1" ist stets gekreuzt schraffiert, der obere/ mittlere "2" ohne Schraffur, in einem Fall ein dritter/ oberer Teil "3" schräg schraffiert.

Der erste Balken zeigt die Haushalte der Gruppe 1801f, soweit sie nicht extra ausgewiesen sind (aa, ap, am), er ist gekreuzt schraffiert;

der zweite die der Gruppe 1803f; bei diesem Balken gibt es eine Zweiteilung: ggf. gibt der untere - gekreuzt schraffierte - Balkenteil die Zahl der Kirchenhaushalte (ak) wieder, der oberer - leere - die der Schulmeister (as);

der dritte faßt Gewerbebetriebe ohne Kornmühlen (ag) und darin Beschäftigte "Handarbeiter" (ah) ebenfalls in gestaffelter Form zusammen.

Der vierte Balken gibt die Hufner wieder, jetzt aber **ohne AltenteilerInnen**. Dieser Balken ist einmal in Groß- und (Voll-) Hufner geteilt (unten, gekreuzt schraffiert), zum anderen zeigt er Klein- und Halbhufner zusammen an (oben, leer).

Genauso werden dann die Kätner - ebenfalls ohne AltenteilerInnen - dargestellt.

Es folgen die Hirtenhaushalte und dann

im letzten Balken die Insten. Die Insten sind in dieser Darstellung der untere Teil des dreifach gestaffelten Balkens (gekreuzt schraffiert). Darüber kommen ggf. die AltenteilerInnen, erst - in der Mitte, leer - die der Hufner, dann - ganz oben, schräg schraffiert - die der Kätner. Diese Aufteilung eignet sich besser für Vergleiche, weil AltenteilerInnen in den Amtsrechnungen meist als Insten notiert sind und es in einigen Mannzahlregistern keine ausgewiesenen AltenteilerInnen gibt. Die ausführlichere 1. Aufteilung der Besitzstände ist demgegenüber für die Darstellung der Sozialstrukturen sinnvoll, weil AltenteilerInnen sozial von den Insten abzuheben sind.

Unter dieser Grafik steht eine Erinnerungszeile: 1. gekreuzt schraffiert ist stets, was in der Balkenbezeichnung links steht (a-; ak; ag; hg+ hu; kg+ ka; kv; b-; i-), dann folgen die unschraffierten Bereiche hinter 2. (as über ak; ah über ag; hh+ hk über hg+ hu; kh+ kk über kg+ ka; ik über b-; ht- über i-; kt- über ht-).

Links neben der Grafik ist die Zahl der Haushalte, die durch die Balken jeweils insgesamt als Summe dargestellt werden, in Prozent von allen Haushalten angegeben.

Nun sind noch drei Teile der Auswertungstabelle zu erläutern. Unter der Grafik werden die in den Quellen vorhandenen **Altersgruppen** wiedergegeben und mit neu berechneten Werten konfrontiert; insbesondere bei kleinen Orten können Differenzen auftreten.

Eine Aufteilung der jeweiligen Untersuchungsgruppe, wieviel Haushalte aus den einzelnen Ämtern erfaßt sind, steht darunter in der Blattmitte (unter Kasten x2= ...).

Ganz unten rechts ist eine Verteilung der gefundenen **zusätzlichen Berufe** angegeben. Sie hat nur für das Amt Trittau eine wirkliche Bedeutung, weil in allen anderen Ämtern nur sporadisch zusätzliche Berufe angegeben sind. Teilweise sind Haushalte durch gewerbliches Gesinde ergänzt, ohne daß die Art Landhandwerks, um das es sich meist handelt, angegeben ist; solche Haushalte stehen unter "Sonstige" (1700). Die Aufteilung der Skala (100 - 1700; die Untergruppen im besonderen Kasten oben in diesem Anhang) ist jene, die ich für die Städte verwendet habe. Erfaßt sind auch hier Haushalte, die Summe steht unten im Kasten, in dem links der Prozentsatz von allen Haushalten steht. Die Summe der Haushalte mit zusätzlichem Beruf neben dem Besitzstand ist oben rechts direkt unter dem Kasten "Haushaltszahlen..." wiederholt.

Das Auswertungsblatt "Alter im Amt Neumünster"(AW-Alt:...)

Die Auswertungsblätter für das Amt Neumünster, und entsprechende für die Städte Eckernförde 1769 und Kiel 1803, werten Dateien mit allen Einzelpersonen aus, für die individuelle Altersangaben vorhanden sind. Diese Blätter bestehen aus drei Teilen:

Links oben ist - dick eingerahmt - die Altersteilung aus den Mannzahlregistern wiedergegeben. Darin bedeuten: a15 = Personen bis 15 Jahre alt (genau: incl. 14), a60 = Diensttchtige von 15 bis 60 Jahre alt (genau: incl. 59), a100 = Personen über 59 Jahre alt und Kümmerliche.

Rechts daneben sind die Altersgruppen der "Tabellen" dargestellt. Sie umfassen jeweils 8 Jahrgänge, die bis inclusive 8 Jahre alten Personen (j8), dann die nächstälteren bis inclusive 16 Jahre (j16) und so weiter. Für die über 48 Jahre alten Menschen gibt es dann nur noch eine Gruppe (j50). Ich habe zusätzlich auch die über 69 Jahre alten Menschen angegeben.

Unterteilt sind die Altersgruppen - anders als bei den Daten der anderen Mannzahlregister möglich - in Frauen und Männer. Drei horizontale Bereiche von jeweils drei Zeilen sind deshalb vorhanden.

Der erste Bereich gibt die Altersaufteilungen für alle Personen, Männer und Frauen, an. Dann folgen 2. Frauen und 3. Männer, die jeweils zu 100% addiert werden können, wodurch ein leichter Vergleich mit der Gesamtgruppe möglich ist.

In der ersten Zeile der drei Bereiche sind jeweils die absoluten Zahlen aller mit einer Altersangabe gezählten Menschen vermerkt, nicht unbedingt die aller in den Registern erfaßten Personen. Darunter stehen die Prozentwerte in Dezimalangabe. In der dritten Zeile stehen im linken Block alle erfaßten Personen und der Hinweis auf die jeweiligen 100%. Im rechten Block wird die absolute

Zahl wiederholt, dann der Altersschnitt aller gezählten Personen angegeben. Es folgt rechts davon die Prozentzahl der 70 Jahre und älteren Menschen, dann noch einmal der Hinweis auf die 100%.

Die Grafik in diesem Auswertungsblatt zeigt - getrennt nach Frauen (oben) und Männern (unten) - die ungruppierte Alterspyramide. Dabei ist das Mindestalter der Menschen "1", weil - seltene - Brüche des Alters immer aufgerundet worden sind. Ergänzt ist die Darstellung durch den fünf-jährigen Durchschnitt der pro Jahrgang vorhandenen Menschen, um "Ausreißer-Jahre" zu relativieren.

Das Auswertungsblatt 'Haupt-Datenbank Gottorf (Teil2, MZR, AR)'(AW-HDB2:...)

Drei Tabellenblöcke und drei Grafiken kennzeichnen dieses Auswertungsblatt. Die ersten Angaben bei "**Typ maxmin:**" geben maximalen und minimalen Wert des Ortstyps an; das dient der Kontrolle beim Datenaufzuruf. Nur bei Beschränkung auf einen Ortstyp kann ja eine sinnvolle Verteilung entstehen, da eine Durchschnittsgröße aus Dörfern **und** Kirchspielen nicht viel Sinn macht. Da gottorfische (und lauenburgische) Ämter fast immer Typ 6 (Dorf) aufweisen, steht hier nur, wenn die beiden Güter in Trittau mit überprüft werden, auch "7" (Typ 6 und 7 sind wohl gleich einzustufen).

Dann wird die Zahl der **Orte (n)** angegeben; da solche mit der Angabe "0" und auch solche ohne Angabe der EinwohnerInnenzahl verzeichnet sein können, wird das zugleich überprüft (mit Angabe/ jeOrt > 0); alle Orte mit tatsächlich vorhandenen EinwohnerInnen (= EW > 0) stehen im kleinen **Kasten**; dieser Wert ist die Basis für weitere Berechnungen!

Der **Bevölkerungszahl (Bev. ges:)** der jeweiligen Untersuchungseinheit folgen die durchschnittliche Größe der Orte mit einer Angabe (**jeOrt > 0**) und deren Durchschnittshaushalt (**HHGr**).

Dann werden in der ersten Tabelle die Haushalte nach **Besitzstand** gezählt (&HH), wobei die Skala - wie in der Haupt-Datenbank, Teil 2, die dabei ja ausgewertet wird - nicht alle aufgenommenen Unterteilungen aufweist (h- = hh und hk; ebenso bei den Kättern; .t- = alle AltenteilerInnen; a- = alle a. noch einmal addiert). Ganz oben (alle) steht die Werte für die ganze Untersuchungsgruppe (z. B. Amt/ Ort).

Es folgt die Angabe (HH/Ort), wieviele Haushalte je Besitzstand durchschnittlich pro Ort gefunden wurden.

Ganz rechts (% HH) wird - in Dezimalangabe - der Prozentwert von allen Haushalten wiedergegeben (1,00 = 100%).

Es folgt die Gruppierung der Ortsgrößen.

Die Werte der Besitzstände und die der Ortsgrößen sind rechts auch grafisch dargestellt, wobei für die Besitzstände wieder die Grafik "2. Besitzstände, HH" für Vergleiche benutzt wird (siehe Erläuterung zu AW-MZR:...). Die obere Grafik gibt die Beziehung von Haushaltsgrößen der Orte (y) und deren EinwohnerInnenzahl (x) an. Diese Darstellungen verdeutlichen die nur schwache Tendenz, daß große Orte die kleineren Haushalte aufweisen (weil dort etwas mehr Kätner und Insten vorkommen).

Das Auswertungsblatt 'Tabellen der Volkszählung von 1769'(AW-VZ:...)

Dieses Blatt gibt vor allem wieder, was in den überlieferten Original-Tabellen notiert ist und ergänzt sie. Drei Tabellen werden dargestellt, einmal die der Altersgruppen, dann die der Berufs- und Standesstruktur. Diese Werte werden auch grafisch wiedergegeben. Und es wurden die **Un**verheirateten der Originale in **Ver**heiratete umgerechnet. Ergänzt wird das Auswertungsblatt durch eine

Grafik mit dazugehöriger Tabelle für die Ortsgrößen, mit denen aber meist Kirchspiele erfaßt werden, so daß sie dann nicht mit den Werten der anderen Auswertungsblätter unmittelbar verglichen werden können; zur Kontrolle sind unter "Tmax" und "Tmin" maximum und minimum des Ortstyps (T) gezeigt, von denen sich zwei oder mehr natürlich nicht sinnvoll in einer Verteilung darstellen lassen.

Die Altersgruppen in der oberen Teil-Tabelle geben jene der entsprechenden Basisdatenbank wieder. Sie teilen die Altersgruppen in Abstufungen von acht Jahren, getrennt nach männlich und weiblich; die letzte Gruppe faßt die Menschen zusammen, die älter als 48 Jahre sind, und wie sie auch in die oben beschriebenen Auswertungsblätter zur Altersauswertung aufgenommen wurden. Neben den jeweiligen Prozentangaben der Gesamtbevölkerung ist auch das Verhältnis Frauen zu Männer angegeben (w/mw = Frauen durch die Summe aus Männern und Frauen in der betreffenden Zeile). Sonst bedeuten die Kürzel, die auch im Abkürzungsverzeichnis erläutert sind: $\&$ = Summe entweder der danach mit Buchstaben beschriebenen Gruppen (z. B. $\&mw$ = Summe Männer plus Frauen; $\&v$ = Summe der Verheirateten), oder $\&$ = Summe aller Personen (EW), wenn " $\&$ " allein steht; j = Jahrgang; m = männlich, w = weiblich; v = verheiratet; $\&vm$ = Summe der verheirateten Männer; $vw/\&v$ = verheiratete Frauen durch alle Verheirateten in dieser Zeile und so weiter. Punkte stehen für Auslassungen.

Die Untertabelle der Verheirateten stimmt für einige Bereiche nicht, in denen die vorgegebene Datenstruktur der normalen Regel nicht entspricht. In den Ämtern Traventhal, Reinfeld und Rethwisch sind die Unverheirateten statt nach Altersgruppen nach Kirchspielen gezählt, was nicht in die übliche Systematik paßt, weshalb in der Basisdatenbank nur die Gesamtsummen unter der Altersgruppe der über 48-jährigen notiert wurde ($j-50$). Dann ist aber die besondere Zeile "Tab-u-" mit den Unverheirateten richtig, die die Angaben der entsprechenden Zwischenzeilen in der Basisdatenbank wiedergibt. Die weiteren Angaben zu diesen Ämtern können aus der Haupt-Datenbank, Teil I (HDB1), Spalte "Anm_1" erhoben werden (UV: m/w). Es kommen aber auch Fälle vor, in denen in der Zeile "Tab-u-" "0" steht; dann fehlen Angaben, weil dieser Bereich nur aus einer Generaltabelle und ohne Beruf/ Stand und die Unverheirateten aufgenommen wurde. Finden sich sonst im Tabellenbereich "Verheiratete" Minuswerte, dann handelt es um - meist kleinere - Fehler im Original. Wer mit den Verheiratungszahlen arbeiten will sei auf die Basisdatenbank selbst verwiesen, die den Originalen entspricht (siehe unten: Die Nutzung der edv-Dateien).

Die Untertabelle zu Beruf/ Stand nimmt die bekannten Kürzel auf: rg = Rangspersonen; ks = Personen in Kirchen- und Schulhaushalten; ng = bürgerliche/ gewerbliche Nahrung; se = Seeleute; ld = Land- Ackersleute; dt = DienstbotInnen/ Tagelöhner; wg = Wahnwitzige/ Gebrechliche; $rg-wg$ = Summe dieser Gruppen; $rest$ = Differenz zur Zählung nach dem Alter, wobei Minuswerte zeigen, daß bei Beruf/ Stand mehr verzeichnet sind als beim Alter (Rechenfehler im Original). Zu bedenken ist, daß in einer Gruppe (ng) ein Teil des Gesindes enthalten ist, und zum Teil sind Eltern und Kinder getrennt erfaßt. Dies ist oben ausführlich dargestellt. Dabei ist auch auf das besondere Problem verwiesen, das mit dem "rest" in Erscheinung tritt. Um mit Regionen vergleichbar zu sein, für die ein solcher "rest" nicht vorkommt, und weil dieser überwiegend als Teil der Unterschicht einzuordnen scheint, ist eine besondere Gruppe, die "Restlichen", zusätzlich eingeführt worden.

Die Restlichen sind die Summe von DienstbotInnen und TagelöhnerInnen, den wenigen Wahnwitzigen und Gebrechlichen und - wo vorhanden - eben dem "rest". Die Zahlen dafür stehen auch unten rechts unter der Ortsgrößenverteilung (Restl. oder R), getrennt nach "m", "w".

In der Zeile darüber steht ein weiterer Wert zum Regionenvergleich, den ich "AZ" - für Ackersleute-Maßzahl - genannt habe. Dabei wird die Personenzahl der "Restlichen" durch die in "ld" plus "ldk" geteilt. Dieser Wert kann natürlich nicht den Bauernhaushalten Gesinde und Tagelöhner-Insten zuordnen, hilft aber bei der Einordnung (bei > 1 = mehr Restliche als Bauernkernfamilienmitglieder). Um auch für die Städte eine solche Maßzahl zu haben, werden daneben unter "NZ" die Restlichen durch die Personen geteilt, die unter der Spalte "Nahrung" (ng) erfaßt sind (incl. prod. Gs).

Das "**Modell Trittau**": Ganz unten in der Auswertungstabelle "AW-VZ:..." ist ein "Modell Trittau" angefügt. Das ist eine Vergleichsberechnung der jeweiligen Anzahl der *Bevölkerung* der "Tabellen" mit den Durchschnittsdaten der *Haushalte*, die sich für die sozialen Gruppen der "Tabellen" aus dem Mannzahlregister Trittaus ergeben, dessen Werte mit denen aller Mannzahlregister Gottorfs ja relativ gut übereinstimmen.

1. Basis dafür ist die Durchschnittsgröße 4,5 Personen pro Trittauer Haushalt, mit dem die Gesamthaushaltszahl der jeweiligen "Tabelle" aus der Bevölkerungszahl geschätzt wird; das Ergebnis steht unten links unter "*Tri 4,5*".

2. Dann werden die sozialen Gruppen nach "Beruf/ Stand" (rg, ks, ng...) aufgeteilt, die ja fast alle die Haushaltsmitglieder ohne Gesinde zählen. Dabei werden die kleinen Gruppen der Rangspersonen und der Kirchen- und Schulbedienten zusammengefaßt (rg/ks).

Die Bevölkerungszahl der entsprechenden "Tabelle" wird für diese Gruppe "rg/ks" durch 4,02 geteilt, das sind Kernfamilie **plus** Sonstige (Sm/w, meist Verwandte) aus der Trittauer Vergleichsgruppe. Daraus ergibt sich die geschätzte Zahl der Haushalte dieser Gruppe; sie steht unter "rg/ks" in der mittleren der drei Zeilen; in der oberen wird - neben der Gruppenbezeichnung - der Bevölkerungsanteil aus der Tabelle oben wiederholt. Rechts neben der Haushaltszahl in der mittleren Zeile wird deren Prozentanteil an der geschätzten gesamten Haushaltszahl notiert. Sodann wird pro Haushalt mit dem Gesindeanteil von 0,66 die Zahl der Personen des Gesindes in die untere der drei Zeilen eingetragen.

3. werden diese Berechnungen für die weiteren Gruppen wiederholt. Als Besonderheit wird dabei für die Gruppe "ng" neben Kernfamilie und Sonstigen auch das produktive (männliche) Gesinde berücksichtigt (zus. 4,46 Pers.), wie nach den "Tabellen" vorgegeben; das Gesinde in der unteren Zeile wird wieder mit dem gesamten Gesindewert (0,34) ermittelt.

Für die Seeleute/ Fischer wurden die Haushaltswerte mit 4,0 (KF+ S) und 0,2 (Gs) geschätzt, weil solche in Gottorf kaum vorkommen.

Die Berechnung der Land- beziehungsweise Ackersleute folgt wieder dem Muster unter Punkt 2; die angenommenen Haushaltswerte sind 4,89 und 1,35 (Gs).

4. Nun wird die ermittelte Summe der Haushalte dieser vier Gruppen (im Doppelrahmen) addiert, dann von allen - ganz links eingetragenen - subtrahiert und die dabei erhaltene Zahl der "restlichen Haushalte" auf der rechten Seite unterhalb der Bezeichnung "*restl. Pers.*" notiert; ganz rechts daneben findet sich auch hier der Prozentanteil dieser *restlichen Haushalte*. Rechts neben dem Schriftzug "*restl. Pers.*" ist der Anteil der Bevölkerung dieser Haushalte ausgeworfen.

5. Ebenso werden die Gesindezahlen der untersten Zeile addiert und ganz unten rechts ihr Prozentanteil an der Bevölkerung berechnet, der zusammen mit dem eben benannten Wert für die Bevölkerung in den restlichen Haushalten die Summe der Restlichen ergibt (Gruppen: dt, wg, "rest"). Der Gesindeanteil ist am richtigsten wenn der Prüfwert dicht bei 100% liegt.

6. Nun kommen wir zu dem von mir so genannten "**Prüfwert**", der im Kasten neben dem Schriftzug "*restHHGr.*" berechnet wird. Für alle von den "Tabellen" erfaßten Gebiete Schleswigs und Holsteins (ohne Güter- und Klosterdistrikte =

268.507 EW) beträgt er 100%. Dieser Wert bezeichnet - bei 100% - eine - links eingetragene - Haushaltsgröße bei der Gesamtbevölkerung von 3,15 als die Haushaltsgröße der in den Punkten 4 und 5 beschriebenen restlichen Haushalte. Für das Amt Trittau errechnet sich dieser Durchschnittshaushalt der *Insten ohne Beruf, Hirten und AltenteilerInnen* mit 3,2 Personen. Da es bei den "Tabellen" vor allem auf den Vergleich untereinander ankommen soll, nicht auf den direkten Bezug zu den gottorfischen Daten, wurde der **Prüfwert** für das Gesamtgebiet auf 100% gesetzt.

7. Zur (weiteren) **Interpretation**: Zum leichteren Verständnis wird die Darstellung der Tabellen für die unterschiedlichen Gebiete an den Haushaltsmengen für die Hauptgruppen orientiert (Doppelkasten). Von dort aus werden die Abweichungen diskutiert. Dies wird überwiegend nur am "**Prüfwert**" geschehen. Es muß nicht betont werden, daß eine solche Modellberechnung nur äußerst vorsichtig auf kleinere Einheiten bezogen werden darf. Zu sehr schwanken in verschiedenen Agrarregionen die Haushaltswerte. Etwa Einschätzungen zu versuchen, die Haushalte mit bürgerlicher/ gewerblicher Nahrung im Amt xyz seien einen bestimmten Betrag von der jeweiligen im Modell Trittau ausgeworfenen Darstellung unterschieden, verbieten sich von selbst, solange nicht konkrete Forschungsergebnisse vorliegen.

Mit dem "Prüfwert" soll hier daher nur eine Interpretation vorgenommen werden, wenn sich relativ große Abweichungen zu 100% ergeben. Sie soll sich immer nur auf die **Haushalte der Ackersleute** beziehen. Ein Prüfwert von deutlich über 100% sagt ja aus, daß hier die geschätzte Größe der restlichen Haushalte deutlich über 3,15 Personen liegt; in der Realität war das aber unwahrscheinlich, daß TagelöhnerInnen, Arme und Alte sehr große Durchschnittshaushalte hatten. Dann ist rechnerisch folgendes anzunehmen: die restlichen Haushalte sind - gemessen am Durchschnitt von 3,15 - **deshalb** zu groß, weil zu viele Personen auf zu wenige übrigbleibende, also die restlichen Haushalte verteilt wurden. In einem solchen Fall (**Prüfwert > 100%**) kann vermutet werden, daß **real mehr Gesinde** in den Haushalten der Region eingestellt war (als in Trittau). Da Gesinde nun vor allem bei den Ackersleuten "zu Buche schlägt" (im Modell 1,35 Pers./ HH), ist dann anzunehmen, daß vor allem die Bauern der jeweiligen Region besonders große Stellen mit mehr Gesinde hatten. Im umgekehrten Fall (**Prüfwert < 100%**) kann von **zuviel Gesinde** - wieder vor allem bei den Bauern - ausgegangen werden, weshalb die restlichen Haushalte zu klein berechnet wurden. Also sind dort besonders kleine (Bauern-) Stellen mit weniger Gesinde als 1,35 zu vermuten. Darüber hinaus sahen wir ja, wie sich bei kleineren Haushalten sowohl die Gesindezahl als auch die der Kernfamilie gegenüber großen Haushalten verringert.

Im Einzelfall erweist sich die Modellberechnung als "nonsens", beispielsweise dann, wenn der Prüfwert unter 33% sinkt; dabei geriete die Größe der restlichen Haushalte unter den Wert 1.

Die Nutzung der EDV-Dateien

Die für eine Weitergabe an andere Personen vorgesehenen Dateien werden in das Format *.wk3 oder *.wk1 des Programm: *Lotus 123 - 3.1* (Dos) übertragen.

Die EDV-Datenbanken gibt es in zwei Arten. Einerseits gibt es einfache Datenbank-Tabellen mit den aus den Quellen erhobenen Datensätzen.

1. Dazu gehört die Basisdatenbank derjenigen Mannzahlregister Gottorfs, in der die Haushalte von fünf Ämtern mit den vollständigen Registern aufgezeichnet sind; für das Amt Neumünster und die Stadt Eckernförde liegt auch eine Datei mit allen Personen, Namen der Haushaltsvorstände und dem Alter der Personen vor.

2. handelt es sich um die Haupt-Datenbank, in der - Teil 1 - die "Tabellen" der Volkszählung von 1769 wiedergegeben und berechnet sind, und - im Teil 2 - aus a) den aus den Amtsrechnungen für die weiteren gottorfischen (und lauenburgischen) Ämter erhobenen Schätzungen, b) aus den Zusammenfassungen der kompletten Mannzahlregister.

Andererseits stehen in den Dateien (*.wk3) die **Auswertungstabellen** für die verschiedenen Datenbanken (sie können abgetrennt und alle Teile in Dateien des Typs *.wk1 übertragen werden). In den Auswertungstabellen stehen die verwendeten Formeln, Auswertungsbereiche, Grafiken und so weiter, wie sie in den Auswertungsblättern (AW-...) erscheinen. Sie enthalten - mit anderen Worten - die Tabellen-Leer-Vorlagen für die in den Materialien vorgelegten Tabellen. Das Grundprinzip ist sehr einfach und verlangt keine besonderen Kenntnisse über die Lotus-Menü-Nutzung hinaus. Zusätzlich **kann** auf einfache Macros zurückgegriffen werden (die jeweils unter "\ m" (Tasten Alt-m) aufgerufen werden; sie erläutere ich nicht weiter, sprechen sie doch für sich selbst.

Die Namensgebung für die Datenbankstruktur ist systematisiert worden. Die ersten beiden Stellen der Dateinamen sind "V9..." für Volkszählung 1769 als Projektname. Eine weitere Ziffer gibt einen regionalen Hinweis: 1 = königlich verwaltet/ Volkszählung 1769; 2 = Gottorf; 2F = Gottorf, Lauenburg, Lübeck; 3 = gemeinschaftlich: holsteinische Güter- und Klosterdistrikte; 4 = Hzt. Lauenburg; 5 = Land Lübeck (die letzten kommen bislang nicht vor). Dann folgen Buchstaben mit Hinweisen auf den Dateiinhalt und Sonderzeichen für den Zustand der Datei; bei letzteren zeigt "@" an, daß eine Auswertungstabelle enthalten ist, "#" verweist auf Haushalte als Einheiten; "&" zeigt bei anderen Dateien ihren Abschluß an. Für alle Dateien gibt es verschiedene Zusätze mit je eigenem Suffix (.*):

V91-@.* ist die Datei für die "Tabellen". Damit sind Auswertungen auszuführen, die etwa das Niveau der ursprünglichen "Tabellen" wiedergeben und dazu verschiedene Berechnungen. Diese Datei ist der erste Teil der Haupt-Datenbank; darin ist das Auswertungsblatt: "AW-VZ..."

V92-GOLB@.* ist der zweite Teil der Haupt-Datenbank; sie enthält für alle Orte Gottorfs und Lauenburgs Angaben zur EinwohnerInnenzahl und ausgewählte Strukturdaten und "AW-HDB2:...". Und wenige erste Daten zum gemeinschaftlichen Anteil und zu Lübeck stehen in V92-HLGD.*. Für Norderdithmarschen steht die Datei V92-NDIT.*.

V92MZR@#.* enthält die Haushaltsdaten der fünf vollständigen Mannzahlregister Gottorfs und die entsprechende Auswertungstabelle, die oben beschrieben ist. Für das Amt Neumünster (ohne Flecken) liegt auch eine Personendatei vor (V92ANEU@.*). Die Datei mit ausgewählten Daten aus 84 Dörfern (MZR) heißt V92DORF.*.

Die Städte, deren Dateien teilweise schon vor vielen Jahren erhoben und vor einiger Zeit auf EDV übertragen und ausgewertet wurden, haben jeweils ein Kürzel, das aus dem ersten Buchstaben ihres Namens und der letzten Ziffer der Jahreszahl besteht. Die Volkszählungen von 1769 für Husum und Rendsburg, sowie für Crempe die von 1803 und 1860 in gleicher Systematik befinden sich in HR9C30@#.*. Die Datei K1-@.* enthält die Haushaltsdaten der Kieler Volkszählung von 1781 (K1-QU1.wk1 = Quartier 1 mit zusätzlichen Daten). Für Flensburg 1803 steht F3-# @.*. Die von mir von Gehrman übernommene und dann umgearbeitete Volkszählung von 1803 ist in K3-# @.*, das Original in K3-PER@1.*. Die erst jetzt aufgenommene Volkszählung für Eckernförde von

1769 (E9-# @.*), für die es eine Personen- (E9-Per@.*), wie eine Haushaltsdatei gibt, ist in einen eigenen Begleittext eingebunden (E9*.txt). Auch für Altona 1803 gibt es eine Datei von Gehrman (A3-PER.dbf = dbase 3+) und eine der Haushaltsvorstände (ohne HH) in ALT0HHV.*. Für eine Verhältnisauswertung der städtischen Steuern gibt es eine Datei V9-STMI.*.

Die Karte 1, richtiger wäre zu sagen: die Kartenstruktur, ist die Datei V9K1.DWG; sie ist eine Autocad(10)-Datei, in der die verschiedenen Ebenen der Zeichnung relativ frei für die jeweilige Darstellung ausgewählt werden können, um verschiedene Karten zu erhalten.

V9TAB-A&.wk3 ist die Tabelle A für das ganze Gebiet, das für die Ämter und größeren Gebietsteile EinwohnerInnenzahlen und Angaben zur Dichte EW/ km2 enthält; sie steht in diesem Text nach der Haupt-Datenbank.

Die Text-Dateien der Texte sind in das Format Microsoft-word (*.txt) übertragen und heißen für den ersten direkten Forschungsbericht während seiner Entstehung V9-*.txt plus einem Buchstaben für das Kapitel, evtl. dazu noch einer Ziffer und ggf. noch einem Buchstaben für den Text-Teil (z. B. V9-A1A.* entsprechend auch die Layout-Dateien). Sie sind mit dem Layout-Programm *ventura publisher* aufbereitet, können aber direkt als Text-Dateien (*.txt) gelesen werden (in denen allerdings Steuercode stehen, z. B. Fußnoten "< \$F...> " in jeweils einer aufgehenden und danach schließenden spitzen Klammer, die sich in der Text-Datei selbst - weil eben Steuercode - nicht korrekt zeigen lassen.

Die Text- und Layoutdateien für die Kurzfassung des Forschungsberichtes *100 Dörfer Holstein-Gottorfs um 1769 mit Hinweisen auf die schleswig-holsteinische Gesamtbevölkerung* heißen V8-B?.*, und das "?" steht für 1 - 6. Dieser vorliegende Text "*Materialien...*" steht in V7-[1-6].txt; die Literaturliste ist V8Lit.txt.

Es folgen die Literatur-Liste und die Basis-Datenbanken V92MZR@# und V92ANEU@.

